

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 29 (1941)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZERISCHER DARLEHENS KasSEN (SYSTEM RAIFFEISEN)

Erscheint am 15. des Monats. — Redaktion und Administration: Sekretariat des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81. — Druck und Expedition: Otto Walter A. G., Olten, Tel. 5 32 91. — Alle redaktionellen Zuschriften, Adressänderungen und Inserate sind an das Verbandssekretariat in St. Gallen zu richten. — Abonnementspreis: Für die Pflichtexempl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 1.50, Freieempl. Fr. 1.30, Privatabonnement Fr. 3.—.

Gesamtauflage 13 000

Olten, den 15. April 1941

29. Jahrgang — Nr. 4

Einladung

zur

38. ordentlichen Generalversammlung

des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen
(System Raiffeisen)

auf Montag, den 19. Mai 1941, vormittags 9.15 Uhr,
im Kino Capitol in Luzern.

Traktanden:

1. Eröffnung durch den Verbandspräsidenten.
2. Bestellung des Tagesbureaus.
3. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1940 und Berichtserstattung:
 - a) über die Zentralkasse,
 - b) über die Verbandstätigkeit und das Revisionswesen.
4. Bericht des Aufsichtsrates.
5. Beschlussfassung über Rechnung und Bilanz und Verteilung des Reingewinnes.
6. Revision der Verbandsstatuten.
7. Eventuelle Ergänzungswahlen.
8. Allfälliges.

St. Gallen, den 15. April 1941.

Der Verbandsvorstand.

Bemerkung. Um die Organisationsarbeiten rechtzeitig und zuverlässig treffen zu können, ist es notwendig, daß die Kassen, welche Delegierte entsenden, das allen Kassieren zukommende Anmeldeformular bis spätestens Montag, den 12. Mai, gehörig ausgefüllt, dem Verband zustellen.

650 Jahre Eidgenossenschaft.

Mit bescheidenem Stolz darf das Schweizervolk ein denkwürdiges Jubiläum feiern: den 650jährigen Bestand der Eidgenossenschaft. Das Jahr 1941 ist ganz besonders dazu angetan, uns den Vätern gegenüber dankbar zu stimmen, die im Heldenkampf die Freiheit unseres Berglandes und seine Selbstständigkeit errangen, dann aber in kluger Selbstbegrenzung die Neutralität zur außenpolitischen Maxime erhoben, eine Neutralität freilich, die unser Volk selber mit den Waffen zu schützen und zu wahren bereit ist. Die Dankbarkeit für den ewigen Bund, dem jeder von uns angehört, soll uns nicht nur am 1. August erfüllen, wenn der Gründung unseres Gemeinwesens festlich gedacht wird. Manch ein ehrwürdiger Gedenktag, manch eine Schlachtfest, aber auch der Alltag mit seiner gewaltigen nationalen Anstrengung, die Schweiz vor Not zu bewahren, sollen uns zum Anlaß werden, uns auf Vergangenheit und Zukunft zu besinnen.

„Gang, lueg d'Heimat al!“ werden wir Ihnen dieses Jahr zurufen. Denn wenn wir unser Land ganz verstehen und mit all seiner Mannigfaltigkeit lieben wollen, dann müssen wir auch das Bild der Heimat in uns tragen, mit dem unvergleichlichen Reichtum seiner Züge, wir müssen den Sprachlaut aller Eidgenossen, diesseits und jenseits des Gotthards, rechts und links der Saane, im Ohr haben.

Die Nationalbank im Jahre 1940.

Die schweren außenpolitischen Begebenheiten des vergangenen Jahres mit ihren unvermeidlichen Rückwirkungen auf die einheimische Wirtschaft widerspiegeln sich nicht zuletzt auch im Betrieb der Nationalbank, deren Zweck es ist, den Geldumlauf des Landes zu regeln und den Zahlungsverkehr zu erleichtern.

In dem von einer wirtschaftlichen Uebersicht begleiteten 33. Jahresbericht wird zunächst festgestellt, daß die schweizerische Volkswirtschaft im Jahre 1940 durch eine vermehrte Umstellung der Friedens- zur Kriegswirtschaft gekennzeichnet war und der Ausbau der wirtschaftlichen und militärischen Landesverteidigung zu einer Steigerung von Produktion und Warenumsatz führte. Trotz der zufolge Kriegseintritt Italiens, dem Zusammenbruch Frankreichs und der verschärften Blockade stark behinderten Einfuhrmöglichkeit erreichte der Wert der eingeführten Waren mit 1854 Mill. Fr. nahezu die Vorjahreshöhe, mengenmäßig aber war ein Rückgang von rund 30 Prozent zu registrieren. Einem, hauptsächlich Rüstungsbedarf und Eindeckungskäufen zu verdankenden, guten Beschäftigungsgrad in den meisten Industriezweigen, mit Ausnahme der Stickerei und Hotellerie, stand ein Rückgang der Bautätigkeit gegenüber, indem beispielsweise nur halb so viele Wohnungen erstellt wurden als im Vorjahre. Die Landwirtschaft konnte im allgemeinen günstigere Ernten und höhere Preise als pro 1939 verzeichnen. Der Index der landwirtschaftlichen Produzentenpreise stand 28 % über dem Niveau bei Kriegsausbruch, wogegen auch die Produktionskosten eine Steigerung erfuhren. Der Großhandelsindex stand Ende 1940 um 53 % höher als Ende August 1939, u. zwar betrug die Verteuerung bei den Importwaren 86 %, bei den Inlandwaren 31 %. Bei den Lebenskosten ergibt sich seit Kriegsausbruch eine Steigerung um 16 %, womit wieder der Stand von 1929 erreicht ist. Obschon die Rohstoffbeschaffung, die eine der größten Sorgen der nächsten Zukunft darstellt, schon im Berichtsjahr auf erhebliche Schwierigkeiten stieß, bot der Arbeitsmarkt kein ungünstiges Bild. Die durchschnittliche Arbeitslosenziffer sank von 36,662 auf 14,784, ja es machte sich sowohl in einzelnen Industriezweigen als auch in der Landwirtschaft ein Mangel an tüchtigen Arbeitskräften bemerkbar.

Finanzpolitisch stand die mit der Genehmigung des Finanzprogrammes eingeleitete Deckung der Wehraufwendungen des Bundes im Vordergrund. Dieselben beliefen sich inkl. einige Hundert vor Kriegsausbruch vorausgabte Millionen, bis Ende 1940 auf 1,7 Milliarden Fr. Im Gegensatz zum letzten Weltkrieg, wo die Mittel vornehmlich durch Schatzscheine und langfristige Anleihen beschafft wurden, sollen die Bedürfnisse diesmal zu einem wesentlichen Teil aus laufenden Steuern gedeckt werden. Zum einmaligen Wehropfer als Abgabe vom Vermögen kommt die von Vermögen und Einkommen zu erhebende, vorläufig bis 1945 vorgesehene Wehrsteuer mit einer Sondergabe von 5 % auf den Erträgenissen der Wertschriften und Bankguthaben, sowie die 2%ige Warenumsatzsteuer, welche letztere rund 1500 Unternehmungen des Detailhandels betreffen wird. 350 Millionen wurden immerhin auch im abgelaufenen Jahre im Wege langfristiger Anleihen mit 3½%iger Verzinsung und 290 Millionen durch Placierung von 3—4 Jahre laufenden Schatzanweisungen bei Banken beschafft.

Besonders bewegt war das Jahr 1940 auf dem Gebiete der Währungen. Die außenpolitischen Ereignisse führten nicht nur zu heftigen Kurschwankungen, sondern es verschwanden überhaupt eine Reihe von Valutanotizen vollständig aus den Kurszetteln.

Neben dem amerikanischen Dollar sind nur noch der portugiesische Escudo und der Schweizerfranken als freie Währungen übrig geblieben. Nach namhaften Schwankungen während des Jahres notieren sämtliche noch gehandelten am Jahresende tiefer als am 31. Dezember 1939, so der französische Franken 8.87 (9.89 i. V.), das englische Pfund 16 (17.63), der amerikanische Dollar 4.31 (4.46), die deutsche Reichsmark 172.45 (178.60), die italienische Lira 21.70 (22.47). Mit 18 Ländern bestanden am Jahresende Verrechnungsabkommen. Rund drei Viertel des Warenverkehrs mit dem Ausland werden auf diesem Wege bezahlt. Während in den ersten sechs Monaten, insbesondere aber im April und Mai aus Gründen der Kapitalflucht, besonders aber zur Warenimportfinanzierung von der Nationalbank für mehr als $\frac{1}{2}$ Milliarde Fr. Dollars abgegeben werden mußten, setzte in der zweiten Jahreshälfte ein Devisenzufluß ein, der die vorausgegangenen Abgänge mehr als kompensierte. Mitbeeinflusst war diese Bewegung durch die Befürchtung, Amerika könnte die ausländischen Guthaben sperren und dieselben so dem freien Verfügungsrecht entzogen werden.

Ein getreues Spiegelbild der großen Ereignisse bot auch der Geldmarkt, wobei der Bestand der Girogelder bei der Notenbank als zuverlässiges Barometer bewertet werden konnte. Vom Januar bis Ende Mai zeigte das Konto der Girogelder eine stete Verminderung und erreichte mit 564,7 Mill. am 23. Mai den Tiefstand. Mitte Juni trat ein Umschwung ein, so daß bei konstantem Ansteigen am Jahresende wieder ein Girogeldbestand von rund 1,2 Milliarden erreicht war. Trotz zeitweiliger Anspannung des Geldmarktes verhartete die Nationalbank bei dem seit dem 26. November 1936 gültigen Diskontsatz von $1\frac{1}{2}\%$, den einzig New York (1%) unterschritten hat.

In Parallele zu den Entwicklungen des Geldmarktes zeigten sich auch am Kapitalmarkt zeitweise starke Veränderungen. Wenn verheerende Auswirkungen ausbleiben, so nicht zuletzt deshalb, weil in den kritischen Maitagen die Börsen geschlossen und deren Wiedereröffnung erst am 8. Juli nach eingetretener Beruhigung zugelassen wurde. Hatte die Rendite der Staatswerte am Ende des Vorjahres 4,25% betragen, so stand sie am 9. Mai bei 4,69, um dann bei Wiedereröffnung der Börsen im Juli 4,13 zu betragen, von da weiter zu sinken und bei geringfügigen Schwankungen am Jahresende 3,75% zu notieren.

Analog gestaltete sich auch die Zinsfußentwicklung bei den Banken, die sich gezwungen sahen, den Satz für Kassaobligationen zu Anfang des Jahres von $3\frac{1}{2}\%$ auf $3\frac{3}{4}\%$ bis 4% zu erhöhen, um dann gegen Jahresende wieder zur Ausgangsbasis zurückkehren zu können. Wenn sich die Zinsfußschwankungen trotz den umwälzenden Ereignissen in bescheidenem Rahmen hielten und insbesondere eine allgemeine Schuldzinsenerweiterung vermieden werden konnte, war dies nicht zuletzt der Intervention der Nationalbank zu verdanken, welche durch die unter ihrer Mitwirkung erfolgte vorübergehende Schließung der Börsen eine Panik am Wertpapieremarkt vermieden hat, der Notenführung entgegentrat und auf dem Wege der Bankengrößung für möglichst Stabilität der Zinssätze eintrat. Diese Einstellung hinderte jedoch nicht, extremen, die Gesamtwirtschaft schädigenden Zinsabbauforderungen, wie sie das Postulat der bernischen Bauern- und Bürgerpartei nach einem 3%igen, vom Bundesrat zu dekretierenden Hypothekenzinsfuß darstellte, ebenso entgegenzutreten, wie einer staatlichen Intervention zur Festsetzung von Zwangssätzen. Der Bericht definiert denn auch die Einstellung der Nationalbank zum Schuldzinsproblem wie folgt:

„Eine behördliche Festsetzung der Zinssätze dürfte nicht mit Erfolg durchführbar sein. Die Gestaltung der Zinssätze wird grundsätzlich eine Angelegenheit der Wirtschaft bleiben müssen, wobei allerdings durch eine entsprechende Wirtschafts- und Finanzpolitik, im besondern durch die Geld- und Kapitalmarktpolitik, die Ausschläge des Zinspendels nach oben, gegebenenfalls auch nach unten gebremst werden sollen. Die Notenbank hat von jeher nicht abnormal tiefe, sondern mäßig und vor allem möglichst stabile Zinssätze befürwortet.“

In starkem Maße beschäftigte verständlicherweise die Banknotenzirkulation die Bankleitung. Einmal ging das Bestreben dahin, zur Inangahaltung der Wirtschaft Zahlungsmittel in ausreichendem Umfang zur Verfügung zu halten. Dies war insbesondere notwendig, um den außerordentlichen Ansprüchen im Frühjahr

gerecht zu werden. Bei 43 großen Geldinstituten mit mehr als 100 Millionen Franken Bilanzsumme betrugen die Gelbabhebungen allein im Monat Mai 270 Millionen gegen 189 Millionen im August 1939 und 154 Millionen Franken im September 1938.

Aus Vorsorge wie aus Thesaurierungsgründen überstieg der Bestand der außerhalb der Bank befundenen Banknoten während des ganzen Jahres den für die wirtschaftlichen Bedürfnisse notwendigen Betrag. Nur in wenig Wochen ausweisen wurde die zweite Milliarden-Ziffer unterschritten und am 31. Dezember mit 2273 Millionen Franken der Höchststand ausgewiesen. Die Deckung des Notenumlaufes betrug im Maximum 118%, im Minimum 89%. Am 20. Juni 1940 war die Frist zur Einlösung der Noten der ehemaligen, auf Grund des Bundesgesetzes vom Jahre 1881 zur Notenausgabe berechtigten Emmissionsbanken, abgelaufen. Vom Gesamtbetrag von 99,3 Millionen Franken waren seit 1907 im ganzen 98,1 Millionen Franken eingelöst worden. Der Restbetrag von 1,2 Millionen Franken wurde der Staatskasse z. H. des eidg. Invalidenfonds überwiesen. Von den zurückgerufenen Noten der Nationalbank (Interimsnoten vom 1. Februar 1907 und roter Rosette, sowie der 100er Noten mit Bignette Wilhelm Tell, deren Einlösungsfrist am 30. Juni 1945 abläuft) sind noch rund 1 Million Franken ausstehend und von den 20er Noten mit Frauenkopf, die bis 1955 eingelöst werden, noch 2,7 Millionen Franken nicht zur Nationalbank zurückgeführt.

Die Bilanzsumme der Nationalbank betrug am Jahresende 3727 Millionen Franken. Unter den Passiven figurieren an erster Stelle die ausgegebenen Banknoten mit 2273 Millionen Franken. Sodann die Girofunden mit 1018 Millionen Franken. Das mit 50% einbezahlte Aktienkapital von 50 Millionen Franken befindet sich mit 54% im Besitz der Kantone und Kantonalbanken und der Rest bei 7786 Privataktionären.

Das Geschäftsergebnis ergibt u. a. 2,6 Millionen Franken Diskontoerträge und Inkassogebühren, 1,6 Mill. Fr. Lombardzinsen, 3,4 Mill. Fr. Ertrag aus dem Verkehr mit Gold und Golddevisen, 3 Mill. Fr. aus Wertchriften etc. oder total 11,6 Mill. Fr. Einnahmen. Denselben stehen 6,2 Mill. Fr. Ausgaben (Verwaltungskosten, Banknotenherstellung) gegenüber, so daß ein Uberschuß von 5,2 Mill. Fr. resultiert. Davon werden 500,000 Fr. den nun 15 Millionen Fr. betragenden Reserven zugeschrieben, 1,5 Mill. Franken für die übliche 6%ige Dividende verwendet und 3,2 Mill. Franken der eidg. Staatskasse überwiesen. Der Bericht vermittelt den Eindruck, daß die Nationalbank sich bemühte, die Aus- und Rückwirkungen der außenpolitischen Erschütterungen abzuwehren und bestmöglichst der Inangahaltung des einheimischen Wirtschaftslebens zu dienen.

Um unsere Bauernkultur.

(Korr.) An der diesjährigen, vom bauernkulturellen Ausschuß wiederum veranstalteten zürcherischen Landwirtschaftsschülertagung, welche am 1. März unter dem Vorsitz von Direktor Dr. J. Hofmann vom Strickhof, Zürich, an der E. T. S. in Zürich abgehalten worden ist, sind zwei Vorträge gehalten worden, die weit über den Rahmen dieser Veranstaltung Beachtung verdienen. Herr Pfarrer Hämerli aus Heimiswil (St. Bern) sprach in einem ersten Vortrag in tiefgreifenden Ausführungen über das Thema: „Was hat uns Jeremias Gott helfen zu sagen?“ Dieser größte Berner, wie ihn ein bekannter Historiker an der Berner Universität unlängst charakterisierte, hat seinen Kampf nicht um politische Dinge geführt, sondern um die bäuerlich-christliche Weltanschauung, welche in den 40iger Jahren des vorigen Jahrhunderts dem damaligen geistigen Radikalismus zum Opfer zu fallen drohte. Was damals von eingewanderten Emigranten in unserem Lande vertreten wurde, war nach der Auffassung des Referenten Bolschewismus, der dann in seiner letzten Konsequenz im 20. Jahrhundert in Rußland verwirklicht wurde. In dieser geistigen Entwicklung sah Jeremias Gott eine große Gefahr für sein Bernervolk und Bauerntum und gegen sie setzte er sich mit seiner ganzen Kraft und Genialität zur Wehr. Er war für den gesunden Fortschritt durchaus ein aufgeschlossener Mensch, aber er erkannte gleichzeitig, wie unheilvoll es sich auswirken mußte, wenn der geistig-kulturelle Grund des

Bauern- und Bernervolkes dabei zerlegt würde. Aus seiner Kenntnis der Bauernbevölkerung des Emmentals wußte er, welche große Bedeutung dem Erbgut der Vorfahren in Sitten und Gebräuchen, in Gottesglauben und Kultur zukommt und konnte es nicht geschehen lassen, daß an diesen heiligen Gütern gerührt wurde. Jeremias Gotthelf hat scharfe Kritik geübt an Mißständen seiner Zeit, aber er hat gleichzeitig auch das Gute aufgedeckt, das im Bauern- und Bernervolk zu finden ist. Und er hat Zeit seines Lebens in seiner Grundeinstellung keine Enttäuschungen erlebt, im Gegensatz zu Gottfried Keller, der in seinem Alter an seinen Jugendidealen und ihrem Wert Zweifel hegt. Wie Goethe erkannte Jeremias Gotthelf, daß trotz allem äußeren Fortschritt der Mensch an sich immer derselbe bleibt und die Grundprobleme, die er zu lösen hat, trotz großer äußerer Wandlungen, keine wesentlichen Veränderungen erfahren.

Jeremias Gotthelf hat speziell die große und entscheidende Bedeutung der Bäuerin in einer Bauernfamilie erkannt und in seinen Werken Prachtsgestalten von Bäuerinnen und Bauerntöchtern gezeichnet, aber auch Prachtsgestalten von Bauern und Diensthöfen. Keine Geseze und keine Behörden vermögen das zu ersetzen, was an Tradition, bodenständigem Erbgut, Sitte und Moral in den Familien verankert liegt, namentlich in den Bauernfamilien. Aus den Familien und vom Pfluge weg müssen immer und immer wieder die Persönlichkeiten geholt werden. Im Hause muß erstehen, was leuchten soll im Vaterland. Ehrfurcht vor der Tradition und dem Erbgut der Väter, Ehrfurcht vor ihrem Gottesglauben, Ehrfurcht und Treue zum Bauerntum und zur Heimat, das war die Mahnung, die immer und immer wieder aus Gotthelfs Werken ertönte und das ist es auch, was er uns heute zu sagen hat. Wenn wir in seinem Sinn und Geist dem gesunden Fortschritt gegenüber aufgeschlossen sind, in geistig-kultureller Beziehung aber konservativ im besten Sinne des Wortes, um das zu erhalten, was uns an die Ahnen bindet und an unsere Heimat und unser Bauerntum, dann werden wir auch diese Zeit überstehen und durchhalten.

In einem zweiten Vortrag besprach darauf der schweizerische Bauernsekretär Prof. Dr. Howard, Brugg, bauernkulturelle Aufgaben der Gegenwart. Er unterstrich vorerst, daß jede blühende Bauernkultur sich auf eine gesunde wirtschaftliche Existenzgrundlage des Bauernstandes aufbauen müsse. Der Bauer dürfe aber nicht in seiner Arbeit untergehen und in ihr nur das Materielle sehen. Letzten Endes diene sie höheren Zielen und Zwecken. Im Verlaufe von Jahrhunderten hatte sich in unserem Lande eine charakteristische Bauern- und Dorfkultur entwickelt. Diese gab der Land- und Bauernbevölkerung ein andersgeartetes Gepräge als die städtische Kultur. Namentlich waren es die mannigfachen Bindungen, welche die Bauernkultur stets ausgezeichnet haben, Bindungen zur Natur, zur Arbeit, zum Nachbar, zum Dorfe und nicht zuletzt zum Herrgott. Mit der modernen Entwicklung der Wirtschaft und Zivilisation und dem Zurückgehen der bäuerlichen Selbstversorgung ist auch die Bauern- und Dorfkultur mehr und mehr zerfallen.

Heute gilt es, sie wieder aufzubauen. Wir müssen in geistiger Beziehung unsere Dialekte, unsere Volkslieder, die Volkstänze, die Bauernndichtung, das ländliche Theater wieder mehr pflegen und fördern und in materieller Beziehung die Tracht, die Wohnkultur, die Bauernhäuser wieder so gestalten, daß sie sich harmonisch ins Bauern- und Heimatleben eingliedern. Die Trachtenbewegung und das Schweizer Heimatwerk haben auf diesem Gebiete schon Erfreuliches geleistet. Sehr wirkungsvoll kam die Bauernkultur auch im Dörfli der Landesausstellung zur Geltung. Jeder Bauer und jede Bäuerin müssen an dieser großen und schönen bäuerlichen Kulturarbeit mitwirken, damit sie immer weiter sich ausbreitet und einen großen Kreis unserer Landwirtschaft und ländlichen Bevölkerung umfaßt.

Der „Dafred“-Bausparkassen-Prozess.

II.

Ist. Nachdem wir in der Märznummer des „Raiffeisenboten“ die Entwicklung des Bausparkassenwesens in der Schweiz im allgemeinen gestreift und dann die verantwortlichen „Dafred“-Leiter vorgestellt haben, kommen wir heute auf die betügelten Ge-

schäfts methoden der „Dafred“ zu sprechen, wie sie sich aus den Verhandlungen vor dem Zürcher Schwurgericht in einer Deutlichkeit, die ihresgleichen sucht, ergeben haben.

Die „Dafred“ auf dem Kundenfang.

Wunderhübsch stand die im Februar 1934 durch den mittellosen Keller gegründete „Dafred“ mit ihrem pro forma „volleinbezahlten Genossenschaftskapital“ auf dem Papier. Bausparkassen waren ja der große Trumpf der Zeit, so kam es ja weniger darauf an, eine solid fundierte Genossenschaft zu gründen, als von der allgemeinen Welle der Begeisterung zu profitieren und sich eine genügend große Zahl zahlender Kunden aus allen Landesteilen zu angeln. So zog man einen umfangreichen Agentenstab auf und ließ diesen mit filoweisem Werbematerial auf ein gutgläubiges Publikum los.

Die dicksten Lügen mußten von allem Anfang an herhalten, bedrängten Bauern, armen Gewerbetreibenden, Arbeitern und kleinen Angestellten die sauerverdienten Rappen aus der Tasche zu locken. Was da nicht alles vom Himmel herunter versprochen wurde, und wohlverstanden alles schön gedruckt auf weißem, rosa, gelbem und violetttem Papier! Wer opfert nicht leichtem Herzens seinen letzten Sparbagen, oder geht noch hin, die Spareinlagen von Bekannten sich auszuborgen, wenn schwarz auf weiß verkündet wird: „Die Dafred zeigt ihnen den Weg, zur Entschuldung, zum Wohlstand zu gelangen“? Ganz besonders, wenn noch betont wurde: „Sämtliche Einlagen sind absolut sicher angelegt, denn sie werden auf Sperrkonto einbezahlt und stehen unter Treuhandskontrolle!“

Der amtliche Treuhänder als Paradedepferd.

Aber damit nicht genug. Der „Dafred“-Leitung war es gelungen, einen angesehenen Notar von der Zürcher Landschaft zu ködern, der in blindem Vertrauen auf die gemachten Angaben seinen Namen in der Werbepropaganda in einer Art und Weise mißbrauchen ließ, die, wie vor Gericht von kompetenter Seite festgestellt wurde, „ans Aschgrau“ grenzte. So figurierte dieser Mann in den Prospekten als amtlicher Treuhänder, der das Sperrkonto überwache und der die Zuteilungen überprüfe. „In guten Treu und Glauben“ unterschrieb der Herr Notar, was ihm von den „Dafred“-Schwindlern vorgelegt wurde. Daß er im Prozeß nur als Zeuge, nicht als Angeklagter aufmarschieren mußte, verdankt er lediglich dem Umstand, daß er aus seiner „Treuhändertätigkeit“ keinen finanziellen Nutzen zog.

Dieser Notar war aber das Paradedepferd im ausgedehnten Kundenfang der „Dafred“. Wer sollte auch daran zweifeln, daß es unter diesen Umständen bei der „Dafred“ sich um ein 100 % reelles Unternehmen handelte?

Lügen über Lügen.

All die Angaben und Versprechungen, mit denen die „Dafred“ bei ihrer Kundenwerbung operierte, waren von A—Z faustdick erlogen. Ein Sperrkonto hatte nie bestanden und von einer treuhänderischen Kontrolle konnte nicht die Rede sein. Aber auch die marktschreierische Propaganda mit einer Liste tatsächlich gemachter Darlehenszuteilungen beruhte teilweise auf Unwahrheit. Zum ersten war keine der Zuteilungen rechtmäßig erfolgt. Wer genügend reklamierte und aufbegehrte, kam zu seinem Geld, diejenigen aber, die bescheiden zuwarteten, sahen keinen Rappen „Dafred“-Geld. Zweitens aber waren die Zahlen inhaltlich falsch und um Beträge bis 5000 Franken nach oben „aufgerundet“. Ein bezeichnendes Beispiel der verlogenen Werbemethoden gibt die illustrierte Propagandabroschüre: „Mein schuldensfreies Heim“. Bei nicht weniger als 10 Abbildungen von Häusern, die als „finanziert“ durch die „Dafred“ deklariert wurden, handelte es sich um Bauten, bei denen die „Dafred“ finanziell überhaupt nicht beteiligt war. „Diese Helgen seien eben „aus Versehen“ in die Broschüre hineingerufen“, suchten die „Dafred“-Betrüger dem Gerichte weis zu machen!

Schwindel, nichts als plumper Schwindel. Ebenso gaunerhaft ging es bei der Erhöhung des Genossenschaftskapitals zu, die aus raffiniertem Wege aus den anvertrauten Spargeldern bewerkstelligt wurde. Aber auch die im Herbst 1935 erfolgte Umwandlung in eine Aktiengesellschaft war ausgesprochener Schwindel in Reinkultur.

Vieles, sehr vieles ließe sich noch über die Betrügerpraktiken der „Dafred“ berichten; diese kleine Blütenlese möge aber genügen.

Auch das Aufsichtsamt wird hintergangen.

Als im Februar 1935 das Bauparkassenwesen von Bundes wegen geregelt wurde und als Kontrollinstanz über den formellen Geschäftsbetrieb das eidgenössische Aufsichtsamt eingesetzt wurde, erhielt die „Dafred“ vor allem gestützt auf die durch den leichtfertigen Notar unterschriebene Bilanz, die Bewilligung zum provisorischen Weiterbetrieb.

Diese provisorische Bewilligung nutzten die „Dafred“-Männer in ihrer Werbung aufs skrupelloste aus. Obwohl man ganz genau wußte, daß das Aufsichtsamt sich auf die notariell beglaubigten Angaben der „Dafred“ stützen mußte, nutzte man den Irrtum, der im Publikum ob des mißverständlichen Namens „Aufsichtsamt“ entstanden war, weiblich aus. Die „Dafred“ stehe ja unter Bundesaufsicht, somit sei alles in bester Ordnung, erklärte man den Interessenten. Dabei verschwieg man aber wohlweislich, daß man nicht davor zurückredete, dieses Amt mit einer fingierten Bestätigung über eine in Aussicht stehende Fremdgeldanlage von 150,000 Franken aufs schändlichste zu hintergehen.

Die Flut steigt — Der Millionenobligationen-Schwindel.

Das Geld, das auf Grund all der erlogenen Angaben bei der „Dafred“ einging, floß in Strömen. 50,000—60,000 Franken betrug die monatlichen Einnahmen. Das Geschäft blühte so, daß allein die 3 „Dafred“-Spitzenreiter zusammen 44,000 Franken an Salären pro Jahr einstrichen. Dabei sind die in die Zehntausende gehende Kassenehlbeträge, um die Keller und Konjorten ihre Kasse an „Vorschußen“ erleichterten, nicht einmal inbegriffen!

Ein weiterer verhänglicher Trick bei der Kundenwerbung war die Versprechung terminmäßiger fester Kredite. So nahm der Geschäftsumfang ständig zu, aber entsprechend wuchsen die Verpflichtungen ins Astronomische. Die kurzfristig fälligen Verpflichtungen der „Dafred“ waren per Ende 1935 auf die Summe von 1,219 Millionen Franken aufgelaufen. Geld war keines in der Kasse, ja die von den Liquidationsbehörden auf Januar 1936 erstellte Bilanz wies eine Schuldenüberlastung von 76,000 Fr. auf. Und angesichts dieser katastrophalen Lage wagten es die Angeklagten, während der ganzen Gerichtsverhandlung zu behaupten, durch den behördlichen Eingriff im Januar 1936 sei ein „blühendes Unternehmen zusammengeleritten“ worden!

Ganz wohl war es der „Dafred“-Leitung Ende 1935 angesichts ihrer Millionen=Verpflichtungen offenbar doch nicht. So startete man hinter dem Rücken des Verwaltungsrates eine 1,25-Millionen=Obligationen=Anleihe. Ein internationales Schwindlerkonförium, mit dem der Buchhalter Gubler die Verbindung herstellte, sollte diese Anleihe in Belgien platzieren. Die Verhandlungen waren im Januar 1936 im schönsten Fluß, als in Zürich plötzlich die Bombe platzte, die Polizei die Geschäftsräume der „Dafred“ versiegelte und die Hauptakteure in Haft nahm.

Die geprellten Opfer.

259 Namen enthält die Liste der schmählich belogenen und betrogenen Opfer. Hinter jedem birgt sich ein trauriges Schicksal von enttäushtem Vertrauen, zerschlagener Hoffnung, namenlosem Elend. Denken wir an jene schwerhörige Mutter von 10 Kindern, die die „Dafred“ um all ihre Ersparnisse brachte. Oder an jenes greise Schuldenbäuerlein, das vertrauend auf die gemachten Versprechungen — „ich kann kaum meinen Namen schreiben, bin es aber gewohnt, daß Versprechen gehalten werden“, erklärte der Mann dem Gericht — mit Mühe und Not die Einlage von 3400 Franken zusammenborgte. Dieser bedauernswerte Mann hat also nicht nur sein Geld verloren, sondern muß dazuschauen, wie er seinen Gläubigern ihr Geld zurückgeben kann. Zeit seines Lebens hatte er geschuftet, um seine sköpfung Familie in Ehren durchzubringen. „Heute stehe ich als armer Bettler auf der Straße.“ Was nützt es diesem Ärmsten der Armen, daß, wenn es gut geht, aus der Liquidation der „Dafred“ eine Quote von 40 % herauschauf?

Ersthütternd war auch der Fall jenes betagten Innerchweizer-Bauern, der 5 notleidenden Bekannten seine sämtlichen Ersparnisse von 23,000 Franken als „Dafred“-Einlagen vorgeschossen hatte.

„Ich bin Vorstandsmitglied einer Raiffeisenkasse (!) und habe selbstverständlich angenommen, daß, wie bei uns, so auch bei der „Dafred“, das Wort eines Mannes gilt!“ Schmählich wurde er getäuscht und steht heute da, bar aller Ersparnisse, wie er vor einem Lebensalter begonnen hatte.

„Mögen Sie es bekommen, wie Sie's verdient haben“, rief er zum Schluß, zu den Angeklagten gewandt, aus.

Ein gerechtes Urteil.

Diesmal sollte sich der Mann, der des Volkes Stimme so treffend zum Ausdruck gebracht hatte, nicht getäuscht sehen. In weißer Abwägung haben die Geschworenen Recht gesprochen: Keller und Peterhans sind schuldig des wiederholten Betruges im Betrag von 300—400,000 Franken. Gubler ist schuldig der Gehilfenschaft zu diesem Betrug. Alle drei sind zudem wegen Betrugsversuch im 1,25 Millionen nicht übersteigenden Betrag und wegen Zuwiderhandlung gegen die Bundesverordnung betreffend Kreditkassen auf Wartezeit zu verurteilen. Die vom Gerichtshof ausgefallenen Strafen betragen für Keller und Peterhans je 4 Jahre Zuchthaus und 5 jähriger Ehrverlust, für Gubler 2½ Jahre Arbeitshaus und 3 jähriger Einstellung in den bürgerlichen Ehren.

Die Lehre aus dem Prozeß.

Die Verantwortlichen werden nun für lange Jahre hinter Gittern für ihre Verbrechen zu büßen haben. Als eindrückliche Warnung möge aber das traurige Schicksal der Betrogenen allen jenen dienen, die falschen Propheten — solche wird es immer und immer wieder geben — allzu leichtgläubig ihr Ohr zu leihen versucht sind. Mit einem alten, aber heute wahreren Wort denn je, wollen wir dieses Kapitel gewissenloser Betrügerei und schändlichen Vertrauensmißbrauches abschließen: Trau — ich a u — w e m !

Selbstversorgung verlangt Zusammenarbeit.

Es geht nicht, daß wir den heute schon überladenen Bäuerinnen noch mehr Arbeit aufladen, sie müßten sonst zusammenbrechen. Durch überlegte Zusammenarbeit aller Familienmitglieder geht es leicht. Und wenn schon etwas getan wird in Selbstversorgung, dann ist das „Mehr“ auch nicht so stark belastend. In vielen Fällen dürfte es bei besserer Arbeitsorganisation auch ohne jegliche Mehrarbeit abgehen. Wie häufig trifft man noch Gärten, wo Winter- und Sommeralat, Nützler, Spinat etc. aufschießen, weil davon zu viel angebaut wird, oder wo trotz gutem Willen und viel Mühe der Rosenkohl keine Rösli ansetzt, weil er zu spät gesetzt und gefät wurde, oder wo Winterkohl und -fabis am Lager verfaulen, die bei gleichem Arbeitsaufwand haltbar gewesen wären, hätte man sie einen Monat später nach gründlicher Abkühlung eingelagert.

Selbstversorgung ist nicht nur eine Frage des Haushaltes und der Hausfrau, sondern weil sie eine ebenso wichtige Finanzfrage wie Ernährungsfrage ist, soll sich auch der Mann um diese Sache interessieren. Dies umso mehr, je unerfahrener die Frauen in solchen Dingen, je überladener, überarbeitet und abgehefter das Hausmütterchen ist und je notwendiger die Ersparnis durch Einschränkung des Lebensmittelaufwandes aus finanziellen Gründen ist. Man rühmt in der Landwirtschaft immer die gemeinsame Familienarbeit, das schöne Zusammenschaffen von Mann und Frau und die erzieherisch sehr wichtige Tatsache der spielenden Anleitung der Kinder zur Arbeit. Für diese Zusammenarbeit muß aber auch der Mann Verständnis und guten Willen zeigen gegenüber der Frau in Sachen Mithilfe im Gemüsebau. Läßt die Frau in der Erntezeit dringende häusliche oder Gartenarbeit liegen, so soll ihr nachher auch geholfen werden, bis sie ihre rückständige Arbeit erlebigt hat. Bei gutem Willen, richtiger Organisation und treuem Zusammenarbeiten kann gegenseitig viel erleichtert werden. Und für diese Gartenarbeit, aber auch für häusliche Verrichtungen dürfen ohne Nachteil die Kinder und ganz besonders auch Buben eingespannt werden, wobei die richtige Einstellung des Vaters in diesen Fragen und seine väterliche Autorität sehr viel zum guten Gelingen beitragen.

Wichtig ist, wenn die Frau selber gut organisieren und ihre Arbeiten richtig einteilen kann (Menu am Vorabend machen, jeweils bringende Gartenarbeiten gut im Auge haben). Dann können die Kinder im Herbeischaffen und Zurüsten von Gemüse, Kartoffeln, Obst der Mutter so viel Zeit ersparen und Arbeit abnehmen, daß die Kocherei aus eigenen Produkten nicht mehr zu tun gibt, als diejenige hochfertiger Lebensmittel des Marktes. Gerade durch diese Arbeiten könnte selbst das häusliche Familienleben verschönert und mancher Familienabend bereichert werden, wenn die Mutter den Mann und namentlich die Kinder, sogar die Buben selbst in den „widrigen Flegeljahren“ hiefür gewinnen und anspannen würde. Wenn wir uns seinerseits auch gelegentlich widerwillig diesen hauswirtschaftlichen Arbeiten unterzogen haben, so erinnern wir uns aber auch mit Freuden mancher trauten und schönen Stunde bei Scherz und Gesang.

W.

Bürgenhaftung bei einem Konto-Korrent-Kredit.

Laut Bürgschein hat die Beklagte der Klägerin für einen dem Hauptschuldner M. zu gewährenden Konto-Korrent-Kredit bis zum Kapitalbetrag von Fr. 5000.— nebst Zinsen, Provisionen, rechtlichen und außerrechtlichen Kosten Solidarbürgschaft geleistet. Die Beklagte hat sich nun nach dem Wortlaut des Bürgscheins ausdrücklich verpflichtet, der Klägerin „für deren jeweiliges Guthaben“ aus diesem Kredit zu haften. Es liegt zudem im Wesen des Konto-Korrents begründet, daß der Kreditnehmer im Rahmen des gewährten Kredites beliebig Bezüge machen kann. Es steht ihm auch frei, wenn er die Schuld durch Einzahlungen vorübergehend wieder ganz oder teilweise getilgt hat, den Kredit ohne weiteres von neuem zu beanspruchen, ohne daß dadurch ein neues Schuld- bzw. Kreditverhältnis begründet würde. Die Folge davon ist, daß auch die Bürgschaft für einen Konto-Korrent-Kredit durch vorübergehende Tilgung der Schuld des Hauptschuldners nicht untergeht. Der Bürge haftet während der Geltungsdauer der Bürgschaft und im Rahmen des verbürgten Betrages vielmehr für den jeweiligen Schlußsaldo (vgl. hiez. u. Naaslaub, Die Solidarbürgschaft im Bankverkehr, Berner Diss. 1932 und Fick N. 12 zu Art. 501 OR). Kantonsgericht, 28. April 1936 (Rechenschaftsbericht Kt. Schwyz 1936, Seite 20).

Die Stadt will mithelfen.

Am 15. Februar 1941 wurde in Zürich ein vom Zentralsekretariat Pro Juventute und den Organisationen, die gegenwärtig den Landdienst für Jugendliche betreuen, veranstalteter Einführungskurs für Mitarbeiter im Landdienst durchgeführt. Er wurde von über 200 Personen aus den verschiedensten Kreisen und Landesgegenden besucht. Es nahmen daran teil Vertreter der Behörden, der Schule, der Berufsberatung, der Wirtschaftsverbände, der Presse und der Fürsorgeorganisationen.

C. Jüder, Riti (Pro Juventute), der die Tagung leitete, sprach über Ziel und Aufgaben des Landdienstjahres im Kampf gegen die Landflucht. H. Neumann, Bern (Sweiz. Gewerkschaftsbund) schilderte, was Eltern und Jugendliche von einem Landdienstjahr erwarten und Kantonsrat Kägi, Bubikon zeigte anschaulich, was die Bauern den jugendlichen Helfern im Landdienst bieten können.

Die lebhafteste und durchwegs positive Aussprache zeigte das allgemeine Bedürfnis nach einer kräftigen Förderung und Ausdehnung der Landdienstbestrebungen. Die Absolvierung eines Landjahres erleichtert den Übergang der Jugendlichen von der Schule in das Wirtschaftsleben. Es ist geeignet, die körperliche Kräftigung und charakterliche Reife zu fördern und so die Voraussetzungen für das erfolgreiche Bestehen einer Berufslehre zu verbessern. Der Landdienst ist auch eine fruchtbare Möglichkeit, den üblen Folgen der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen entgegenzuwirken durch sinnvolle, den jugendlichen Kräften angemessene Beschäftigung in der Landwirtschaft. Nicht zuletzt kann der Landdienst auch der Landwirtschaft wieder mehr tüchtige Arbeitskräfte zuführen. Im gegenwärtigen Kampf um die wirtschaftliche Behauptung unseres Landes kommt dem Landwirt eine besondere Bedeutung zu. Durch einen ernsthaften, aufmunternden Appell an die Eltern und Schüler muß erreicht werden, daß sich dieses Frühjahr 10,000 Jugendliche freiwillig zum Landdienst zur Verfügung stellen. Die Konferenz war einmütig der Auffassung, daß die großen, der Landwirtschaft für die Landesversorgung gestellten Aufgaben den kräftigen Einsatz der Jugendlichen und der Schüler nötig machen.

Da der freiwillige Entschluß und die Arbeitsfreude für den praktischen Erfolg wesentlich sind, soll von der Obligatorischerklärung des Landdienstes solange als möglich Umgang genommen werden.

Die Konferenz appelliert an die Behörden, die Lehrer und Berufsberater, vor allem aber an die Eltern, der Aktion für den Landdienst ihre kräftige Förderung angedeihen zu lassen. An die Jugendlichen aber richtet sie den warmen Appell: Helft den Bauern und Bäuerinnen ihre schwierige Aufgabe durchführen, indem ihr nach dem Austritt aus der Schule ein Jahr auf dem Lande lebt und arbeitet. Damit leistet ihr der Heimat einen großen Dienst und tragt selber einen bleibenden Gewinn davon!

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage.

Mit steigender Besorgnis lenken die Wirtschaftspolitiker und auch andere Leute ihre Blicke auf die Entwicklung des Außenhandels, der zufolge der verschärften Blockade und der neuesten Entwicklungen auf dem Balkan in zunehmendem Rückgange ist. Verglichen mit den ersten drei Monaten der Jahre 1938 und 1939 lassen sich Einfuhrzahlen wertmäßig noch sehen, im Vergleich zu 1940 aber sind bedeutende Importabnahmen festzustellen, indem die Einfuhr um 166 auf 447 Millionen Franken zurückging, der Export dagegen war nur mit 4,3 Mill. rückläufig und betrug 326 Mill. Franken. Der Passivsaldo in unserem Warenaustausch mit dem Ausland hat sich somit im ersten Vierteljahr 1941 gegenüber der Parallelzeit des Vorjahres um 162 auf 121 Millionen verkleinert. In der Ausfuhr kommt ein vermehrter Verkauf schwergewichtiger Massengüter zum Ausdruck.

Die Kosten der Lebenshaltung standen Ende März mit einem Anstieg von 163,7 um 0,5 % über dem Vormonatsstand und 19,3 % über dem Stand von Ende August 1939. Der Gesamtindex der landw. Produktenpreise blieb in den ersten drei Jahresmonaten mit 157 stabil.

Die Zahl der Arbeitslosen bewegt sich auf einem um diese Jahreszeit nicht beobachteten Tiefstand. Ende Februar zählte man 15,075 Stellensuchende gegenüber 28,320 im Februar 1940 und 73,170 im Vergleichsmonat des Jahres 1938. Die Rüstungszwecken dienenden Industrien sind voll beschäftigt, und in verschiedenen Branchen dauert der Mangel an gelernten Arbeitskräften an.

Am G e l d m a r k t hat sich der außerordentlich hohe Flüssigkeitsgrad zufolge immer noch andauernder Dollarliquidationen eher verstärkt. Von den jüngsten Ereignissen in Südosteuropa blieb die Lage unberührt. Die Giroguthaben bei der Nationalbank, die am 7. März 1480 Millionen betrugen, sind mittlerweile auf 1588 Millionen gestiegen. Die außerhalb der Nationalbank befindlichen Noten belaufen sich auf rund 2100 Millionen, während der Bestand an Gold und Devisen innert Monatsfrist um rund 50 auf 3474 Millionen Fr. zugenommen hat.

Der K a p i t a l m a r k t verharrt seit Wochen in ruhiger Haltung. Die Umsätze an den Börsen bewegen sich in bescheidenem Rahmen. Die Renditebasis für festverzinsliche Werte war leicht rückläufig und es erfuhr eine Reihe in letzter Zeit aufgelegter Anleihen bei $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ % igem Ertrag nicht nur schlanken Absatz, sondern z. T. erhebliche Ueberzeichnung, was auf eine gute Aufnahmefähigkeit des Marktes z. B. für größere Geldaufnahmen des Bundes schließen läßt.

Bei den Banken macht sich das Ueberwiegen des Geldangebots in ebenfalls rückläufiger Zinsfußtendenz bemerkbar. Mitte März betrug der durchschnittliche Obligationensatz bei den größeren Kantonalbanken 3,47 %, der mittlere Sparzinsfuß 2,67 %. Selbst bei dem obren Satz von $3\frac{1}{2}$ % für 4—5jährige Titel geht die Geldaufnahmefreudigkeit bei den Kantonalbanken zurück und es soll ein allgemeines Rückgehen auf $3\frac{1}{4}$ % bevorstehen. Für Spargelder wird bei den Staatsbanken nur noch vereinzelt 3 %, meistens aber bloß $2\frac{3}{4}$ oder $2\frac{1}{2}$ % bezahlt. Ähnliche Sätze sind, mit Ausnahme der luzernischen Landbanken, wo man noch an marktmäßig nicht gerechtfertigten Bedingungen von $3\frac{3}{4}$ oder gar 4 % festhält, auch im privaten Bankgewerbe feststellbar. Von Bewegungen bei den Schulzinsbedingungen, die größtenteils die Aufwärtsbewegung der Gläubigerbedingungen seit Kriegsausbruch nicht mitgemacht haben, ist nichts zu spüren. Der mittlere Hypothekar-Zinssatz der Kantonalbanken beträgt 3,92 Prozent. In Teilen der Nord- und Westschweiz steht der Hypothekar-Zinsfuß bei 4 %.

Für die R a i f f e i s e n k a s s e n, die auf mäßige, aber möglichst stabile Zinssätze eingestellt sind, ergibt sich zurzeit ein Obligationensatz von nicht mehr als $3\frac{1}{2}$ % bei 3—5jähriger Festdauer. Nichts für Spargelder bleibt weiterhin $2\frac{3}{4}$ % und für Konto-

Korrent-Gelder 2 %. Dies ermöglicht, die Sätze von $3\frac{3}{4}$ % für erste Hypotheken, 4 % für nachgehende Titel und $4\frac{1}{4}$ % für reine Bürgschaftsdarlehen beizubehalten. Wo die Eigenmittel der Kasse über 5 % betragen, wird man es bei $3\frac{3}{4}$ % für erste Hypotheken und 4 % für die übrigen Schuldpositionen bewenden lassen können. Die Zentralkasse vergütet derzeit für Festanlagen mit fünfjähriger Bindung $3\frac{1}{2}$ % und bei dreijähriger Festdauer $3\frac{1}{4}$ %. Auf Grund der bei einer Anzahl Kassen auf 1. April zuhanden der Nationalbank durchgeführten Zinsfußenquête ergibt sich, daß vorstehenden Direktiven weitgehend nachgelebt wird und damit auch die Voraussetzung für normale Jahresabschlüsse wiederum gegeben ist. Die Jahresabschlüsse pro 1940 haben gezeigt, daß sozusagen überall, wo man die an dieser Stelle gegebenen Weisungen befolgte, befriedigende Reingewinne erzielt worden sind und man sich im Rahmen einer Geschäftsgebarung bewegte, die nicht nur das Mitglieder- und Einlegervertrauen stärkte, sondern auch den leitenden Kassaorganen Freude machte.

Zu eines Jahres Gartenarbeit.

Der April steht mit eigenartigem Ruhm im Kalender. Er gilt als der unbeständigste Monat des Jahres, ist gefürchtet ob seinen Wetterlaunen. Alte Bauernregeln verheißen zwar von einem nassen April der „Früchte viel“. Aber welcher Monat kann nicht seine Wetterlaunen haben? Schließlich schadet ein windgepeitschter Frühlingsmonat den Kulturen nicht viel in ihrem Inhalt, denn erst die Glut des Sommers gibt ihnen den eigentlichen Nährwert. Und gerade darüber bedarf das Volk noch der vermehrten Aufklärung. Eine rationelle Gartenpflege muß über einem unbedachten Müßradern stehen. Die erwiesene Wichtigkeit der Vitamine in den Gemüsepflanzen darf nicht als Theorie allein belächelt werden. Vitamine A kommen in allen Gemüsen vor, außerdem in Milch, Butter und hauptsächlich in Carotten; Vitamin B 1 im Schwarzbrot und in den Kartoffeln, Vitamin C ebenfalls in Kartoffeln, im grünen Gemüse und im Obst. Das will nun nicht heißen, daß wir unsern Gemüsegarten zum Großteil etwa mit Kartoffeln bestellen sollen. Nein, diese gehören wenn immer möglich aufs freie Land. Wir können die „Vitamin-Regel“ unbesorgt noch enger fassen: in einem Kaffeelöffel Petersilie liegt der tägliche Vitaminbedarf des Menschen. Aber mit Kartoffeln und Petersilie allein will uns der Speisezettel abermals nicht genügen. Unsere Kost bedarf der Abwechslung, der neuen Anregung. Und da hat der Herrgott uns eine überaus reiche Abwechslung von Gemüsen wachsen lassen, daß uns ein siebenmaliger Kostwechsel pro Woche keine Besorgnis schafft. Der begonnene April ist für diese Auswahl der rechte Pflanzmonat.

Der zeitbedingte Gartenbau verlangt nun in erster Linie eine Bestellung mit Dauergemüsen, die zur Einwinterung sich eignen. Dahin gehören: Kabis, Wirz, Rottabis, Carotten (alle Sorten), Randen, Schwarzwurzeln, Knollensellerie, Winterlauch, Zwiebeln, Rüb Kohl etc. Halten wir also für diese Gemüse unser Land bereit. Für Spinat, Suppenkräuter, Salate gelte nun einmal die etwas weniger wichtige Sorge. Eine gute Beetausnützung wird aber aller Liebhaberei doch ein Plätzchen gönnen. Ideal ist die Mehrfruchtbestellung eines Beetes, für Frühjahr bis zum Spätsommer ausgenützt. Hier nur ein Beispiel! Wir machen beidseitig eine Rillen-Randsaat mit Carotten, lassen zwei Reihen mit Spinat folgen und geben die Beetmitte für Neuseeländerspinat her. Nach der frühen Carottenernte hat dann der Spinat seinen Ausdehnungs- und Reifeplatz, und ist dieser auch in Abernte gekommen, dann gehört das Beet der freien Ausdehnung und dem freien Wachstum des wuchernden Neuseeländerspinates. Solche zweifrüchtige Beete mit nur einmaliger Umpflanzung kann man mit Spinat als Randfrucht und Lauch als Hauptfrucht bestellen, mit Buschbohnen und Winterjulat, mit Frühcarotten und Endivien, mit Zwiebelsaat außen und Randen innen.

Das Saatgut ist allenthalben recht rar geworden. Beobachten wir aber gewisse Regeln, dann wird jeder Garten noch mit genügend Sämereien bedacht werden. Säen wir vor allem nicht zu dicht. Jedes Pflänzchen braucht für seine gesunde Entwicklung Raum, Luft und Licht. Fehlen diese Grundbedingungen, so müssen wir uns mit der Nachzucht verküppelter Gewächse begnügen. Säen wir aber auch nicht zu tief. Das ist eine goldene Regel. Je feiner der

Samen, um so weniger gehört er in die Tiefe. Auf einem gut durchfräulten Erdreich ist immer eine große Wachstumsfreudigkeit vorhanden. Die Kinderstube unserer Gemüsegewächse muß fein gekrümelt sein. Lassen wir uns dieser Arbeit nie überdrüssig werden.

Trotz der Sorge fürs Gemüseland wollen wir unentwegt dem Blumengarten unsere Liebe und Zuneigung nicht vergessen. In ganz allernächster Zeit können wir noch Busch- und Hochstammrosen pflanzen. Unser Augenmerk gelte gesunden Sorten, bei Buschrosen hauptsächlich solchen, die von Pilzkrankheiten nicht so leicht befallen werden. Von Knollenblumen legen wir jetzt anfangs Monbretien und Gladiolen in die Erde, aber noch keine empfindlichen Dahlien, Canna, Begonien. Günstige Zeit ist jetzt auch für das Ansäen von Einjahresblumen. Von den weniger frostempfindlichen Arten, die wir gleich dem Freiland anvertrauen können, mit denen wir für wenig Geld dem Garten eine bunte Seite geben wollen, bleiben genannt: Godeken, Kornblumen, Veinfraut, Lupinien, Winden und Wicken. Immer Leben erhält der Garten mit der Anpflanzung irgend eines Nadelgehölzes an schattiger Stelle. Der April ist hierfür die beste Pflanzzeit, wenn die neuen Triebe sich eben zu regen beginnen. Alle Nadelholzgewächse dürfen nur mit Ballen gepflanzt werden, sind reichlich einzuschwemmen und bei trockenem Wetter auch hernach noch öfters zu begießen. Bald dürfen wir alle Kübelpflanzen wieder ins Freie stellen. Lorbeer, Oleander, dann auch Myrten und Granatenbäume können wir jetzt schneiden, um bessere Formen zu erhalten. Kakteen und andere Zimmerblumen, die über den Sommer ins frohe Freie kommen, gewöhnen wir langsam an die frische Luft.

So erheißt auch der Blumengarten recht viel von unserer Aufmerksamkeit. Vom nutzbringenden Gemüseland zur Freude des Blumengartens wechsle unsere Arbeit, unser befeeltes Mittun an der Natur. Und in diesem zeitbedingten und uns viel edle Stunden bringenden Gartenleben werden wir den Spruch von John Ruskin für unsere Seele vielleicht inne: „Was für unbegreifliche Wunder zeigt uns doch die Pflanzenwelt, wenn wir sie als das betrachten, was sie in der Tat ist, als das vermittelnde Glied, durch das die Erde der hilfreiche Kamerad des Menschen wird, sein Freund und sein Lehrer.“

J. G.

Die eidg. Wehrsteuer mit der Quellensteuer.

Im Rahmen des eidgenössischen Finanzprogrammes vom Jahre 1940, das die Mittel zur Verstärkung der Landesverteidigung und zur Deckung der Kosten des Aktivdienstes verschaffen soll, ist u. a. für die Jahre 1941 bis 1945 die Erhebung einer eidgenössischen Wehrsteuer beschlossen.

Dieselbe erfasst:

- a) das Einkommen und Vermögen der natürlichen Personen;
- b) das Aktienkapital und die Reserven sowie den Reingewinn der Aktiengesellschaften u. Gesellschaften mit beschränkter Haftung;
- c) den Reingewinn und das Vermögen der Genossenschaften (als Vermögen werden Genossenschaftskapital und Reserven betrachtet);
- d) das Einkommen und Vermögen der übrigen juristischen Personen;
- e) die Rückvergütungen und Rabatte auf Warenbezüge;
- f) die Zinsen der inländischen Wertpapiere, sowie die Zinsen der Kundenguthaben bei inländischen Banken und Sparkassen (Quellensteuer);
- g) die Lotteriegewinne in bar von mehr als 50 Fr.

Die Wehrsteuer wird auf Grund periodischer Veranlagung jährlich erhoben. Die Steuerjahre 1941 und 1942 bilden die erste, die Steuerjahre 1943 und 1944 die zweite und das Steuerjahr 1945 die dritte Veranlagungsperiode.

Von der Wehrsteuer sind u. a. befreit: Bund und Kantone, sowie ihre Anstalten und Betriebe, darunter auch die Kantonalbanken, die Gemeinden für das Vermögen und Einkommen, das öffentlichen Zwecken dient, die übrigen Körperschaften und Anstalten für das Vermögen und Einkommen, das Kultus- und Unterrichtszwecken, der Fürsorge für Arme und Kranke, für Alter und Invalidität oder andern ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dient, ferner die der Arbeitslosen-, Kranken-, Alters- und Hinter-

bliebenenversicherung dienenden Rassen, sowie die Lohnausgleichs- und Verdienstausschläffen.

Die Steuerpflicht der natürlichen Personen beginnt bei einem Einkommen von 2000 bei Ledigen und 3000 bei Verheirateten. Für Kinder unter 18 Jahren kommt ein Abzug von 400 Fr. in Frage. Die Vermögenssteuer beginnt bei einem Vermögen von 10,000 Fr.

Die Einkommenssteuer beginnt mit einem Ansatze von 0,4 % und steigt bis zu 6,5 % des jährlichen Einkommens. Vom Vermögen werden je nach der Höhe desselben 0,5 bis 3,5 % erhoben.

Die Genossenschaften entrichten vom Reingewinn jährlich 3 % und dazu eine Ergänzungssteuer von 0,75 Promille des Vermögens (Genossenschaftskapital und Reserven).

Als Besonderheit enthält die Wehrteuervorlage eine sogenannte **Quellensteuer**. Sie wird so benannt, weil sie nicht beim Steuerpflichtigen selbst, sondern dort, wo der Ertrag des Vermögens (der Coupon oder Zins) einkassiert wird (an der Quelle), zur Erhebung gelangt. Praktisch gesprochen stellt die Quellensteuer ganz einfach eine Erhöhung der bisherigen Couponsteuer, von 4 auf 9 % bei Obligationencoupons und von 6 auf 11 % bei Aktien- und Anteilscheincoupons, sowie Erstreckung der neuen Abgabe von 5 % auf die bisher von eidgenössischen Abgaben befreiten Publikumsgehalte bei den Banken dar.

Dieser Steuer sind insbesondere unterworfen:

- die Zinsen (Coupons) von Wertpapieren (Obligationen, Aktien, Anteilscheinen);
- die Zinsen von Spar-, Depositen- und Kontokorrent-Guthaben.

Diese Steuer beträgt einheitlich 5 % des Zinsbetrages.

Sie wird (wie die bisherige Couponsteuer) von der Bank, Kasse, mittelst Abzug bei der Auszahlung bzw. Zinsgutschrift, erhoben. Die Bank ist auch wie bei der Couponsteuer zur Steuerüberwälzung auf den Einleger verpflichtet. Alle nach dem 1. Januar 1941 eintretenden Zinsgutschriften und Couponsauszahlungen sind dieser Quellensteuer unterworfen.

Die Quellensteuer ist auch auf den Guthaben der von der Wehrsteuer befreiten juristischen Personen, Gemeinden, Arbeitslosen-, Kranken-, Alters-, Invaliditäts-, Hinterbliebenenkassen etc. zu erheben. Dagegen besteht für diese juristischen Personen ein Rückforderungsrecht, das frühestens nach Ablauf des Kalenderviertelsjahres, in welchem sie entrichtet wurde, und spätestens innert Jahresfrist bei der eidgenössischen Steuerverwaltung geltend gemacht werden kann. Formulare für solche Rückerstattungsbegehren werden von der eidgenössischen Steuerverwaltung abgegeben. Auch unsere Darlehenskassen werden solche zugestellt erhalten. Es können auch die Geldinstitute, bei denen die Geldanlagen erfolgt sind, zur Rückerstattungsforderung bevollmächtigt werden.

Für die Berechnung und Verbuchung der Quellensteuer auf den einzelnen Konti sei auf die nachstehenden Beispiele verwiesen.

*

Die Abrechnung über die Quellensteuer erfolgt, wie bei der Stempel- und Couponsteuer, nach besonderem Formular, das den angeschlossenen Kassen mit besonderer Begleitung zugehen wird. Eventuelle weitere Auskunft über diese Steuer, die u. a. bereits bei den während des laufenden Jahres saldierten Spar-, Depositen- und Kontokorrent-Konti zu berechnen ist, erteilt das Verbandsbureau. Ein besonderes Orientierungszirkular wird den Kassen spätestens im Mai zugehen.

Sparfassa-Konto mit Verrechnung der Quellensteuer

Schema A für Konti mit Umsatz

Datum	Tagebuch-Nr.	Gegenstand Valuta	Soll						Zinsfuß	Haben					
			Kapital		Zins-Periode	Zins		Kapital		Zins-Periode	Zins				
1941			Fr.	Rp.			Fr.	Rp.		Fr.	Rp.		Fr.	Rp.	
Januar 1.	267	Saldo-Vortrag							2 ³ / ₄	1140	—	360	31	35	
Mai 11.		Bezug 11. 5.	200	—	229	3	50								
Dez. 31.		<u>eidgen. Wehrsteuer</u> (5% vom Zinssaldo)				1	40								
		Zins zugeschrieben				26	45		26	45					
		Saldo	966	45											
			1166	45			31	35		1166	45		31	35	
1942															
Januar 1.		Saldo-Vortrag								966	45				

Schema B für Konti ohne Umsatz

1941															
Januar 1.		Saldo-Vortrag								1140	—	360		31	35
Dez. 31.		<u>eidgen. Wehrsteuer</u> (5% vom Zinssaldo)					1	60							
		Zins zugeschrieben					29	75		29	75				
1942															
Januar 1.		Vortrag								1169	75				

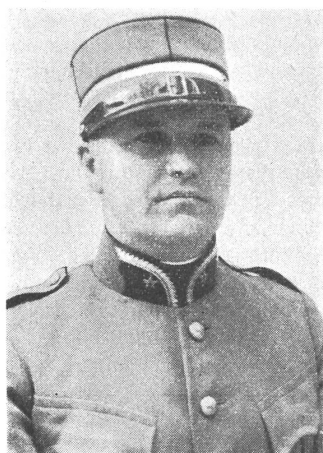
Oberwalliser Unterverband.

Am 27. März 1941 hielt der Oberwalliser Unterverband im Jodernheim in Visp seine ordentliche Delegiertenversammlung ab. Sie war vor allem ein Anlaß pietätvollen Gedenkens an den am 14. Juni 1940 verstorbenen ersten Unterverbandspräsidenten Dom-

herr Jos. W e r l e n und nahm in allen Teilen einen sehr eindrucksvollen Verlauf.

Mit seinem freundlichen Willkommgruß an die rund 70 Delegierten, welche 42 Kassen vertraten, verband Vizepräsident Pfarrer T s c h e r r i g, Naters, einen tiefempfundenen Nachruf auf den großen Mitbruder, der sich als Seelsorger, wie als Schulmann,

Pressefreund und Raiffeisenpionier gleichermaßen um die engere Heimat verdient gemacht hat. Nach Ernennung der Herren Kreuzer, Oberwalb, und Schaller, Törbel, zu Stimmenzählern, ließ der stellvertretende Vorsitzende, als bisheriger Schriftführer, mit einem inhaltsreichen Protokoll die letztjährige Tagung, die mit der Ehrung des inzwischen in die ewige Heimat abberufenen Präsidenten für 30jährige, fruchtbare Raiffeisenarbeit ihren Höhepunkt gefunden hatte, Revue passieren. Anschließend wurde die einen Vermögensbestand von Fr. 1989.50 erzielende Jahresrechnung vorgelegt und Belassung des Jahresbeitrages auf Fr. 3.— plus 50 Rp. pro 20,000 Fr. Bilanzsumme beschlossen. Hierauf erstattete Direktor *Seuberg* einen Jahresbericht, in welchem er feststellte, daß die Oberwalliser Rassen durch prächtigen Weiterbau dem toten Führer Ehre eingelegt, indem pro 1940 sozusagen auf der ganzen Linie Fortschritte erzielt wurden. Die Bilanzsumme aller 49 Rassen ist um 387,000 Fr. auf 13,7 Mill. Fr. gestiegen, die Spareinleger haben um 290 auf 7759 zugenommen und es erweiterten die



MAJOR HANS BLOETZER
Direktor der landw. Schule Visp.
Neugewählter Präsident des Oberwalliser Unterverbandes.

Jahresgewinne von Fr. 30,658.— die Reserven auf Fr. 458,500.—. Bereits machen die jährlichen materiellen Vorteile aller Rassen wenigstens Fr. 100,000 aus, womit die große Bedeutung dieser wirtschaftlichen Hilfsquellen augenfällig in Erscheinung tritt. Als dann orientierte der Vorsitzende über die Frage der Neubestellung des Präsidiums und brachte namens des Vorstandes Herrn Major Hans Bloetzer, Direktor der landw. Schule Visp, in Vorschlag. Begeistert stimmte sodann die Versammlung dem als sehr glücklich befundenen Vorschlag zu. Unter lebhaftem Applaus betrat hierauf der Neugewählte das Versammlungslokal, wo ihm der Vizepräsident unter Ueberreichung eines rot-weißen Nelkenbouquets das Wahlergebnis eröffnete u. ihn zur einhelligen Vertrauensumgebung herzlich beglückwünschte. Präsident Bloetzer dankte in sympathischen Worten für die erwiesene Ehrung, gedachte mit hoher Anerkennung des großen Vorgängers und sicherte im Vertrauen auf Gottes Hilfe bestmögliche Erfüllung der übernommenen Pflichten zu.

Mit dieser feierlichen Amts-Einführung des neuen Vorsitzenden waren die ordentlichen Traktanden erledigt und es entbot Dir. *Seuberg* den Gruß des Verbandes, die enge Verbundenheit mit der Oberwalliser Raiffeisenbewegung betonend, die ein vornehmstes Stück praktischer Bergbauernhilfe darstellt. Er hob sodann die großen Verdienste Domherr Werlens auch um den schweizerischen Raiffeisenverband hervor und kündigte ein im Werden begriffenes literarisches Denkmal für diesen so volksverbunden gewesenen großen Walliser an. Hierauf verbreitete sich der Tagesreferent über das im Wurfe liegende neue *Bürgschaftsrecht*, wobei er im Hinblick auf die kostspielige öffentliche Beurkundung der Bürgschaften von mehr als 2000 Fr. und wegen der obligatorischen Zustimmung der Ehefrau bei Bürgschaften des Mannes, die Vorlage als ein über das Ziel hinauschießende Reform, die dem Aufstieg der strebsamen aber wenig begüterten jungen Generation hinderlich ist, unter lebhaftem Beifall der Versammlung entschieden ablehnte. Präsident Bloetzer unterstrich die Anzükömmlichkeiten, die mit der frauenstimmrechtlich aussehenden Vorlage verbunden wären und erblickte die Hauptursache der im Bürgschaftswesen zu Tage tretenden Mißstände in einer materialistischen, von den Grundfäden der christlichen Sitten-

lehre abgekommene Wirtschaftsauffassung. Sodann gab Dir. *Seuberg* eine Orientierung über die durch das neue Obligationenrecht und das Bankengesetz notwendig gewordene *Revision der Verbandsstatuten*, sowie über die erfreuliche Entwicklung der schweizerischen Raiffeisenkassen und ihrer Zentralkasse im bewegten Kriegsjahr 1940. Bemerkenswert ist dabei als Zeichen tiefverankerten Vertrauens der in fast allen Kantonen zu registrierende Einlagenzuwachs von durchschnittlich 3,5 %, so daß die Gesamtbilanzsumme von 435 auf 450 Mill. Fr. anstieg. Die Versammlung nahm diese Ausführungen, insbesondere auch die Mitteilungen über den soliden Stand der Zentralkasse mit lebhafter Befriedigung entgegen, worauf die Verhandlungen durch das wohlzubereitete Mittagmahl im behaglichen Speisesaal des gastlichen Hauses unterbrochen wurden.

Nach dem Mittagessen äußerte sich der Verbandsvertreter vorerst noch zu dem übrig gebliebenen Traktandum „Wehrsteuer und Quellensteuer“, das einer regen Diskussion informatorischer Natur rief und zur Richtigstellung irriger Volksauffassungen führte. Im weiteren bot sich Gelegenheit, in freier Aussprache verwaltungstechnische Fragen abzuklären und zur allgemeinen Belehrung beizutragen.

In einem glänzenden Votum beleuchtete hierauf Hr. *Pater Burkart* vom Jodernheim die sittliche und staatspolitische Bedeutung des von den Raiffeisenkassen so eifrig gepflegten Sparsinnes, während der umsichtige Hausvater, Hr. Dir. *Maeder*, die so bedeutungsvolle Zusammenarbeit von Führern und Volk hervorhob, die sich bei den Raiffeisenkassen so trefflich bewährte und eine wohlthuende Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens schuf. Dir. *Seuberg* rief nochmals die Erinnerung an den früheren Unterverbandspräsidenten Domherr Werlen wach, indem er die freigebige „Gipfelverteilung“ des Verewigten auf Gornergrat, am schweizerischen Verbandstag 1929 in Zermatt, zitierte. Gleichzeitig beglückwünschte er Dir. Bloetzer auch im Namen des Verbandes zu der vom Volksvertrauen getragenen Ernennung zum Vorsitzenden einer gesunden, aufstrebenden Sozialbewegung, der die Zukunft gehört. Vizepräsident *Pferrerig* erblickt im Raiffeisenthum einen Damm gegen das große Zeitübel des Bolschewismus und dankte den uneigennützig auf dem Boden der christlichen Wirtschaftsreform tätigen Raiffeisenmännern für ihre prächtige, von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft getragene Arbeit.

In einem markanten Schlusswort entbot der neue Präsident den geistlichen Herren für ihre hervorragende Mitarbeit in der Raiffeisenbewegung warmen Dank u. trat für ebenso harmonische Zusammenarbeit auf den andern Gebieten des Genossenschaftswesens ein, rief den Rütigeist der Eidgenossen in Erinnerung u. wies auf die große Bedeutung des Geistes in Arme u. Volk für das Durchhalten in schwerer Zeit hin. Dem kräftigen Beifall zu diesen programmatischen Darlegungen des neuen Unterverbandspräsidenten schloß sich ein kräftiges „Rufft du, mein Vaterland“ als würdigen Abschluß der lehrreichen und erhebenden Tagung an. Noch benützte Präsident *Mattler*, Salzgesch, die Gelegenheit, den aufrichtigen Dank der Zuhörer für die glänzend verlaufene Tagung Ausdruck zu geben und an den neuen Vorsitzenden, der aus dem gleichen Tale stammt wie sein Vorgänger, ein besonderes Kompliment mit einem launigen „Alles Gute kommt vom Röstschental“ zu richten.

Vermischtes.

Hilfsaktion zu Gunsten der Bündner Kantonalbank. Der Große Rat von Graubünden hat anfangs April 1941 in außerordentlicher Session eine Stützungsaktion für die Graubündner Kantonalbank beschlossen. Darnach gewährt der Kantonalbankverband dem Kanton Graubünden einen 2%igen Wechselkredit von 20 Mill. Fr. auf 5 Jahre gegen Verpfändung von Guthaben bei der Rhätischen Bahn. Dieser Betrag wird vom Kanton der Kantonalbank weitergegeben, damit dieselbe ihre Rückstellungen entsprechend erweitern kann.

Die eidg. Bankkommission hatte nämlich für die notleidenden, hauptsächlich mit der Hotellerie zusammenhängenden Aktiven der Bank einen *Abschreibungsbedarf* von 39 Mill. Franken errechnet. Siezu waren neben bereits vorhandenen

Reserven von 19 Mill. weitere 20 Mill. Fr. nötig. Der Kanton will diesen Wechselkredit der Kantonalbanken abtragen, wenn der Bund Mittel zur Sanierung der Rhätischen Bahn zur Verfügung stellt.

Nach einem der „Neuen Zürcher Zeitung“ von Chur zugegangenen Bericht soll diese Stützungsaktion „eine Folge der außerordentlich einseitigen Orientierung der bündnerischen Volkswirtschaft und der besondern Krisenempfindlichkeit der Hotellerie sein und der entstandene Rückstellungsbedarf nicht einem Verschulden der Bankorgane zugeschrieben werden können“.

Gleichwohl wäre es vielleicht zweckmäßig gewesen, den Kantonalbanken im eidgenössischen Bankengesetz wie den übrigen Geldinstituten eine fachmännische Außenrevision vorzuschreiben. Möglicherweise nimmt die bei der Ausarbeitung des Bankengesetzes von Nationalbankpräsident Dr. Bachmann verfolgte Ansicht, es sollten sich auch die Kantonalbanken zu einem Revisionsverband zusammenschließen, doch noch einmal praktische Gestalt an. Es läge dies sicherlich im wohlverstandenen Interesse der Kantonalbanken selbst.

Die von den Kantonalbanken bekundete Solidarität ist recht bemerkenswert. Sie wäre noch eindrucksvoller gewesen, wenn die Schwesterinstitute einen zinslosen Vorschuss gewährt, eventuell eine gewisse Leistung à fonds perdu gemacht hätten.

Schweizerische Mobiliarversicherungsgesellschaft Bern. Nach dem 115. Geschäftsbericht über das Jahr 1940 hat das Versicherungskapital in der Feuerversicherung um 429 Mill. auf 12,346 Mill. Franken zugenommen. An Prämien wurden eingenommen: 10,6 Mill. oder rund $\frac{1}{2}$ Mill. mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Schäden betrug 3051 (3048), der Schadensbetrag 4,5 Mill. Fr. Die Schäden machen 43,23 % der Prämien aus. Größere Brandkatastrophen sind nicht eingetreten. Auch die Abteilungen Betriebs- und Mietzinsverlustrechnung verliefen für die Gesellschaft günstig. Besonders vorteilhaft entwickelte sich die seit 25 Jahren eingeführte Einbruchdiebstahlversicherung. Bei 1,04 Mill. Fr. Prämieeneinnahmen wurden 99,035 Franken an Schäden bezahlt, die sich auf 640 Fälle verteilten, von denen 416 Diebstahlsfälle waren. Bei 138 Elementarschäden entschädigte die Gesellschaft 219,904.75, ohne daß hierfür Prämien bezogen worden wären.

Das Jahresergebnis ergibt nach Abschreibungen im Betrage von Fr. 358,892.40 einen Uberschuß von 1,328,285.06 Fr. Die verschiedenen Reserven betragen rund 45 Mill. Fr. und sind u. a. mit 24,4 Mill. Fr. in soliden Wertpapieren, mit 14,3 Mill. Fr. in Hypotheken, mit 3,5 Mill. Fr. in Immobilien investiert. Der Bericht gibt der Befriedigung über Geschäftsverlauf und Rechnungsergebnis Ausdruck.

Der griechische Ministerpräsident, ein Freund des Genossenschaftswesens. An der Spitze des griechischen Heldenvolkes, das wie das finnische in hohem Maße die Sympathie eines jeden freiheitliebenden und tapfern Kleinstaates genießt und verdient, steht seit dem vor einigen Monaten erfolgten Hinschied von General Metaxas der frühere Gouverneur der griechischen Nationalbank Alexander Rorizis. Er ist eine der markantesten Gestalten des griechischen Wirtschaftslebens, der sich insbesondere um das Schicksal der weniger bemittelten Kreise kümmerte. Früher Minister der sozialen Fürsorge, erwarb er sich ein ganz besonderes Verdienst, als er als Nationalbankdirektor die Gründung Landwirtschaftlicher Kreditkassen (Raiffeisenkassen) an die Hand nahm und damit der griechischen Landwirtschaft einen gewaltigen Dienst erwies.

Erhöhung der Getreidepreise. Der Bundesrat hat die Produzentenpreise für Brot- und Futtergetreide der Ernte von 1941 — normale Ernteergebnisse vorausgesetzt — mit Rücksicht auf die Mehrkosten, die der Landwirtschaft aus der Vergrößerung der Anbauflächen erwachsen, wie folgt erhöht:

Weizen I Fr. 45.50 (bisher Fr. 42), Weizen II Fr. 47.— (Fr. 43.50), Weizen III Fr. 48.— (Fr. 44.50), Roggen Fr. 43.50 (Fr. 39), Mischel Fr. 44.50 (Fr. 40.—), Dinkel, nicht entspelzt, Fr. 40.50 (Fr. 36.—), Hafer Fr. 40.—, Gerste Fr. 40.50 und Mais Fr. 43.—.

Sanierung der Bank in Ragaz. Die Aufsichtskommission dieser Lokalbanc, die sich seit dem Spätjahr 1940 in Stundung befindet, ist bei ihrer Prüfung zum Schluß gekommen, daß neben der Abschreibung von Aktienkapital und Reserven im Betrage von 1.37 Millionen Franken noch Abschreibungen und Rückstellungen von mehr als 1 Million Franken notwendig sind, um das Institut zu sanieren. Die nicht privilegierten und nicht pfandversicherten Guthaben werden deshalb mit einem entsprechenden Abstrich zu rechnen haben.

Kleinkredit setzt Selbsthilfewillen des Kreditnehmers voraus. In einer Zeitungsdiskussion über das Kleinkreditwesen ist jüngst der Chef der Kreditabteilung einer Großbank zu folgenden Feststellungen gelangt:

„Wichtig ist aber, daß neben der Hilfe der Bank der Kreditnehmer den unbeugbaren Willen hat, durchzuhalten und den Bankkredit sukzessive zurückzahlen, selbst wenn er auf viele Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens verzichten muß.“ Es ist erfreulich, daß auch in diesen Kreisen die altbewährten Raiffeisengrundsätze: Selbsthilfewillen, Kreditwürdigkeit, Amortisationspflicht, als richtig erkannt werden.

Landw. Entschuldungsgesetz. Nachdem am 18. März 1941 die dreimonatliche Referendumsfrist, vornehmlich aus psychologischen Gründen, unbenützt verstrichen war, hat die Vorlage Gesetzeskraft erlangt. Es ist allerdings anzunehmen, daß der Bundesrat mit der Inkraftsetzung vorläufig noch zuwarten wird, da im Hinblick auf die gegenwärtige Preisgestaltung in der Landwirtschaft und weil die Bauernhilfskassen zum Teil noch große Summen unbenützter, für besondere Hilfeleistungen bestimmter Kapitalien besitzen und durch den Bundesratsbeschuß vom Januar 1940 der Neuverschuldung und Güterüberzahlung vorgebeugt ist, die Sache nicht sehr drängt.

Drei Viertel alles Münzgoldes der Welt in den Vereinigten Staaten. In den Kellern des amerikanischen Schatzamtes befinden sich jetzt Goldbestände im Gesamtwert von 14,5 Milliarden Dollar, d. h. etwa die Hälfte des Münzgoldbestandes der Welt. Wie das Schatzamt nach dem letzten Goldtransport im Werte von 9 Milliarden Dollar aus New York nach Fort Knox bekanntgegeben hat, sind die unterirdischen Räumlichkeiten des Forts durchaus bombensicher. Der erwähnte Transport begann im vergangenen Juli. Etwa 9000 Tonnen Gold wurden mit 45 Sonderzügen unter strenger Bewachung und bei vollständiger Geheimhaltung nach Fort Knox befördert. Die Kosten dieses Transportes beliefen sich auf 1,800,000 Dollar. Das amerikanische Schatzamt verfügt jetzt über mehr als drei Viertel des Münzgoldbestandes der Welt. Die übrigen Goldvorräte des amerikanischen Schatzamtes im Gesamtwert von 22,200,000,000 Dollar verteilen sich auf New York, Philadelphia, Denver und San Francisco.

Professor Laur 70jährig. Am vergangenen 27. März konnte der im Jahre 1939 nach mehr als 40jähriger, verdienstvoller Tätigkeit von der Leitung des Schweiz. Bauernverbandes zurückgetretene Herr Prof. Dr. Ernst Laur in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag feiern.

Auch die schweizerische Raiffeisenbewegung entbietet Herrn Laur als ihrem hochgeschätzten Freund und Gönner die herzlichsten Glückwünsche beim Eintritt ins achte Jahrzehnt und erinnert sich dabei dankbar der sehr bedeutungsvollen befürwortenden Einstellung, die der Dubilar stetsfort gegenüber dem ländlichen genossenschaftlichen Kreditwesen eingenommen hat. In allerbesten Erinnerung sind auch die zündenden Worte, die Prof. Laur am Verbandstag 1939 in Zürich an die Raiffeisenkassen-Delegierten gerichtet hat. Noch auf viele Jahre Glück und Gottes Segen! J. S.

Das Ende der Konsumgenossenschaften in Deutschland. Wie dem „Coopérateur Suisse“ (französische Ausgabe des Organs des Verbandes Schweiz. Konsumvereine in Basel) vom 9. April 1941 zu entnehmen ist, hat Reichswirtschaftsminister Funk im Einverständnis mit dem Leiter der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, verfügt, daß das mehrere hundert Millionen Mark betragende Vermögen der deutschen Konsumgenossenschaften an die deutsche Arbeitsfront übergehe. Die Konsumvereine werden liquidiert und die Verkaufsstellen sollen vornehmlich den Frontkämpfern überlassen und von ihnen als „Musterbetriebe“ weitergeführt werden. Die Liquidation wird u. a.

damit begründet, daß die Konsumvereinsidee dem nationalsozialistischen Programm zuwider laufe.

Zur jüngsten Wendung im Bausparkassawesen schreibt Prof. Lorenz im „Aufgebot“:

„Natürlich trugen uns unsere Warnungen keine Ehrenmeldungen bei den Bausparkassen ein. In einem Bausparkassenblatt wurde der Redaktor des „Aufgebot“ deswegen den Lesern als Ausbund der Dummheit und Verbohrtheit präsentiert. Und heute haben wir recht bekommen.“

Es ist immer so: wenn man gegen irgend eine neue und alleinigmachende wirtschaftliche Idee auftritt, so gilt man als Schafstopf, als Reaktionär und Volksfeind, die großmäuligen Glückbringer als Ausbünde der Gerechtigkeit und Volksfreundlichkeit. Nach ein paar Jahren aber, wenn die Mode vorbei ist, denkt niemand mehr an Warnungen, die man rechtzeitig ertlich.“

Zur Zinsfußinterpellation, die in der letzten Session der Bundesversammlung im Nationalrat gestellt wurde, schreibt der Wochenrundschauder des bauerlichen „Margauer Hausfreund“ in Brugg unter anderem:

„Der Bundesrat sollte dafür sorgen, daß wir Schuldner möglichst wenig Zins bezahlen müssen. Es gibt viele Leute, die das wünschen; der Schreibende ist auch dabei. Man darf aber nicht vergessen, daß unser Land die niedrigsten Zinssätze hat, die in Europa bezahlt werden und je bezahlt wurden. Weiter darf nicht vergessen werden, daß das Geld eine Ware ist, deren Preis, eben der Zins, je nach Angebot und Nachfrage wechselt und daß hinter den Begehren nach tiefen Zinssätzen sehr oft andere Motive stecken als die klar ausgedrückte Forderung. Kurz, man macht ein bißchen in Demagogie und heißt dafür Volksfreund.“

Unverbrauchte Notstandsmittel. Nach dem Bundesbeschluss vom 28. März 1941 sind beim Eidg. Volkswirtschaftsdepartement 3,4 Millionen Franken bewilligter Kredite auf das Jahr 1941 übertragen worden, nämlich Fr. 166,625 aus der Kredithilfe 1932 an notleidende Bauern, Fr. 2,689,359 aus der Kredithilfe von 1934 für notleidende Bauern, Fr. 308,025 aus der Kredithilfe für Gebirgsgegenden und Fr. 292,800 aus der Bundeshilfe für die Unterstützung frostgeschädigter Rebbaugelände.

Die Staatsrechnung des Kantons Wallis schließt für 1940 mit einem Einnahmenüberschuss von 412,131 Fr. ab. Außerhalb des Budgets wurden 313,600 Fr. verausgabt, so daß sich ein Nettoüberschuss der Einnahmen von 98,531 Fr. ergibt. Die Abschreibungen belaufen sich auf 270,000 Fr. und die Vermehrung des Staatsvermögens auf 368,531 Fr.

Warnung vor Rechtshilfegeellschaften. In letzter Zeit sind Vertreter von Rechtshilfeunternehmen herumgereist und haben Abonnenten gewonnen unter unwahren Angaben, u. a. mit der Behauptung, ihr Unternehmen werde vom Bauernsekretariat unterstützt, es handle sich um einen „landwirtschaftlichen Rechtsschutz“. Dabei wurde auch das Blaue vom Himmel herunter versprochen. Man versprach, daß durch den Beitritt erwirkt würden, z. B. weniger Steuern, mehr Urlaub, kleinere Prämien, kostenlose Prozesse usw. Es liegt auf der Hand, daß für einen Betrag von Fr. 12.50 bis Fr. 17.50 im Jahre alle diese schönen Dinge nicht erreicht werden können. Vielmehr als um Rechtsschutz für die Landwirte, handelt es sich bei den Unternehmungen darum, sich jährliche Beiträge zu sichern. Ganz besonders nachdrücklich möchten wir warnen vor folgenden Unternehmungen:

„Schutz A.-G.“, Bleicherweg 41, Zürich 2;

„Bueh, Interwa-Verwaltung“, Stoderstraße 28, Zürich 2.

Vertreter dieser beiden Unternehmungen haben in der letzten Zeit systematisch durch unwahre Angaben Hunderte von Landwirten zum Beitritt bewegen wollen und leider auch unter Leichtgläubigen eine große Zahl von Opfern gefunden. Es ist in dieser Angelegenheit bereits eine Strafanzeige erstattet worden. (Schweiz. Bauernzeitung.)

Ein Gesetz über die Rechtsagenten. Der Zürcher Regierungsrat unterbreitet dem Kantonsrat den Entwurf eines Gesetzes über die **Geschäftsagenten**. Als solche werden Personen bezeichnet, die gewerbsmäßig Dritte in Geschäften oder sonstigen Angelegenheiten beraten oder vertreten. Der Regierungsrat betont in seiner Weisung zum Gesetzentwurf, daß von den 48 Personen, die sich im Jahre 1937 als Rechtsagenten betätigten, nur fünf weder vorbestraft waren noch in Strafuntersuchung gestanden sind, und bei den Liegenschaftsagenten seien die Verhältnisse nicht weniger schlimm. Das Gesetz will nun die Personen vom Geschäftsagentenberuf fernhalten, deren Geschäftsführung aus moralischen Gründen kein Zutrauen verdient oder die sonst als untauglich erscheinen. Es verlangt daher als Voraussetzung für die Berufsausübung das Schweizerbürgerrecht, dreijährigen Wohnsitz im Kanton, bürgerliche Ehrenfähigkeit und Handlungsfähigkeit. Personen, die in den letzten Jahren strafrechtlich verurteilt wurden oder in Strafunter-

suchung standen, in Konkurs gerieten, fruchtlos ausgespändet wurden usw., sollen vom Beruf ausgeschlossen werden können. Um die Geschäftsagenten auch äußerlich von den staatlich geprüften Rechtsanwältinnen zu unterscheiden, wird ihnen der Titel Rechtsagent oder eine andere Berufsbezeichnung mit dem Wortbestandteil „Recht“ verboten. —

Etwas fast Unglaubliches. Eine Erhebung bei den Schweizerischen Fabrikanten von Taschenlampen-Batterien hat ergeben, daß jährlich für die Herstellung von Batterien 160 Tonnen Zink, 30 Tonnen Messing und 75 Tonnen Kohle verwendet werden.

Das erscheint fast unglaublich. Andererseits besteht kein Grund, an diesen Zahlen zu zweifeln.

Alle diese wertvollen Rohstoffe können mit Leichtigkeit aus den ausgebrannten Batterien zurückgewonnen werden. Alte Batterien dürfen daher nicht mehr achtlos fortgeworfen werden. Sie gehören als besonders schöne Stücke in die Altstoffsammlung. Der Sammeldienst wird sie zusammen mit den übrigen „Produkten“ bei seiner nächsten Tour abholen und der Wiederverwertung zuführen.

Steueramnestie und Steuernachforderung im Kanton St. Gallen. Durch den Wehroperbeschluss vom 26. Juli 1940 war in Art. 3 eine Amnestie für die eidgenössischen, kantonalen und Gemeindesteuern vorgesehen, und zwar in dem Sinne, daß auf Grund der erhöhten Wehropererklärungen weder vom Bund (abgesehen von der Krisenabgabe) noch von den Kantonen und Gemeinden Nachforderungen an die Steuerpflichtigen gestellt werden können.

Diese Steueramnestie wurde von den Steuerpflichtigen dahin aufgefaßt, daß die erhöhten Ansätze für die kantonalen und Gemeindesteuern erst mit dem 1. Januar 1941 in Kraft treten, während der Kanton und die Gemeinden den Standpunkt vertraten, daß die erhöhten Ansätze schon ab 1. Januar 1940 gelten.

Das schweiz. Bundesgericht hat nun in einer Anzahl von Klagen in seiner Sitzung vom 2. April a. c. den Standpunkt der Steuerpflichtigen geschützt und festgestellt, daß Kanton und Gemeinden nicht berechtigt seien, die Steuern pro 1940 bereits auf den erhöhten Steueransätzen zu erheben.

Dieser Entscheid gilt natürlich nicht nur für diejenigen Steuerpflichtigen, welche beim schweiz. Bundesgericht Klage eingereicht haben, sondern für alle Steuerpflichtigen, deren Vermögenssteuer-Einschätzung pro 1940 resp. 1940/41 nach Einreichung der Wehropererklärung auf Grund derselben berechnet worden sind.

Es ist ohne weiteres zu erwarten, daß der Kanton und die Gemeinden nun von sich aus in allen diesen Fällen (nicht nur, wo sich die Steuerpflichtigen geweigert haben, sondern auch dort, wo die Steuerpflichtigen im Vertrauen auf die Steuerbehörden nichts unternommen haben) diese Neueinschätzung wieder aufheben und bereits bezogene Steuern wieder zurückbezahlen werden.

Rückgang der Hilfsgehalte. Bei der thurgauischen Bauernhilfskasse gingen im Jahre 1940 nur noch 8 Gesuche ein, von denen 6 wegen Unwürdigkeit oder aus grundsätzlichen Erwägungen abgewiesen werden mußten. Während der 8jährigen Tätigkeit waren insgesamt 890 Gesuche zu verzeichnen, wovon jedoch nur 356 bewilligt werden konnten. Stark engagiert unter den Gesuchstellern waren die aus dem Kanton Bern eingewanderten Bauern, welche die Heimweisen überzahlten und beim Produkterückgang nicht mehr fahren konnten.

Die Hälfte der europäischen Bankguthaben gesperrt. Die durch Verfügung vom 13. März 1940 von Präsident Roosevelt gesperrten Guthaben werden auf 47 Milliarden Dollar geschätzt, das ist fast die Hälfte aller europäischen Bankguthaben in U.S.A.

Gegen diese Blockierung soll die ungarische (bekanntlich den Achsenmächten nahestehende) Regierung protestiert haben, was kaum viel nützen wird.

Weitläufiges Geschäftsgebiet. St. Eintragung im Schweiz. Handelsamtsblatt hat die kleine Lokalbanc von Lucens (Waadt), die sich als „Credit Mutuel“ (Darlehenskasse) bezeichnet und ein Aktienkapital von 50,000 Fr. aufweist, neue Statuten gegeben. Darin wurde der Geschäftskreis ausgedehnt auf: Kreis Lucens, wenn nötig der ganze Kanton Waadt oder event. die ganze Schweiz. Eidgenossenschaft!

Die Befezungskosten, welche seit dem Waffenstillstand Frankreich aufgelegt wurden, belaufen sich monatlich auf nicht weniger als 12 Milliarden franz. Franken.

Aus unserer Bewegung.

Aesch-Pfeffingen (Baselland). (Eingef.) Sonntag, den 16. März, versammelten sich unsere Raiffeisenmänner im Gasthof zum „Ochsen“ zu ihrer 38. ordentlichen Generalversammlung. Namens des Vorstandes begrüßte dessen Präsident, Herr C. Karrer, die alten und neuen Mitglieder und die Gäste aus Arlesheim und Witterswil. Er gedachte in ehrenvollen Worten der seit der letzten Generalversammlung von uns geschiedenen Mitglieder, besonders der Aufsichtsratsmitglieder J. Wesel und Erwin Schmidlin, welche beide während vielen Jahren ihre Kenntnisse der Kasse in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellten. Der von Aktuar Bloch erstattete umfangreiche Jahresbericht des Vorstandes, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, wies auf die gegenwärtige Zeitslage hin. Unsere Mitglieder haben sich der Lage anzupassen versucht, sind treu zur Kasse gestanden und haben sie in ihrer Weiterentwicklung nach bestem Willen unterstützt. Es wird besonders das ruhige Verhalten der Mitglieder in den Maitagen hervorgehoben und festgestellt, daß eine gute Schuldisziplin vorhanden ist. Bei einer Erhöhung des Umsatzes um Fr. 68,000.— auf Fr. 3,702,000.— und einer Bilanzsumme von Fr. 2,159,412.—, konnte die Ausrichtung eines Geschäftsanteilszinses von netto 5 % und ein Reingewinn von Fr. 6,663.30 erzielt werden, womit der Reservefonds auf Fr. 164,631.— angewachsen ist.

Der Bericht des Aufsichtsrates stellt die ordnungsmäßige Verwaltung und Kassaführung fest, worauf die Rechnung diskussionslos und einstimmig genehmigt, den Verwaltungsorganen Decharge erteilt und der verdiente Dank ausgesprochen wird.

Es folgte hierauf in einer freudigen Rundgebung die Ehrung von vier wadern Raiffeisenmännern, die seit 25 Jahren an verantwortungsvoller und führender Stelle in den Verwaltungsbehörden treu und gewissenhaft mitgewirkt haben. So wurde Herr J. Bloch als Vorstandsmitglied und Aktuar in Anerkennung seiner Verdienste ein Diplom nebst Angebinde überreicht. An der Verbandstagung in Genf wurde Herr Bloch in den Aufsichtsrat des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen gewählt, wodurch der Kanton Basel-Land wieder zu einer Vertretung in den Verbandsbehörden gelangt ist. Unter dem Applaus der Versammlung wurde für ihre 25jährige Tätigkeit ein Geschenk verabreicht an die Herren C. Karrer als Präsident des Vorstandes, J. Härting als Präsident des Aufsichtsrates und Alb. Vogel als Kassier, welche Ehrungen mit herzlichen Worten des Dankes entgegengenommen wurden.

Herr Leuthardt aus Arlesheim überbrachte die Grüße der Kasse Arlesheim und beglückwünschte die aufstrebende Aesch Kasse und wünschte ihr fernerhin gutes Gedeihen. In launigen Worten sprach in gleicher Weise Herr Matter, Präsident der Witterswiler Kasse.

In einem kräftigen Schlusswort appellierte der Vorsitzende wiederum an die Treue der Mitglieder, worauf zur Einnahme eines Gratissimbols übergegangen werden konnte, der von den der Kasse angehörenden Mitgliedern des Männerchors mit einigen schönen Viedergaben umrahmt wurde. — Diese Versammlung stand also wiederum im Zeichen der Solidarität und solange diese in Raiffeisenkreisen zu Hause ist, können in der Tat unsere Kassen weiter blühen und gedeihen.

Alpnach (Obwalden). Furchtbar verheerend wütet der Kriegsbrand schon während 17 Monaten und unbarmherzig leuchtet die Kriegsfackel mit ihrem unheilverkündenden Schein in neue, friedlich gestimmte Länder und Völker hinein; ein Volk nach dem andern wird in den Strudel gerissen. Doch mitten im Kriegsgetümmel, mitten im Herzen der europäischen „Friedensinsel“ tagten am 23. März still, friedlich und glücklich die Raiffeisenmänner der Darlehenskasse Alpnach zu ihrer Jahresversammlung. Unser alzeit ruhiger und zielbewusster Präsident, Herr Kant. Rat A. Jörri, eröffnete die gutbesuchte Versammlung. Er stand seinerzeit an der Wiege dieser Institution und hat mit dem prächtigen Aufstieg die 10jährige Entwicklung der Kasse miterlebt; er hat miterlebt die segensreiche Tätigkeit, miterlebt die wohlthätige Ausstrahlung sowohl volkswirtschaftlich, finanziell, wie auch erzieherisch. Möge er der Kasse durch seine weitblickende und loyale Gesinnung noch viele Jahre erhalten bleiben. Hr. Aktuar Franz v. Ahigen verlas das vorzüglich abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung. Der Schreiber hatte es verstanden, mit seinen Darlegungen die Zuhörerschaft zu fesseln und einen guten Ueberblick der letztjährigen Verhandlungen zu bieten. Da die Rechnung jedem Mitglied zugestellt wurde und Vorstand und Aufsichtsrat in ihren Berichten jeweils die Jahreszahlen näher beleuchteten, gab der Kassier, Herr Lehrer Williger, einen kurzen Rückblick über die schöne Entwicklung der Kasse und einen Ausblick in die blühende Zukunft, wenn der Segen und Nutzen der Kasse noch mehr erkannt und gewürdigt würde von allen, die ihr noch fern stehen. Besonders reges Interesse fanden dann seine Ausführungen über „Aktuelle Geld- und Steuerfragen“; denn die hart angelegene Steuerschraube des Bundes und der Kantone haben oft unnötige Unruhe und Unsicherheit geschaffen. Er erörterte besonders die Frage: „Wie steht es heute mit dem Bankguthaben in Steuerfragen?“ Diese Ausführungen haben wohl da und dort vergilbte Noten und „geschwärtzte“ Fünfliber aus der Truhe gelockt und der Wirtschaft zugeführt.

Der eingehende Jahresbericht des Vorstandspräsidenten erwähnte in geistreichen Ausführungen das große Weltgeschicken und die Sorge unserer lieben Heimat. Er betonte das große Glück, immer noch als Friedensinsel

dazustehen inmitten der Schrecknisse des Krieges. Er forderte uns auf, zu danken und zu bitten, der sel. Landesvater möge uns weiter beschützen, führen und leiten. Der zweite Teil seiner Ausführungen gab einen guten Kommentar zur Rechnung und Bilanz. Als sehr erfreulich darf erwähnt werden, daß unsere Bevölkerung in den kritischen Tagen des abgelaufenen Jahres die Ruhe bewahrt hat und sich nicht zu Angstabwehungen verleiten ließ, im Gegenteil, in der Sicherheit und Treue zur Dorfbank neu bestärkt wurde, was die großen Neuanlagen beweisen. Aus der gedruckten Rechnung wurden einige Zahlen hervorgehoben. Der Umsatz von 1,5 Millionen zeugt von der regen Tätigkeit der Kasse, die Bilanzsumme stieg um 170,000 Fr. und stellte sich auf Fr. 705,834.—. Die Spareinlagen erreichten nun eine Gesamtsumme von Fr. 486,579.—. Diese Gelder konnten in guten Sicherheiten teilweise wieder angelegt werden, sodaß die Darlehen 1. Hypothek auf Fr. 554,910.55 und die der übrigen Darlehen auf Fr. 59,983.05 anwuchsen. Trotz unsicheren Zeiten und wilden Gerüchten hat die Darlehenskasse Alpnach einen erfreulichen Abschluß zu verzeichnen.

Der Bericht des Aufsichtsrates, von Herrn Kantonsrat G. Wallimann verfaßt, gab Aufschluß über das gute Prüfungsergebnis und zollte der Arbeit von Vorstand und Kassier die verdiente Anerkennung. Im Hinblick auf die schweren Zeiten ermunterte er, mit Ruhe, Entschlossenheit und Tatkraft in die Zukunft zu schauen zum Wohle und Gedeihen der Kasse.

Nachdem die Fünfliber versorgt waren, leerten sich die Räume des Gasthauses „Schlüssel“. Mit den Worten des Präsidenten will ich schließen: „Möge unsere blühende Dorfbank, die dem Allgemeinwohl dient, auch im neuen Jahr auf die Treue ihrer Mitglieder zählen und damit ihre Dienste fortwährend erweitern können. Die Vorsehung möge auch im begonnenen Jahre unsere teure Heimat vor dem Kriege verschonen und recht bald den Völkern den heißersehnten Frieden bringen.“ J. W.

Alterswil (Freiburg). (Eing.) Sonntag, den 9. Februar, hielten die Mitglieder unserer Dorfkasse in der „Alpenrose“ ihre Tagung zur Entgegennahme der Berichte über das 37. Geschäftsjahr 1940 ab. Zur festgesetzten Zeit eröffnete der rege Präsident, Herr Tinguely Peter, die Versammlung mit einem freundlichen Willkommgruß und unterstrich das hohe Glück, trotz Sturm und Krieg in Ruhe und Frieden tagen zu können.

Der ausführliche Kassabericht des Kassiers, Herrn Albin Bertsch, schildert das 37. Geschäftsjahr 1940 als eines der besten seit der Gründung unserer Kasse. Von den großen Ereignissen im Auslande spürte diese nichts, blieb von jeglichem Verluste verschont und brachte zudem eine 4000fältige Garbe als Jahresernte glücklich unter Dach, wo der Reservevorrat bereits auf Fr. 91,000.— angestiegen ist. Zu den bisherigen 101 Mitgliedern gesellten sich 7 neue. Sie verankern und stützen gesamtstark den ehrwürdigen Baum und garantieren auch in Zukunft für dessen frohes Gedeihen. Die Einlagen wuchsen in steigender Kurve auf den Betrag von Fr. 1,156,000.—. Die Einleger wissen, daß ihr Geld in der Raiffeisenkasse gut geborgen und vorteilhaft angelegt ist und wieder dem bedürftigen Nächsten wertvolle Dienste leistet. Der Umsatz von 2,5 Millionen Franken und die Bilanz von 1¼ Mill. Franken konnten die vorjährigen Beträge um je Fr. 20,000.— überflügeln.

Der originell abgefaßte Bericht des Vorstandspräsidenten, Herrn Tinguely Peter, stellt den Kassaaorganen ein gutes Zeugnis aus für ihre fleißige, selbstlose und gemeinnützige Arbeit. Er sieht im ruhigen Bestande unserer Raiffeisenkasse ein Lichtschein in unserer düstern, sorgenvollen Zeit und einen Ansporn, durch friedliche Zusammenarbeit und brüderliche Hilfsbereitschaft die schweren Nöte unserer Zeit zu meistern und zu lindern, im Vertrauen auf Gott, der unsere teure Heimat vor den Greueln des Krieges verschonen und den haßerfüllten Völkern Friedensgedanken eingeben möge.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Fasel Niklaus, fand in seinem Berichte ebenfalls warme Dankesworte für die Kassaaorgane, welche mutig unsere Kasse hüten und betreuen. Die Kontroll- und Revisionsarbeiten zeigten, daß auf der ganzen Linie Ordnung und Uebereinstimmung herrscht.

In der allgemeinen Umfrage empfahl der Schulpräsident, Herr Köfinger Ulrich, vermehrte Ueberwachung der Sparbähen der Kinder durch die Eltern. Herr Pfarrer P. C. Greber dankte allen, welche auf dem Wege der sittlichen und beruflichen Tugenden mit dem guten Beispiel vorangingen. Nach Verteilung der blauen Fünfliber konnte der Präsident die schöne, in herzlicher Eintracht verlaufene Tagung schließen mit den besten Wünschen und der zuversichtlichen Hoffnung auf Wiedersehen, will's Gott, im Friedensjahr 1942.

Auw (Murgau). (Eingef.) Die diesjährige 8. Generalversammlung unserer Darlehenskasse vom 30. März im Gasthof zur Linde konnte sich wiederum einer starken Beteiligung erfreuen. Nach einem herzlichen Begrüßungswort des Präsidenten des Vorstandes, Herrn Kaspar Büttler, Betriebs-Beamter, erstattete er in einem schriftlichen Exposé eingehenden Bericht über Betrieb, Rechnung u. Bilanz vom verfloffenen Geschäftsjahr 1940. Trotz allen schweren wirtschaftlichen Ereignissen und der Ungunst der Zeit hat sich die Darlehenskasse in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Er stellte mit Genugtuung fest, daß immer weitere Kreise unserer Dorfbewohner sich die vorteilhaften Bedingungen der Raiffeisenkasse zunutze machen. Auch an den kritischen Maitagen haben unsere Mitglieder volle Ruhe bewahrt und keine Angstabwehungen getätigt.

Der schöne Reinertrag von Fr. 3219.75 erhöht unsere Reserven auf Fr. 10,068.74 und die Bilanzsumme ist um rund Fr. 54,000.— auf Fr. 590,621 angewachsen. — Der Aufsichtsrat beantragte, die abgelegte Rechnung zu genehmigen und den Zins der Anteilscheine auf Fr. 5.— festzusetzen, was einstimmig Zustimmung der versammelten Mitglieder begegnete.

Durch die Demission unseres bisherigen Aktuars des Vorstandes, Herrn Josef Williger-Stoder, wurde für diesen Posten Herr Alois Rüegg vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Die übrigen ausstehenden Mitglieder des

Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie der Kassier, wurden durch die Versammlung einstimmig bestätigt.

Im Anschluß an unsere Tagung hielt Hr. Gemeinderat Josef Büttler ein Referat über „Waldbirtschaft und Landwirtschaftserträge“, welches von den Versammelten mit größtem Interesse angehört wurde. Nachdem die Diskussion nicht mehr weiter benötigt wurde, schloß der Vorsitzende die schöne Tagung.

Raiffeisenkasse Balsthal. (Korr.) Samstag, den 5. April, versammelten sich die Raiffeisenmänner zur 28. ordentlichen Generalversammlung. Vorstandspräsident E. Roth konnte in der Begrüßung seiner Freude über den stets zahlreichen Besuch Ausdruck verleihen. Trotzdem sich eine große Zahl von Mitgliedern im Aktiviendienst befindet, waren die im Singaal zur Verfügung stehenden Plätze besetzt.

Jahresbericht und Rechnungsablage zeigten das gewohnte Bild von der Solidität und gesunden Fortentwicklung unserer Dorfbank. Die Bilanzsumme erhöhte sich pro 1940 um Fr. 76,990.— auf Fr. 1,824,324.—. Der Umsatz belief sich auf Fr. 1,960,310.—. 1019 Einleger der Sparkasse beanspruchten Fr. 1,151,021.— und 162 Obligationeneinleger Fr. 537,900.—. Von den ausgeliehenen Geldern, im Total Fr. 1,517,081.—, sind 95 % durch einwandfreie Hypotheken sichergestellt. Die Güte der Hypotheken illustriert sich in der Tatsache, daß die durchschnittliche Belastung nur 65 % der amtlichen Schätzung erreicht.

Die Ertragsrechnung weist einen Nettoüberschuß von Fr. 4204.— auf, womit die Reserven auf Fr. 50,815.— anwachsen. Die Verwaltungskosten, inklusive der eigenen Steuern, erreichten nur 0,33 % der Bilanzsumme und zeugen von der uneigennütigen Tätigkeit der Verwaltungsorgane. Der Liquidität wird voll Genüge geleistet.

Dieses Bild zeigt uns, daß unsere Dorfbank ein gesundes Glied in der schweizerischen Raiffeisenbewegung ist. Die Einhaltung der soliden und bestbewährten Raiffeisengrundsätze haben das Fundament geschaffen, auf dem das berechtigte Vertrauen der Mitglieder und Einleger beruht. — Nach reger benützter Diskussion konnte der Vorsitzende die Versammlung um 10 Uhr schließen.

Basadingen (Thurgau). Zur Entgegennahme der 30. Jahresrechnung und des Tätigkeitsberichtes versammelten sich unsere Raiffeisenmänner Dienstag, den 11. März im Gemeindehaus. In Anbetracht der gegenwärtigen Zeitumstände wurde von einer festlichen Jubiläumsversammlung Umgang genommen. Gleichwohl nahm unsere 30. ordentliche Generalversammlung einen würdigen, von innerer Harmonie und bester Zusammenarbeit zeugenden Verlauf. Die statutarischen Traktanden fanden eine rasche Erledigung.

Der aus einem Jahresumsatz von Fr. 555,000.— und einer Bilanzsumme von Fr. 477,600.— resultierende Reingewinn ergab trotz geringster Zinsspanne und einer Wobropferbeizahlung von Fr. 500.— noch den Betrag von Fr. 1600.—, was wohl zum größten Teil dem schönen Reservefonds von Fr. 51,000.— und der sparsamen und weitsichtigen Verwaltung zu verdanken ist. — Die von der Kasse im Berichtsjahr entrichteten Steuern und Abgaben im Betrage von Fr. 1700.— zeigen die wichtige Bedeutung des Unternehmens als Steuerzahler für unsere Gemeinde. Es liegt deshalb im Interesse aller, durch tatkräftige Unterstützung unserer Kasse auch einen sehr wichtigen Steuerzahler zu fördern. Erst dann, wenn sich alle Kreise ohne Ausnahme zusammenschließen, wenn sich Geldgeber und Geldnehmer durch Vermittlung der Kasse auf das engste solidarisieren, wird der Erfolg ein voller sein. Mit vereinten Kräften wird das gesteckte Ziel, die entbehrlichen Gelder nutzbringend anzulegen und das Wirtschaftsleben durch vorteilhafte Kreditgewährung zu fördern, erreicht werden. Von den Herren Schmid, Friedensrichter als Vorstandsaktuar und Bölli, zum „Schwanen“, als Präsident des Aufsichtsrates, wurden in gutgewählten Worten das Gedeihen unserer Kasse und die vorbildliche Arbeit des Kassiers gewürdigt und letzterem gebührend verdankt.

Dem Präsidenten, Herrn E. Keller-Ditt, blieb es vorbehalten, der Versammlung durch eine gut vorbereitete Jubiläumsrede eine besondere Prägung zu verleihen und allseits überraschend zu wirken. Mit einer herrlich blühenden Axtala würdigte er die selbstlose Arbeit des Kassiers Herrn J. Bölli, Gemeindeamann, der unserer Kasse während 30 Jahren unbezahlbare Dienste geleistet hat. Als besondere Würdigung wurde Obgenanntem letztes Jahr bei Erreichung des 50,000.-Fr.-Reservefonds und als Ausgleich für die alljährlich konstatierten Gehaltsminderbezüge eine goldene Uhr verabschiedet. — Herrn Friedensrichter Schmid wurde als besondere Würdigung seiner der Kasse während 30 Jahren bewährten Pflichttreue ein Füllfederhalter mit einem künstlerisch ausgeführten Diplom überreicht. Möge ihm dieses Werkzeug noch viele Jahre gute Dienste leisten zum Wohle seiner selbst und zur gedeihlichen Weiterentwicklung unserer Dorfbank. Aber auch die Verbandsleitung ließ es sich nicht nehmen, den beiden Jubilaren ihre Glückwünsche zu übermitteln und mit einem Präsent aufzuwarten. Nachdem der Präsident den beiden Jubilaren noch im Namen der Mitglieder die vorbildliche Ausdauer und Pflichttreue mit von Herzen kommenden Worten verbannt hatte, konnte die Versammlung geschlossen werden mit einem ermunternden Appell für eine weitere erprießliche Amtstätigkeit sämtlicher Funktionäre.

Birwinken (Thurgau). Am 16. März hat die Darlehenskasse Birwinken im „Rosengarten“ in Birwinken ihre Jahresversammlung abgehalten, die von dem Präsidenten, Herrn Vorsteher Leumann, in Mattwil, flott und umsichtig geleitet wurde. Der Umsatz der Kasse ist im letzten Jahr von Fr. 2,117,000.— auf fast drei Millionen Franken gestiegen, während die Bilanzsumme von Fr. 1,424,000.— auf Fr. 1,585,000.— anwuchs. Zusammen mit dem Gewinn des abgelaufenen Jahres macht der Reservefonds nun Franken

32,807.— aus. Auf Ende Dezember betrug der Bestand an Obligationengeldern Fr. 847,000.—, an Sparguthaben Fr. 361,000.— und an Darlehen Fr. 1,184,000.—. Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Lehrer Hermann, in Mattwil, erläuterte die Zahlen der Rechnung anschaulich und gründlich und gab den versammelten Raiffeisenmännern und Frauen wiederum einen ausführlichen, feinsinnigen Ueberblick über die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse und Entwicklungen im abgelaufenen Jahr. —i.

Cordast (Freiburg). Die Raiffeisenkasse Cordast ließ seinerzeit den Abschluß des 25. Geschäftsjahres ohne besondere Jubiläumsfeier vorübergehen. Die seither vergangenen 5 Jahre ließen in der inneren Erstarfung und äußeren Entwicklung bemerkenswerte Fortschritte erzielen, so daß die Veranstaltung einer bescheidenen Feier zum Abschluß des 3. Dezenniums wohlbegründet war. Von den rund 200 Mitgliedern konnte der neue Präsident, Großrat Hayoz, an der Tagung vom 2. März 1941 die schöne Zahl von 165 Teilnehmern begrüßen, dazu die Orts-Geistlichkeit und Chefredirektor Eger als Vertreter des Verbandes, zu denen sich dann auch noch Herr Pfr. Schneuwly von Cuvillens, Bürger aus der Pfarrei Gurmels, welchen Geschäftskreis die Darlehenskasse Cordast umfaßt, gefellte.

Die von flott dargebotenen Viedergaben des Cäcilien-Vereins umrahmten Verhandlungen nahmen einen raschen, harmonischen Verlauf. Einige Details aus Protokoll und Berichten verdienen immerhin, weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden. Das Geschäftsjahr 1940 brachte einen Einlagenzuwachs von rund Fr. 150,000.—, so daß die Bilanzsumme auf Franken 1,268,000.— anstieg. Die rund eine Million Franken ausmachenden Spareinlagen verteilten sich auf 851 Sparhefte, das ist ziemlich genau die Hälfte der Einwohnerzahl des ausgedehnten Pfarreikreises. Von den am 31. Dezember 1940 ausstehend gewesenen Zinsen von Fr. 9200.— waren bis zum Versammlungstage Fr. 8200.— bezahlt. Bei der Erstkabwahl für den letzten Jahr verstorbenen Präsidenten E. Bürgi wurde festgestellt, daß der Dahingegangene 284 Sitzungen und Versammlungen präsiidiert hatte.

Der anwesende Verbandsvertreter beglückwünschte die Kasse und ihre Organe, wie auch die Mitglieder und die Pfarrei insgesamt zur Erreichung, erfreulich-schönen Stufe ihrer genossenschaftlichen Raiffeisenkasse, ermunterte die Mitglieder und eine weitere Öffentlichkeit, diesem bodenständigen Institute, das auf vertrauenswürdigem, solidem Fundamenten steht, die Treue auch im vierten Jahrzehnt und darüber hinaus zu halten und die segensreich wirkende Kasse immer leistungsfähiger zu machen. Ein Wort besonderen Dankes richtete der Verbandsvertreter an den seit mehr als 20 Jahren tätigen, eifrigen und gewissenhaften, auf gute Disziplin bedachten Kassier, Lehrer E. Haymoz.

In der anschließenden freien Aussprache beglückwünschte Herr Pfarrer Schneuwly, der selbst Kassier der viel jüngeren Kasse in Cuvillens ist, seine Mitbürger zu ihrer blühenden Raiffeisenkasse; er freut sich ebenfalls der guten Entwicklung und unterstreicht die Richtigkeit des Raiffeisenprinzips, daß alle Gutsgeimten der Gemeinde oder Pfarrei, ohne Rücksicht auf deren Konfession, bei einem solchen Werke mitmachen sollen, wie es in Cordast schon immer der Fall war. — Ortspfarrer Meyer dankt speziell den Kassaleitern, Vorstand, Aufsichtsrat und Kassier, für ihre nicht immer angenehme Tätigkeit und für ihre Ausdauer im Interesse und zum Nutzen dieser schönen Sache. — Der Kassier seinerseits dankt nach allen Seiten für die Unterstützung und Förderung, der sich seine Tätigkeit erfreuen durfte. Dabei unterstreicht er die großen Vorteile der zentralen Verbands-Organisation, welche für jede einzelne Kasse den starken Rückhalt bilde, das Vertrauen mächtig fördere und wesentlich, ja ausschlaggebend dazu beitrage, Klippen zu umschiffen oder besondere Schwierigkeiten, die überall einmal vorkommen können, zu meistern. — Vorstand und Aufsichtsrat gaben sodann bekannt, daß der „Raiffeisenbote“ inskünftig allen Mitgliedern zu Lasten der Kasse aufgestellt werde, um so zur Verbreitung des Raiffeisengedankens beizutragen. §

Däniken-Gresenbach-Grod (Solothurn). Sonntag, den 30. März, tagte die hiesige Darlehenskasse, an der Präsident Grütter 159 Mitglieder begrüßen konnte, im „Jurabld“ in Gresenbach. Im Jahresbericht gab der Vorsitzende einen klaren Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Dasselbe schließt bei einer Bilanzsumme von 2,13 Millionen Franken (2,11 im Vorjahr) mit einem Reingewinn von Fr. 5902.— ab, wodurch die Reserven auf Fr. 108,529.— anstiegen. Von Unfallabhebungen blieb unsere Kasse verschont. Die große Arbeit von Aufsichtsrat und Kassier wurde aufs beste verdankt. An die Versammlung richtete der Präsident den warmen Appell, treu zusammenzuhalten und nie von den bewährten Grundsätzen Raiffeisens abzuweichen.

Präsident Schibler, vom Aufsichtsrat, würdigte die große Arbeit von Vorstand und Kassier. Die Revision durch den Verband ergab eine tadellose Geschäftsführung.

Die Vorstandsmitglieder Meier Josef, Posthalter, und Ramel Viktor, wurden ehrenvoll wieder gewählt. Im Aufsichtsrat trat der mädere Veteran Urban Hagmann altershalber zurück. An seiner Stelle beliebte Arnold Kellersch, Statthalter, während Präsident Schibler als Vorsitzender der Aufsichtsbehörde für eine weitere Amtsdauer bestätigt wurde. Noch gab Ammann Ramel als Mitglied des Aufsichtsrates seiner Befriedigung über die Sachlichkeit und das gute Einvernehmen unter den Kassorganen Ausdruck, woraus man sich beim obligaten Gratis-Zobig gütlich tat. Schließlich verdankte Präsident Grütter das zahlreiche Erscheinen und ermunterte zu treuer Weiterarbeit im Dienste unseres florierenden Institutes. W. S.

Davos. Die beiden im Jahre 1936 gegründeten Raiffeisenkassen in der Landschaft Davos, nämlich Davos-Dorf und Davos-Frauentisch, haben sich im abgelaufenen Jahre erfreulich entwickelt. Im Dorf stieg die Bilanzsumme

von Fr. 152,000.— auf 183,000.—, in Frauentürk von Fr. 168,000.— auf Fr. 225,000.—. Sowohl die Mitglieder- als auch die Spareinsparzahl ist im Zunehmen begriffen. Die gut besuchten Generalversammlungen vom 23. Februar und 9. März konnten inhaltsreiche Jahresberichte der Präsidenten entgegennehmen. Die anvertrauten Gelder sind gegen erschlaffende landwirtschaftliche Sicherheiten ausgeliehen. Die Kassaorgane entfalteten unter der Führung von Großrat Heldstab und Verwalter Hottlinger eine rege Tätigkeit. — Das anfängliche Mißtrauen verwandelte sich immer mehr in Vertrauen und es begannen die Früchte der vor 5 Jahren ergriffenen weitblickenden Initiative zu reifen.

Ebnat-Kappel (St. Gallen). 30. Generalversammlung. Aus der Beteiligung und Durchführung der Jahresversammlung können meistens auch zuverlässige Schlüsse gezogen werden über die Tätigkeit einer Raiffeienkasse. In Ebnat-Kappel hat die seit 30 Jahren gemeinnützig wirkende Spar- und Darlehenskasse am Sonntag, den 9. März 1941 bei sehr starkem Besuch und in sehr eindrucksvoller Weise ihre Rechnungsgemeinde abgehalten. Diese Genossenschaft zählt heute 380 Mitglieder aus allen Kreisen der Bevölkerung. Die Gründung erfolgte anno 1911 (mit 75 Mann) auf die Initiative von Herrn Bösch, der heute als Schulvorsteher in St. Gallen wirkt. Das Kassieramt wurde dem damals jungen Herrn Jos. Klinge-Grob anvertraut. Bei dem stark angewachsenen Arbeitspensum wurde er tatkräftig unterstützt von seiner Frau Gemahlin. Die Bilanzsumme ist auf über 3 Mill. Franken angewachsen und der Jahresverehr begiffert sich auf rund 7 Mill. Franken. Der bisherige Gesamtumsatz betrug rund 140 Mill. Franken. Die erarbeiteten Reserven sind mit Fr. 145,833.— in der Bilanz ausgewiesen. Eine derartig starke Dorfbank kann im wirtschaftlichen und sozialen Leben der Gemeinde sehr segensreich wirken, wenn die bewährten Raiffeiengrundsätze von den leitenden Organen eingehalten werden.

Dass die führenden Raiffeienmänner von Ebnat-Kappel diese Mission ihrer Kasse richtig erfasst haben, zeigte sich an dieser Versammlung einmal mehr. Herr Präsident Heinrich Grob fand in seinem Begrüßungsworte den richtigen Kontakt mit seinen Leuten. Auch die wirkungsvoll vorgetragenen Vaterlandslieder des Männerchors halfen mit, um eine gehobene Stimmung zu schaffen. Herr Altuar Wälle unterbreitete den getreuen Bericht über die vorjährigen Verhandlungen. Als Stimmzähler beliebten die Herren Bernasconi und Zimmermann sowie der frühere langjährige und vielverdiente Präsident, Herr Alfred Schlatter. In seinem ausführlichen und inhaltsreichen Berichte legte der Vorsitzende gewissenhaft Rechenschaft ab über die Tätigkeit der Kassenverwaltung im Kriegsjahre 1940. Es darf besonders hervorgehoben werden, daß die Kasse nichts verspürt hat von den bei zahlreichen städtischen Banken erfolgten Angstabbegungen in den aufregenden Maitagen. Der Kasse selbst und jedem einzelnen Mitglied gilt die Aufforderung von Herrn Grob, die Pflichten und Lasten der Notzeit starkmütig mittragen zu helfen.

Der Aufsichtsrat hat in 19 Sitzungen gründliche Jahresarbeit geleistet, die alle Anerkennung verdient. Mit höchster Befriedigung unterbreitete der Präsident dieser Kassabehörde, Herr Emil Brägger, der Versammlung darüber einen gediegenen, von großer Sachkenntnis und von ernster Auffassung über die christliche Raiffeienarbeit zeugenden Bericht.

Von allen Kassainstanzen und vom anwesenden Vertreter des Verbandes, Herrn Revisor Wideler, sind die Erfolge der Kasse und die Verdienste des Jubilarkassiers eingehend gewürdigt worden. Das Ehepaar Klinge-Grob durfte als Zeichen der Anerkennung des Verbandes eine Schale mit Früchten als Symbol 30jähriger fruchtbarer Raiffeienarbeit entgegennehmen.

Diese wohlgeleitete Raiffeienversammlung wird ein kräftiger Ansporn sein zu weiterem erfolgreichem Wirken im 4. Jahrzehnt.

—h—

Escholzmatt-Marbach (Eing.). Die Darlehenskasse Escholzmatt-Marbach in Escholzmatt hielt am 16. März 1941 für das 37. Geschäftsjahr vor 1940 ihre ordentliche Generalversammlung ab, die von 148 Kassamitgliedern besucht worden ist. Präsident F. J. Bieri, Amtstierarzt, leitete in gewohnter Weise die Versammlung. In pietätvollen Worten gedachte er des leider allzu früh verstorbenen Verwaltungsratsmitgliedes Peter Studer, Lehrer, Lehn. Er erwähnte die großen Verdienste, die rege Tätigkeit sowie die uneigennützigste Mithilfe bei unserer Kasse. Den im Jahre 1940 verstorbenen Kassamitgliedern erweist die Versammlung durch Erheben von den Sigen die übliche Toten Ehrung. Die weiteren Traktanden, die Gewinn- und Verlustrechnung, die Bilanz, die Berichte der Jugendsparkassen von Escholzmatt und Marbach, der Kontrollbericht des Aufsichtsrates fanden einstimmig die Genehmigung. Als neue Aufsichtsräte wurden gewählt für die Gemeinde Escholzmatt Herr Jos. Widli, Sägerei, Lehn, und für die Gemeinde Marbach an Stelle des Herrn F. J. Löffler, Gemeindevorsteher, Marbach, der infolge Altersrückfichten demissionierte, Herr F. J. Löffler, Bachmatten, Marbach. Das abgelaufene Jahr verzeichnet für unsere Kasse eine normale Weiterentwicklung. Die Einlagen haben um Fr. 63,000.— zugenommen, ebenso ist die Bilanzsumme um Fr. 135,000.— gestiegen und beträgt nun Fr. 2,648,533.50. Total sind der Kasse für Fr. 2,380,000.— Gelder anvertraut. Die sämtlichen Hypothekendarlehen betragen 67,8%, was weiterhin die Anerkennung als „Bodenkreditinstitut“ gewährleistet. Das Fr. 12,635.— betragende Geschäftsanteilkapital wird mit netto 5% verzinst. Der Reingewinn von Fr. 5276.89 ist ganz dem Reservefonds zugewiesen worden, der nun Fr. 137,000.— beträgt. Die Liquidität sowie die eigenen Mittel entsprechen voll den bankgesetzlichen Anforderungen. Der Zinseneingang dürfte immer noch etwas besser sein. Die Versammlung beschloß, die Erhöhung des Geschäftssankteiles auf Fr. 100.—, wie es fast alle Darlehenskassen haben.

Gantertschwil (St. Gallen). Sonntag, den 23. März 1941, hielt unsere Darlehenskasse ihre 30. Generalversammlung ab. Der Präsident, Herr Ge-

meindeammann W. Früh, begrüßte eine stattliche Zahl Raiffeienmänner, ganz besonders die im Laufe des Geschäftsjahres neu eingetretenen Mitglieder. Im weiteren gedachte er der dahingegangenen Mitglieder, welchen die übliche Ehrung zuteil wurde. Das von Herrn Ernst Früh vorgelegte Protokoll fand einstimmige Genehmigung. Hierauf wies der Präsident in seinem ausführlichen und markanten Jahresbericht auf das große Weltgeschehen hin. Möge die göttliche Vorsehung unsere Heimat vor dem Kriege verschonen. Unsere Kasse konnte trotz den politisch wie wirtschaftlich schweren Zeiten Umsatz und Bilanz steigern und so mithelfen am großen Erfolge des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen. Der Bericht des Aufsichtsrates, abgefaßt von Herrn E. Flamm, stellte mit Befriedigung fest, daß die Kasse auch im abgelaufenen Geschäftsjahr sich erfreulich entwickelte. Der Umsatz erreichte Fr. 1,315,223.—; die Reserven Fr. 32,050.—; die Bilanzsumme beträgt Fr. 366,690.—. Die Wahlen waren reich erledigt. Alle bisherigen Mandatsinhaber wurden einstimmig für eine neue Amtsperiode bestätigt. Ein wahrhafter Jubel hielt die Raiffeienmänner noch eine Zeitlang beisammen.

St. Josef-Abtwil (St. Gallen). Sonntag, den 9. März 1941 hielt unsere Darlehenskasse die ordentliche Jahresversammlung im Saale zum „Alder“ in St. Josef ab. Die zahlreich erschienenen Raiffeienmänner wurden vom Vorstandspräsidenten, Herrn G. Kaufmann, mit einem trefflichen Eröffnungswort begrüßt. Einleitend gedachte derselbe auch in ehrendem Sinne der im Rechnungsjahr verstorbenen Mitglieder der Kasse.

Nach der Eröffnung der Versammlung und Wahl von zwei Stimmzählern erstattete Herr Kaufmann den Rechnungsbericht über das 36. Geschäftsjahr. Er machte dabei die erfreuliche Feststellung, daß ein Umsatz von Fr. 2,885,496.— erzielt wurde, daß der Reservebestand Ende 1940 auf die schöne Summe von Fr. 71,606.24 gestiegen und die Bilanzsumme sich auf Fr. 1,266,964.— erhöht habe. Wenn wir bedenken, daß in der Gemeinde Gaiserswald zwei, durch ein Tobel örtlich getrennte, Raiffeienkassen bestehen, Engelburg und St. Josef-Abtwil, veranschaulicht dies, wie weit es Sparförm und Solidarität der Bevölkerung zu bringen vermögen.

Der Bericht des Aufsichtsrates, abgelegt von dessen Präsidenten Herrn Lehrer Eduard Kägi, orientierte über die vorliegende Jahresrechnung. Eingangs nahm dieser Stellung gegen die immer lauter werdenden Feinde einer gesunden Geldwirtschaft. Die Argumente gegen die Abschaffung des Zinses sowie die Leistung des Bankgeheimnisses wirkten überzeugend. Die schweren Folgen eines solchen Vorgehens müßten sich auswirken im starken Zurückgehen des Sparförmes und nachfolgender Geldknappheit. Uebergehend auf die Licht- und Schattenseiten des Geschäftsjahres führte der Bericht unter anderem aus, kein Zurückgehen der Geschäftsfälle, mehr Einlagen als Rückbezüge, rege Benützung des Konto-Korrents. Die fast reißenden Eingänge der verfallenen Zins, teilweise verbunden mit Umortifikationen, lassen auf eine gesunde Geldpolitik in unserem Dorfe schließen. Mit Hinweis auf das unverdiente Friedensglück, das wir genießen, und der Aufmunterung zur allseitigen Pflichterfüllung in der schweren Zeit, schloß der Bericht, der vom Vorsitzenden bestens verdankt wurde. Die Rechnung und Bilanz gelangen diskussionslos zur Genehmigung. Die vielseitigen Arbeiten des Vorstandes sowie des Aufsichtsrates, vor allem die treue Pflichterfüllung des Kassiers Joh. Hofenstein, finden dankbare Anerkennung.

Als Ersatzmitglied in den Aufsichtsrat wählte die Versammlung Herrn Josef Thürlimann, Käfer in Abtwil.

Die allgemeine Umfrage wurde nicht benützt und die Versammlung geschlossen. Möge über unserer Kasse auch im neuen Jahre ein guter Stern leuchten und die drohende Verteuerung nicht so arg werden, daß die Sparer genötigt werden, ihre oft mühsam ersparten Franken wieder zu verlieren.

St. Margrethen (St. Gallen). Die Generalversammlung der Raiffeienkasse im Grenzland St. Margrethen erfreuen sich von Jahr zu Jahr eines wachsenden Besuches, ein Zeichen, daß sich mit der in letzten Jahren guten, äußeren Entwicklung auch steigendes Ansehen und Interesse paart. — So nahm die 34. Jahresversammlung vom 16. Februar 1941 einen in allen Teilen guten Verlauf. Die den Mitgliedern erstmals gedruckt zugestellte Jahresrechnung ergibt bei 101 Mitgliedern eine Bilanzsumme von 656,000 Fr. und einen Reservefonds von Fr. 42,000.—. Die üblichen Anträge fanden nach Vorlage gut abgefaßter Berichte, von denen insbesondere die eingehenden, tiefstehenden Ausführungen des Aufsichtsratspräsidenten Höchner Erwähnung verdienen, einhellige Zustimmung. An Stelle des demissionierenden Altuars Hubler wurde St. Mettler, Profurist, in den Vorstand gewählt.

Chefrevisor Egger vom Zentralverband wohnte der Tagung bei und verbreitete sich in einem Referate über aktuelle Raiffeienfragen, das Selbsthilfeprogramm der genossenschaftlichen Darlehenskassen, ihre wirtschaftlich-erzieherischen Ziele, und an Hand einiger Hinweise auf die Entwicklung der kantonal- und schweizerischen Raiffeienbewegung zeigte er die erzielten Erfolge der auf diesen Fundamenten arbeitenden Institute. Dankbar erwähnte der Verbandsvertreter auch die Verdienste des verstorbenen, vieljährigen Präsidenten, Gemeindeammann Gali, und des früheren Kassiers, Lehrer Guntli, aber auch der nun seit einer Reihe von Jahren mit Erfolg und Umsicht im Kassieramt tätigen Frau Mattes, welche alle wesentlich zur Erfassung und zum heutigen Stand der Kasse beigetragen haben.

Nach Auszahlung des Geschäftsanteilszinses und Verabreichung des üblichen Jubilars fand die Tagung ihren Abschluß. Sie hat nach erhaltener Eindrücken Befriedigung ausgelöst und für die Raiffeiensache in der gemischtwirtschaftlichen Grenzgemeinde neue Sympathien geweckt.

Menznau (Eing.) Trotz einem wunderschönen Sonntagnachmittag, der eher zu einem Frühlingsspaziergang in Gottes freier Natur als zu einer Generalversammlung innert der vier Wände eines Wirtschaftshauses einlud, fand sich

am 16. März 1941 gleichwohl eine stattliche Mitgliederzahl unserer Darlehenskasse in der „Krone“ ein; galt es doch, sich durch die Kassa- und Aufsichtsorgane über das abgelaufene Geschäftsjahr und den Rechnungsab-schluß orientieren zu lassen.

Unter der gewandten Leitung ihres Präsidenten, Herrn Lehrer Robert Duf, fand die Traktandenliste eine rasche und reibungslose Abwicklung. Nach einem kurzen Eröffnungswort verlas der Altuar, Herr Lehrer Hermann Dobmann, das vorzüglich abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung. Anschließend referierte Herr Kassier Josef Antennährer über die in Druck vorliegende Rechnung. Wir entnehmen dieser folgende Angaben: Umsatz in 634 Posten Fr. 1,260,865.17; Sparguthaben der 147 Einleger Fr. 95,966.50. Mitgliederzahl 42. Die Bilanzsumme, d. h. das Total der uns anvertrauten Gelder, betrug auf Jahresende Fr. 138,801.31. Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Hans Reiz, gab sodann Bericht über die Tätigkeit und Revisionsarbeiten und verließ der großen Freude Ausdruck, daß sich dieses gemeinnützige Werk weiter sehr gut entwickelt und das Vertrauen der Mitglieder und Einleger in steigendem Maße erworben hat. Er dankte dem Vorstand, dem Kassier und seiner Stellvertreterin für die große, vortrefflich geleistete Arbeit. Auf dessen Antrag wurde die Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt und dem Kassier, sowie den verantwortlichen Organen die Decharge erteilt. Die Aushandigung eines bescheidenen Geschäftsanteilzinses bildete den Abschluß der Versammlung. Möge auch das laufende Geschäftsjahr vom Segen Gottes begleitet sein zum Wohle unserer Gemeinde!

Merenschwand (Aargau). (Eingef.) Sonntag, den 30. März 1941, hielt unsere Darlehenskasse ihre 21. Generalversammlung, welche von 68 Mitgliedern besucht war. Der Präsident, Herr August Fischer-Fischer, warf einen kurzen Rückblick über das verflossene Geschäftsjahr, welches trotz der schweren Zeiten als ein gutes bezeichnet werden kann. Der Umsatz belief sich auf Fr. 1,496,973.—, die Bilanzsumme auf Fr. 833,993.— und der Reingewinn auf Fr. 2998.40., welcher den Reserven zugewiesen werden konnte, die sich damit auf Fr. 34,733.50 erhöhen.

Der Präsident des Aufsichtsrates berichtete ausführlich über die Tätigkeit des Vorstandes, des Kassiers und des Aufsichtsrates, sodann gedachte er noch in schönen Worten des herrlich verlaufenen Raiffeisenverbandstages in Genf. Im weiteren äußerte er sich über das dem Ende entgegengehende Bau-sparkassenwesen.

Mörshwil (St. Gallen). Die 38. Generalversammlung wurde am 18. März bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder im Saale zum „Freihof“ abgehalten. In bekannt vorzüglicher Art leitete Herr Präsident Ignaz Egger die Verhandlungen. Sein Eröffnungswort ist für die Zuhörer immer interessant und aufschlußreich. Er streifte eingangs die Lage unseres Vaterlandes im gegenwärtigen unseligen Völkerringen. Dank der gütigen Vorsehung blieb unsere Heimat bis heute vom Kriege verschont. Dagegen leben auch wir in einer prekären wirtschaftlichen Lage und zehren schon lange an unseren Vorräten. Anerkennung gebührt auch den Wehrmännern an der Grenze, nicht weniger aber auch dem Volke hinter der Front, das vermehrte Opfer und Einschränkungen zu tragen hat. Auf dem Geldmarkt ist keine große Veränderung eingetreten. Die Raiffeisenkassen fahen von einer Erhöhung des Hypothekenzinsfußes ab; die Zinssätze der Gläubiger sind auf einem selten beobachteten Tiefstand angelangt. Das Geschäftsjahr 1940 war für unsere Kasse ein erfreuliches; das Gewinnergebnis sogar das höchste seit Bestehen der Kasse. Der Umsatz stand auf gleicher Höhe wie 1938, die Bilanz stieg um Fr. 60,000.—. Die Verbandsrevision vom September fiel zur vollsten Zufriedenheit der Kontrollorgane aus, speziell gerühmt wurde der prompte Zinseneingang. Am eigenen Kassagebäude „Friedegg“ sind bis heute Franken 20,000.— abbezahlt worden, es steht noch mit Fr. 12,000.— zu Buch. Mit aufrichtigem Dank an Herrn und Frau Kassier Schönenberger und dem ehrenden Gedenken an das in Sargans verstorbenen Mitglied, Frau Wehrle, endete der Vorlesende die treffliche Begrüßungsansprache.

Zu Stimmzählern wurden ernannt die Herren: Nationalrat Dr. C. Eugster, Gemeinderat Karl Löpfe und alt Gemeinderat Fritz Döner. — Das vom Altuar, Herrn Kassier Schönenberger, gutgezeichnete Protokoll erntete verdienten Lob. Aus der Jahresrechnung seien nur die wichtigsten Zahlen angeführt: Umsatz Fr. 5,699,940.—, Bilanzsumme Fr. 3,580,516.—, Reingewinn Fr. 7832.45, Reservefonds Fr. 115,000.—. Der Mitgliederbestand ist auf 193 angewachsen. — Nach einigen Erklärungen des Präsidenten zur Rechnung, die erstmals in einer leichter verständlichen Form aufgestellt worden ist, wird dieselbe diskussionslos gutgeheißen. Lobend erwähnen möchten wir bei dieser Gelegenheit auch den stoff abgefaßten Bericht des Aufsichtsrates. Der Gehalt des Kassiers erfuhr eine namhafte Verbesserung. Die einmütige Genehmigung des verwaltungsrechtlichen Antrages durch die Versammlung war für den gewissenhaften Funktionär der sichtbarste Ausdruck der Anerkennung seiner Arbeit und stellte den Beschließenden ein gutes Zeugnis für soziales Verständnis aus. — Die Wahlen brachten dies Jahr einige Änderungen. Vom Vorstand kamen in Ausfall die Herren Präsident Egger, Kantonsrat Studach und Ortspräsident Anton Hanimann. Die ersten beiden wurden ehrenvoll wiederbestätigt; Herr Hanimann dagegen nahm aus Gesundheitsrückgründen seinen Abschied. Für seine 25jährige Amtstätigkeit durfte er den wohlverdienten Dank entgegennehmen mit dem Wunsch für einen sonnigen Lebensabend. An seine Stelle im Verwaltungsrat rückte der bisherige Präsident des Aufsichtsrates, Herr Gemeinderat Angebrn, vor. — Im Aufsichtsrat wurde der in Ausfall getretene Herr Trogler einmütig wieder gewählt. Für den nach St. Gallen gegangenen Hrn. Falt, der seit 1933 eifriges Ratsmitglied war, mußte ein Ersatz bestimmt werden. Die Wahl fiel auf Herrn alt Gemeinderat Johann Keller. Als fünftes Mitglied erfol die Versammlung trotz seines Sträubens Herrn Jos. Schildknecht, Bedientwil.

Neuer Präsident des Aufsichtsrates ist nun der gegebene Mann, Herr Schulpfleger Joh. Wirth.

In einem kurzen, aber vortrefflich abgefaßten Votum ehrte Herr Vizepräsident, Gemeinderat Näder, die großen Verdienste des Präsidenten Egger, der auf eine 25 jährige Präsidialtätigkeit im Verwaltungsrat zurückblicken kann. Nehmen wir dazu die vorausgegangenen 8 Jahre im Aufsichtsrat, so darf Herr Egger eine 33jährige Arbeit im Dienste der Darlehenskasse Mörshwil vorrechnen. Die überreichen Blumen waren und sind wirklich ein Symbol des Ausblühens unseres Institutes unter seiner initiativen Leitung. Der beschiedene Geehrte, es war so sein bestimmter Wunsch, sprach mit bewegten Worten von den erlebten Freuden als Präsident: vom Aufstieg der Kasse, vom guten Verhältnis im Vorstand, von den schönen Verbandstagungen und den persönlichen freundschaftlichen Beziehungen mit den leitenden Organen des großen Verbandes. Die Leiden und Mühen, deren es sicher auch viele gab, kann der Jubilar angesichts seiner großen Erfolge vergessen. — Die allgemeine Umfrage benützte in erster Linie der Kassier. Er gratulierte seinerseits, dankte und klärte noch über dies und jenes auf. Speziell widerlegte er die hier und da zu hörende Äußerung, es habe keinen Zweck mehr zu sparen bei dem niedrigen Zinsfuß, mit der Feststellung, daß unsere Kasse im letzten Jahr Fr. 45,000.— Zins für Spargelder gutschrieb. — Herr Kantonsrat Studach fügte seiner persönlichen Gratulation an den Jubilar auch diejenige an den anwesenden Mitbürger, Hrn. Nationalrat Dr. Eugster, bei, zu seiner Wahl als Verbandspräsident der schweizerischen Raiffeisenkassen. Herr Dr. Eugster beehrte hierauf die Versammlung mit einigen belehrenden und aufklärenden Worten. Neu für uns waren seine Eröffnungen über die im Werden begriffene Gründung einer landwirtschaftlichen Hypothekar-Bürgschafts-Genossenschaft. — Um 9.30 Uhr war die reichhaltige Traktandenliste erschöpft, die Teilnehmer labten sich noch gerne am Gratisimbib und nahmen den Zins entgegen. Glück und Segen walte auch weiterhin über unserer Darlehenskasse. E. S.

Niedergösgen (Solothurn). Die 35. Generalversammlung der Darlehenskasse Niedergösgen-Schönenwerd-Eppenberg fand Sonntag, den 23. März 1941, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Schloß Falkenstein in Niedergösgen statt. Trotz der Ungunst der Zeit konnte der Präsident, Herr Adrian Meier-Giger, eine stattliche Zahl der Mitgliedschaft begrüßen. Trotz allen politischen und wirtschaftlichen Geschehnissen im verflossenen Geschäftsjahr hat unsere Kasse einen schönen Erfolg errungen. Aus der Rechnung wollen wir folgende Zahlen erwähnen: Total Umsatz Fr. 2,444,083.—, Bilanz Fr. 2,670,736.70. Der Reservefonds beträgt Fr. 83,537.55 und der Reingewinn Fr. 5515.25. In Wehrprophet und andern außerordentlichen Ausgaben wurde die ansehnliche Summe von Fr. 2000.— verbucht.

Der heutige Mitgliederbestand bezieht sich auf 227, gegenüber 225 im Vorjahre. Der von Vorstand und Aufsichtsrat gestellte Antrag auf Genehmigung der Jahresrechnung wurde einstimmig gutgeheißen. Wie die Mitteilung durch unsern Kassier ergab, vermochten die kritischen Maitage keine Aufregung in unsere Kasse zu bringen. Es besteht aber auch kein Grund dazu, sind doch die unserer Dorfbank anvertrauten Gelder auf Grund und Boden angelegt. Noch nie sind die Gelder so günstig placiert wie heute, wo wir uns im großen Plan des Anbaues befinden.

Die Wahlen in Vorstand und Aufsichtsrat verliefen im Sinne der Wiederbestätigung. Nach der Auszahlung des Geschäftsanteilzinses von Fr. 5.— vereinigte der übliche Jahresimbib von Wurst und Kartoffelsalat die Teilnehmer zu reger Diskussion. Mit dem besten Dank an unsern Kassier für die vortreffliche Arbeit, den tiefgefühlten Dank an alle Mitglieder, besonders aber an die heute an der Grenze stehenden Wehrmänner, schließt der Präsident die 35. Raiffeisengemeinde.

Möge der sel. Niklaus von der Flüe seine schützende Hand noch weiterhin über unser Land ausbreiten, daß wir von den Schrecken des Krieges verschont bleiben, und daß die Sonne des Friedens nicht untergehe über unserm lieben Schweizerland. — er.

Niederhelfenschwil (St. Gallen). (Korr.) Es ist nun einmal Tradition, daß die statutarische Hauptversammlung unserer Darlehenskasse auf den Passions- oder auf den Palmsonntag angesetzt wird. Nun, mit Passion hatte auch die Versammlung am 30. März l. J. im „Adler“ in Niederhelfenschwil nichts zu tun. Vielmehr wetteiferte die echte Raiffeisenfreude im vollbesetzten Saale hoffnungsfroh mit dem goldenen Frühlingssonnenschein draußen in der nach rauhem Winter neu erwachten Natur. Und sichtbar war auch die Freude des Präsidenten, Herrn J. E. D. Jung, alt Schmiedmeister, dem es vergönnt war, die so zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder mit einem erfreulichen Rückblick auf das so gut abgelaufene Geschäftsjahr 1940 begrüßen zu können. Möchten Kriege drohend ihre Flüste ballen und wirtschaftliche Depression und Behinderung eines ungehemmten geschäftlichen und finanziell rübrigen Handels- und Berufslebens freudige Hoffnungen kniden, den Darlehenskassen rund im Land, so auch der unfrigen, konnte sie nur unbedeutende Schürfungen, aber keine größeren Wunden bringen. Der im Schnee des Alters geistig noch sehr rüstige Präsident leitete die Gespräche mit Geschick und Sicherheit. Des diesen Winter verstorbenen eifrigen Vereinsmitgliedes, Hrn. Alois Senn im Loo, gedachte er pietätvoll. Drei Mitglieder, die seit dreißig Jahren in treuer Mitarbeit der Kasse angehören, bot er ehrende Anerkennung und verdienten Dank. Es betraf die Herren Joh. Lichtensteiger-Wild, H. Meiser und Joh. Alespach.

Lebungsgemäß schied der banktechnisch und politisch best versierte Verwalter, Herr Joh. Scherrer-Altmann, der Behandlung der vorliegenden Jahresrechnung pro 1940 ein sehr inhaltsreiches, über Lauf und Gang der Geschäfte im Lichte des friedlosen Jahres sehr gut aufklärendes Referat voraus. Ertragen wir diese schweren Zeiten als gute Christen, wahre

Eidgenossen und echte Raiffeisenmänner. Dann dürfte es uns nicht allzuschwer fallen, die vielfachen Umstellungen auf die Neuansforderungen der heutigen Verhältnisse und die damit zusammenhängenden Verordnungen der Behörden zu verstehen. Raiffeisenkassen sind Selbsthilfseinstitute. Befähigen wir uns in ihrem Geiste und Zwecke in geschlossener Eintracht, durch fleißige Mitarbeit zum Gedeihen der Kasse, so helfen wir der Allgemeinheit im tapferen Durchhalten in wirtschaftlich böser Zeit.

Vom blühenden Stande unserer Kasse gibt die prompt ausgearbeitete Rechnung klaren Beweis. Ist doch der Jahresumsatz um rund Fr. 400,000.— gestiegen und erzielt 16,5 Millionen Franken. So erfuhr auch die Bilanzsumme eine Zunahme um Fr. 234,000.— und überschritt erstmals die sechste Million. Wenn dieses Jahr nur für Fr. 495,000.— neue Darlehen gewährt wurden, gegen Fr. 740,000.— anno 1939, so spielt hier wohl die im vorletzten Rechnungsjahr abgeschlossene Grundbuchvermessung der politischen Gemeinde mit. Die auf Hypotheken angelegten Gelder machen Fr. 4,850,000, d. h. mehr als 78 % der Bilanzsumme aus. Der Obligationenbestand mit 2,6 Mill. Fr. und die anvertrauten Sparfahragelder von 2,2 Mill. Fr. sind ein glänzender Beweis des immer wachsenden Zutrauens zur Kasse. Das Sparfahrkonto weist Fr. 70,000.— neue Einlagen auf. Auch auf unserer Kasse lasten die verschiedenen Steuern und Abgaben auf Konto Kriegszeit schwer. Betragen doch die bezüglichen Forderungen mehr als Fr. 19,000.—. Trotz allen Mifftänden im wirtschaftlichen Leben und den reichlichen Abgaben an Bund, Kanton und Gemeinde ergab sich dank der umsichtigen und musterhaften Leitung und Verwaltung der Kasse ein Reingewinn von Fr. 10,309.—, der den Reservefonds auf Fr. 243,966.— hinaufsetzte. Die Liquidität ist doppelt so groß, als sie vom Bankengesetz gefordert wird.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Vermittler R. Egli in Lenggenwil, durfte darum in seinem wie immer trefflichen Revisionsbericht die Kasse zu fleißiger Benützung wärmstens empfehlen und sowohl dem Vorstand als auch dem sehr rührigen und tüchtigen Verwalter und seinem Stabe den wohlverdienten Dank für gewissenhafte und treue Arbeit aussprechen. Rechnung und Bericht, sowie der von Vorstand und Aufsichtsrat vorgeschlagene Zins von 5 % für die Anteilscheine fanden freudige Annahme. Dem einfachen Zuspäher wurde allseits glatte Abnahme zuteil. Möge die wirtschaftliche Volksbank, ohne die man das ruhige und leichte Geschäftsleben in unserer Gemeinde kaum mehr denken könnte, weiter wachsen und erstarken.

Nuglar-St. Pantaleon (Soloth.) Ein Zufall wollte es, daß nach genau 7 Jahren unsere Generalversammlung am 23. Februar 1941 wiederum im Schulhause stattfand, da die in Frage kommende Wirtschaftslokalität wegen anderweitiger Bezeichnung nicht bezogen werden konnte. Aber welcher Unterschied zwischen jener 1. ordentlichen Generalversammlung und der diesjährigen. Unsere Kasse, damals noch ein ganz schüchternes Pflänzchen, das den heftigen Angriffen verschiedener Kreise noch mit wenig augenfälligen Positionen entgegen treten konnte, betrug der Reingewinn doch nur Fr. 10.—, heute aber den hundertfachen Betrag. Unentwegt, und allen Hindernissen zum Trotz, hat sich die Sache gut gemacht, und es berechtigen die Erfolge, speziell auch des abgelaufenen Jahres, zu den schönsten Hoffnungen.

Sehr interessant war der Jahresbericht des Präsidenten, Hrn. Gmde.-Ammann und Kantonsrat W. Mangold, der eingehend das verfloßene Jahr im allgemeinen, wie auch intern in unserer Kasse Revue passieren ließ.

Nicht weniger gehaltvoll war der Bericht des Aufsichtsrates durch unser Senior-Mitglied, alt Kantonsrat Jos. Hofmeier, der die gute Verfassung unserer jüngsten Gemeindegemeinschaft herausstrich und speziell den Schuldnern dankte für ihre gute Disziplin; besteht doch auch diesmal wieder *kein Schuldschein*. Nach den gestellten Anträgen wurden Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt. Der Bilanz seien folgende Zahlen entnommen: Mitgliederzahl 84 (1939: 78). Sparfahrbestand Fr. 254,779.—. Der Umsatz betrug Fr. 683,577.30 (561,064.75). Der Reingewinn Fr. 1003.05 (981.55), womit die Reserven auf Fr. 3772.80 (2769.75) anstiegen. Im Berichtsjahre wurden 52 neue Sparhefte ausgestellt, das bisherige Maximum.

Die vorgenommenen Wahlen ergaben einstimmige Bestätigung der bisherigen Behördemitglieder. An Stelle je eines demissionierenden und eine Neuwahl unbedingt ablehnenden Mitgliedes des Vorstandes und Aufsichtsrates, beliehten die Herren Bernhard Ehrsam, Landwirt, und Josef Ramber, Lehrer. Mit der Wahl des letzteren hofft man auch solche Kreise von unserer absolut neutralen und unparteiischen Haltung zu überzeugen, die unserer Bewegung bisher noch konsequent ferne blieben.

Nach Erledigung der Traktanden wurde zu einem gemütlichen zweiten Teil in den „Rebstock“ übergesiedelt, wo u. a. verschiedene Mitglieder bekannten, daß sie sich das ganze Jahr schon auf die Raiffeisenversammlung freuten.

Oberwil (Baselland). Am 16. März 1941 hielt die Darlehenskasse ihre ordentliche Generalversammlung ab. Trotz prächtigem Frühlingswetter und obwohl zahlreiche unserer Kassamitglieder durch den Altdienst an der Teilnahme verhindert waren, konnte der Präsident, Herr Bezirkslehrer Müller, an die hundert Raiffeisenmänner willkommen heißen. Eine besondere Freude war es ihm, in unserer Mitte eine Delegation der Schwesterkassen Mündingenstein begrüßen zu dürfen. In seinem Eröffnungswort streifte der Präsident in markanten Worten die heutige Weltlage. Wir können dem Herrgott nicht genug danken, daß er uns trotz den furchtbaren Stürmen, welche die Grenzen unseres Vaterlandes nun schon mehr als anderthalb Jahre umtoben, immer noch vergnügt ist, an altgewohnter Stätte zu tagen. Obwohl die Zukunft völlig ungewiß vor uns liegt, blicken wir ihr doch mit Zuversicht entgegen. Der Kasse war es auch im verfloßenen Kriegsjahr möglich, wieder einen erfreulichen Schritt vorwärts zu tun. Der Umsatz ist zwar infolge verringertem Kontoforrent-Verkehr von Fr. 1,102,124.— anno 1939 auf

Fr. 872,503.— zurückgegangen. Auch die Spareinlagen erfuhr eine unmerkliche, durch die Witterung verursachte Reduktion von Fr. 366,450.— auf Fr. 359,650.—. Andererseits konnte aber der Reingewinn hauptsächlich durch vermehrte Einsparungen um Fr. 500.— auf Fr. 2082.15 erhöht werden. Die Reserven belaufen sich nach dieser Zuwendung auf Fr. 51,583.75. Den Anträgen des Aufsichtsrates, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und die Geschäftsanteile wieder mit 5 % netto zu verzinsen, wurde einstimmig entsprochen. Dem seit der Gründung der Kasse, also seit 1905, dem Vorstand angehörenden Herrn Friedensrichter Kunz wurde für seine wertvolle Mitarbeit durch Ueberreichung eines Diploms die wohlverdiente Ehre zuteil. Die im Ausstand befindlichen Behördemitglieder sowie der Kassier wurden einstimmig für weitere 4 respektive 2 Jahre in ihrem Amt bestätigt. Der Präsident der Darlehenskasse Mündingenstein, Herr Stöcklin, überbrachte die Grüße seiner Kasse, die von der Versammlung bestens verdankt wurden. Nach knapp einstündiger Verhandlungsdauer konnte der geschäftliche Teil als beendet erklärt werden. Anschließend wurde der traditionelle „Härdöpfel“ serviert und wer Lust hatte, konnte sich nachher noch einige Stunden im warmen Frühlingssonnenschein ergehen.

Reitnau (Aargau). Wenige Tage, nachdem er die Generalversammlung der Darlehenskasse mit einem tiefsehenden, inhaltsreichen, von Liebe und Treue zur Raiffeisen Sache zeugenden Jahresbericht erbracht hatte, starb am 7. April, 72jährig, Altkamerad Gottlieb Häfliger, Statthalter.

Als Waisenknecht in Williberg und Bottenwil aufgewachsen, hatte er das Schreinerhandwerk erlernt, sich nach seinen Wanderjahren in Reitnau niedergelassen und galt im ganzen Suhrental als tüchtiger Handwerker. Stets fortschrittlich gesinnt, nahm er auch rege am öffentlichen Leben teil, diente zwei Jahrzehnte als Friedensrichterstatthalter und war Schulpflegerpräsident. Daneben wies er sich als guter Kenner volkstümlicher Dichtkunst aus, schmiedete selbst Verse und offenbarte stetsfort eine gutpatriotische Gesinnung. Ein ganz besonderes Verdienst um das öffentliche Wohl, bei dessen Förderung ihm die Hilfe gegenüber Schwachen und Notleidenden besonders am Herzen lag, erwarb sich der Verstorbene durch die im Jahre 1908 ergriffene Initiative zur Gründung einer Raiffeisenkasse, die jahrzehntelang das einzige derartige Genossenschaftsgebilde im Bezirk Zolingen blieb. Vom Gründungstag bis zu seinem Tode besorgte der schriftgewandte Schreiner das Vorstandsaktariat. Die Protokolle geben Aufschluß über die edle Gesinnung, den klaren Verstand, das unbeeugsame Gerechtigkeitsgefühl und das große soziale Verständnis, aber auch den goldenen Humor, der den Dahingegangenen in allen Lebensschicksalen begleitete. Die segensreiche Tat, die er mit dem Anstoß zur Raiffeisenkassengründung gegeben, läßt sich ermessen, wenn man die materiellen und moralischen Vorteile berücksichtigt, welche diese gemeinnützige Vorbank während ihrer bisherigen, 33jährigen Tätigkeit gestiftet hat. Als solides, bodenständiges Geldinstitut mit 174 Mitgliedern, 917 Spareinlegern, 2 Millionen Franken Bilanzsumme und 77,000 Franken Reserven ist die Darlehenskasse Reitnau nicht nur ein bedeutsamer wirtschaftlicher Faktor, sondern eine stets ergiebige werdende Segensquelle für die ganze Bevölkerung.

Von unbeugsamem Selbsthilfswillen befeuert, trat Gottlieb Häfliger den Sozialisierungsstrebenden und der Allverstaftlichkeit stets mit Behemung entgegen. Seine Einstellung zu diesen Problemen hatte er in seinem letzten Jahresbericht wie folgt gezeichnet:

„Das Neue dringt herein mit Macht, das Alte, das Würdige scheitert. Andere Zeiten kommen. Es lebt ein anders denkendes Geschlecht. Unter der Erde schon liegt meine Zeit. Wohl dem, der in der neuen nicht mehr braucht zu leben. So denken die Alten. Sie sind in einer Zeit aufgewachsen, wo die gültige Staatsordnung und das geltende Wirtschaftsleben unangefochten blieben, wie überhaupt die sozialen Grundbegriffe. Man fand es damals als selbstverständlich, daß es Arme und Reiche geben müsse, daß jeder erwerben dürfe nach seinem Belieben, und daß für die weniger Begünstigten Genügsamkeit und Sparen am Platze sei. Aber heute warten Millionen von Zeitgenossen auf den Uebergang der politischen Macht an die Arbeiterschaft, die Uebernahme sämtlicher Produktionsmittel durch den Staat, die Abschaffung der Privatwirtschaft.“

Am Verbandsleben nahm Gottlieb Häfliger stets regen Anteil und schätzte insbesondere die sachmännischen Revisionen, denen er wo immer möglich beizuhelfen suchte. Hochbeglückt kehrte er noch vom letzten Verbandstag in Genf heim, an dem er mit zwei weiteren Mitgliedern die Darlehenskasse Reitnau zum letzten Mal an einer schweizerischen Raiffeisentagung vertreten durfte und über die er einen begeisterten Bericht erstattete. Am Schluß seines tiefdurchdachten Berichtsreferates, das als geistiges Testament dieses edlen Menschenfreundes bewertet werden darf, nahm er am 15. März 1941 mit folgenden Worten von den Kassamitgliedern Abschied:

Liebe Raiffeisenmänner! Wenn nichts anderes dazwischen kommt, so ist der mir zugewiesene Lebensraum bald durchschritten. Haltet Frieden unter Euch, bleibt fernab von allem Parteigegensatz und allem Hader. Laßt andere streiten. Ihr aber habt immer etwas Gutes im Sinn. Das tut nicht zuletzt im Hinblick auf den, dem's keine letzte Sorge war: der Glieder Einigkeit.

Ehre und Dank dem Raiffeisenpionier von Reitnau, Gottes Frieden seiner Seele!

Schleitheim (Schaffhausen). Wenn der Berichterstatter unserer Darlehenskasse über drei Jahrzehnte getätigter Raiffeisenarbeit vor Jahresfrist berichten konnte, so konstatiert er heute, daß im Kanton Schaffhausen neues Leben pulsiert und als Dritter im Bunde die Gemeinde Buchberg an die Gründung einer Dorfkasse herangetreten ist. Es hat lange gedauert, bereits 30 Jahre, bis eine Schwestersektion sich fand, und Beggingen, am Fuße des Randen, dieses ähre, emsige Völkchen, mit steinigem Erdbreich, unserem Bei-

spiel folgte. Wir hoffen, daß die Nordmark unseres Landes dem Verband die Treue hält durch ein erfreuliches Fortschreiten nicht nur im Reich der Zahlen, sondern auch durch neuen Zuwachs.

Rund 100 Mann stark tagte unsere Generalversammlung, trotzdem ein Teil unserer Jungmannschaft dem Ruf des Vaterlandes Folge leisten mußte. Samstag, den 8. März. Im historischen, geräumigen „Kronen“-Saal konnte unser langjährige Präsident, Herr Gemeinderat Hans Walther, punkt 8.30 Uhr die stattliche Schar willkommen heißen. Er richtete die Grüsse an die Wehrmänner aus der Heimat und leitete mit einem guten, zeitgemässen Eingangswort die Tagung ein. Ehrend gedachte der Vorsitzende des im Berichtsjahr verstorbenen Mitgliedes Michael Ruffenberger-Peyer, welchem wir ein gutes Andenken bewahren werden. Das gut verfaßte Protokoll der letzten Generalversammlung wurde mit Interesse verfolgt und mit Dank abgenommen.

Der Kassabericht verzeichnete in allen Posten eine erfreuliche Zunahme. Der Jahresumfatz betrug Fr. 2,183,061.— (Vorjahr 2,315,672.—), Bilanzsumme Fr. 1,768,311.— (1,729,064.—), Spar-Einlagen Fr. 709,717.— (695,965.—), Reservefonds Fr. 57,989.— (55,959), Mitgliederzahl 168 (166). Dank der bescheidenen Verwaltungskosten konnten sich die Zinsenverhältnisse sowohl für Schuldner und Gläubiger vorteilhaft gestalten.

Nach Genehmigung der Jahresrechnung folgte der Präsidialbericht des Aufsichtsrates, welcher die gute und solide Verwaltung bestens anerkannte. Der Jahresüberblick vom Präsidenten des Vorstandes ließ das letzte Berichtsjahr nochmals Revue passieren. Trotz der Kriegswirtschaft mit ihren Schatten, bewegte sich der Verkehr in normalen Bahnen. Die laufenden Aufgaben erledigten Vorstand und Aufsichtsrat in 12 Sitzungen. Die anschließenden Wahlen verliefen reibungslos. Herr Karl Pletscher wurde auf eine weitere Amtsdauer ehrenvoll als Kassier bestätigt. In den Aufsichtsrat beliebte Jakob Tengen-Meier mit starker Mehrheit.

Christian Bächtold, Eduard Bächtold, Samuel Bächtold, Uhrmacher, Mitglieder aus der Gründungsperiode, schwangen sich zu Jubilaren empor und wurden für ihre 25jährige Arbeit im Vorstand mit der üblichen Anerkennungsurkunde beehrt. Und in der heutigen Versammlung kam Martin Bächtold-Stamm, Aktuar des Aufsichtsrates, an die Reihe und empfing den Siegespreis für seine uneigennütige Mitarbeit während zweieinhalb Jahrzehnten. — Schlußendlich warf der Versammlungsleiter noch einen kurzen Rückblick auf die 30jährige Aufbauarbeit unseres Institutes, welches aus kleinen Anfängen zum kräftigen Baum heranwachsen konnte, und mahnte die Genossenschaftler, treu zur Fahne zu stehen: denn Einigkeit macht stark.

Der gemüthliche Teil vereinigte die Mitglieder nach Verabsolgerung der obligatorischen Schleibemurwurf noch einige Stunden zu frohem Gesang und reger Aussprache. Die aktuellen Tagesfragen, die Anbauschlacht und ihre Auswirkungen boten reichlich Gelegenheit.

In einem gut gehaltenen Schlußwort richtete der Vorsitzende einen ernsten Appell an die Versammlung, an den großen Aufgaben der Gegenwart nach Kräften mitzuhelfen, vorab in der Versorgung unseres Landes mit vermehrtem Anbau. Das Schicksalsjahr 1941 wird nicht spurlos vorübergehen. Vertrauen und Hoffnung in die Zukunft, daß übers Jahr der heiß ersehnte Friede eingekehrt, schloß Chr. Stamm-Murbach die interessante Tagung. St.

Sulz (Aargau). Die diesjährige Generalversammlung stand ganz im Zeichen der 30 Jahre Darlehenskasse Sulz. Neben den wie gewohnt sehr zahlreich erschienenen Raiffeisenmännern konnte der Vorsitzende, F. J. D r i f t, auch einige Gäste begrüßen, so Großrat Stutz, aargauischer Unterverbands-Präsident, eine Delegation der Nachbarkasse Ittenthal und Chefredaktor Egger vom Verbandsbureau.

Während Herr Gemeindeamann R. Stäubli mit der Verlesung eines wohlgeordneten Protokolls die letztjährige Tagung in Erinnerung brachte, legte der Versammlungsleiter den flott abgefaßten Bericht des Vorstandes vor. Dabei konnte der Berichterstatter auf einen verbesserten Eingang von Zinsen und Abzahlungen, wie überhaupt auf eine erfreuliche Weiterentwicklung der Kasse hinweisen. Sodann stellte er fest, daß eine gedeihliche Entwicklung der einzelnen Kassen ohne einen starken Zentralverband nicht denkbar wäre. — Der mit den üblichen Entwürfen verbundene Aufsichtsratsbericht betonte dankbar die großen Verdienste der heutigen Jubilare, der seit 30 Jahren in den Behörden mitwirkenden Herren: Präsident O b r i s t, Vizepräsident A. W e i ß, sowie C. O b r i s t, Vizepräsident des Aufsichtsrates. In sinniger Weise ließ der Aufsichtsrat durch Rinderhand dem bewährten Steuermann der Kasse unter dem Beifall der Versammlung ein Blumengebinde überreichen.

Der Vertreter des Verbandes überbringt dessen Grüsse zur heutigen Tagung und beglückwünscht die Raiffeisenmänner von Sulz zum blühenden Stande ihres genossenschaftlichen Instituts, welches der Gemeinde zur Zierde und Ehre gereiche, ganz und in immer wachsendem Umfange auf Dienstleistung eingestellt sei und in prächtiger Weise den Mut und die Tatkraft der Gründer rechtfertige. Insbesondere freut sich auch der Verband, in den Kassabehörden von Sulz drei Männer zu wissen, welche während drei Jahrzehnten der Kasse ununterbrochen ihre Kräfte zur Verfügung gestellt und so wesentlich zu seiner Entwicklung beigetragen haben. Im Namen der Verbandsleitung übermitteln er als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung den Geheeren ein Angebinde. Dankbare Erwähnung findet auch die ausgezeichnete Kassaführung durch Herrn A. Schrämer, der nun seit 10 Jahren auf diesem Posten steht und in unermüdlicher Kleinarbeit Vorbildliches geleistet hat.

Großrat S t u t z, Präsident des Unterverbandes, schließt sich in dessen Namen den Glückwünschen an. Er hat vor 30 Jahren im gleichen Saale den Gründungsvortrag gehalten, Stand und Gang des Institutes immer mit Interesse verfolgt und freut sich daher ganz besonders, daß das Werk gelungen ist. Einige Reminiscenzen aus den ersten Jahren der aargauischen

Raiffeisenbewegung würzen das mit Beifall aufgenommene Votum. — In sehr sympathischer Weise überbringt Kassier G u t h a u s e r den Gruß der Nachbarkasse Ittenthal; er feiert die Verbundenheit der beiden Gemeinden und bedauert nur, daß Ittenthal nicht auch schon vor 30 oder mehr Jahren eine Raiffeisenkasse ins Leben gerufen habe.

Abschließend dankt Präsident Obrist für sich und seine Kollegen allseits für die ihnen zuteil gewordene Ehrung und Anerkennung; sein Wunsch gehe dahin, daß sich die Kasse auch in Zukunft gut entwickle und daß auch die kommende Generation in der Kassaführung stets die altbewährten Grundsätze der Uneigennützigkeit hochhalten möge. S

Wattwil (St. Gallen). Im geräumigen Saale des Hotel „Toggenburg“ besammelten sich am 30. März 1941, 138 Mann stark, die Mitglieder der Darlehenskasse zur 29. Generalversammlung. In seinem markanten Eröffnungswort entbot der Vorsitzende, Herr Kantonsrat Jb. W ä l l e, besondern Willkommgruß an Veteranen und Neumitglieder, sowie an den Tagesreferenten, Dir. Heuberger, dankte unseren waderen Soldaten für die treue Wacht und gedachte pietätvoll des im schönsten Mannesalter verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes, Bädermeister Rüedi. Herr Coiffeurmeister Truttmann eröffnete das von Aktuar Eichmann verfaßte, wohlgeordnete Protokoll der letztjährigen Tagung.

In seinem ebenso inhaltsreichen wie form schönen Jahresbericht, der jedem Bankpräsidenten Ehre gemacht hätte, vorbereitete sich sodann der Vorsitzende über die hauptsächlichsten Gegebenheiten des verfloffenen Jahres und stellte erfreuliche Fortschritte im Kassaverkehr fest, die indessen bei einer Ortsbewohnerzahl von 6000 noch stark erweiterungsfähig sind. Bei einem Zuwachs von Fr. 65,000.— stieg die Bilanzsumme auf 2,37 Mill. Franken, die Sparheftzahl hat 1000 überschritten und es erlaubte der Reingewinn von Fr. 4028.— die Reserven auf Fr. 55,732.— zu erweitern. Namens des Aufsichtsrates, der ebenfalls pflichteifrig seines Amtes gewaltet hatte, erstattete Drechslermeister B r a e g g e r Bericht mit dem Antrag auf Rechnungs genehmigung, 4%iger Anteilseinerverzinsung und Dankabstattung an Vorstand und Kassier. Einhellig und diskussionslos wurden hierauf Rechnung und Berichte genehmigt. Die nachfolgenden Wahlen ergaben Bestätigung der in Ausstand gekommenen Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat wie auch des pflichteifrigen Kassiers, Herrn E. U n d e r e g g. Als Ersatz für Herrn Rüedi beliebte als neues Aufsichtsratsmitglied Herr A. B e r t o z z i, Kaufmann.

Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden, die sich in vorbildlicher Ordnung und Geläufigkeit abgewickelt hatten, referierte Dir. H e u b e r g e r über das im Wurf liegende neue B ü r g s c h a f t s r e c h t, nachdem er auf die mit der Lokalfassantenwicklung übereinstimmende erfreuliche Erstarkung der gesamtschweizerischen Raiffeisenbewegung hingewiesen und die Kasse von Wattwil der vollen Sympathie des Verbandes versichert und Herrn Präsident Wälle zur ehrenvollen Berufung in den Vorstand des st. gallischen Unterverbandes beglückwünscht hatte. Der Referent beanstandete an der Bürgschafts-Vorlage insbesondere die obligatorische Zustimmung der Ehefrau wie auch die öffentliche Beurkundung, was die Bürgschaft kompliziert und kostspieliger gestalte, dem entlastungsbedürftigen Kleinkreditnehmer neue Lasten aufbürde, und unserer jungen Generation den Aufstieg behindere. Die Diskussion zum beifällig aufgenommenen Referat bewegte sich vornehmlich im Sinne der Ausföhrung des Referenten, vereinzelt vermochte man der ehrentlichen Autorisation Sympathie abzugewinnen. Für die projektierte Schaffung einer landwirtschaftlichen Hypothekar-Bürgschafts-Genossenschaft zeigte sich eine geneigte Einstellung.

Mit einem sehr ansprechenden, von Raiffeisengeist und Heimatliebe durchdrungenen Schlußwort des Vorsitzenden fand die interessante Versammlung ihren Abschluß. Präsident Wälle erinnerte an den sich dem Heldenkampf der Finnen würdig anreihenden heroischen Widerstand der Griechen, der jedem freiheitsliebenden Kleinstaat als Vorbild dienen kann, und ermunterte zu verständnisvoller Zusammenarbeit, um unsere teure Heimat heil durch die Aralst der Zeit hindurch zu führen und unverehrt einer neuen Generation übergeben zu können. Ein wohlsmecender 3'Vesper hielt die Raiffeisenfamilie noch eine Stunde gefellig und im Bewußtsein beisammen, einer zeitaufgeschlossenen Bewegung anzugehören, die nicht bloß materielle Vorteile bietet, sondern auch echt schweizerische Gefinnung atmet und auf das Wohl des Nächsten bedacht ist. *

Wil (St. Gallen). 25 Jahre Darlehenskasse. Es war in den Jahren 1885 und 1886, als der Hofbergbauer Engeler in Wil im Schoße der st. gallischen landwirtschaftlichen Gesellschaft, als deren Sekretär, die ersten Raiffeisenvorträge in der Ostschweiz hielt. Seine Ausführungen wurden mit Interesse entgegengenommen, allein dem guten Rat vermochte nicht alsogleich die mutige Tat zu folgen. Ein gutes Duzend Jahre später hatte dann der Raiffeisengedanke im benachbarten thurgauischen Bichelsee Fuß gefaßt, was auch in st. gallischen Landen aufhorchen ließ. Die kantonale gemeinnützige Gesellschaft war es, die kurz nachher, am 26. September 1901, den Schweizerischen Raiffeisenpionier Pfarrer Traber an ihre ordentliche Jahresversammlung zu einer Disputation ins Hotel Schöntal nach Wil einlud, an welcher sich neben Vertretern aus dem Regierungsgebäude, insbesondere Bankleute beteiligten. Zwei von ihnen vertraten die Ansicht, daß „bei der in den letzten Dezennien eingetretenen starken Entwicklung des landwirtschaftlichen Kredit- und Spartassanwesens ein eigentliches Bedürfnis nach solchen Genossenschaften nicht mehr bestehe und hochgestellte Erwartungen leicht enttäuscht werden könnten.“

Tatsächlich waren die Erfolge der genossenschaftlichen Kreditbewegung während der nachfolgenden Jahre bescheiden, so daß diese Skeptiker Recht zu bekommen schienen. Als dann aber im Thurgau die große Lokalbankenkrise der Jahre 1907 bis 1912 losbrach, welche sämtliche thurgauischen Leih-

und Sparkassen verschwinden ließ, gewann allmählich die Idee, der raiffeisenischen Selbsthilfe vermehrt Oberhand und selbst der mit 4 Niederlassungen auswärtsigen Banken verhehene Bezirkshauptort Wil schritt im Jahre 1916 im Anschluß an ein Orientierungsreferat des damaligen Raiffeisen-Verbandspräsidenten Linder zu einer Kassagründung. Daß das Erdreich steinig, die Widerstände fast unüberwindlich waren, geht aus der sehr bescheidenen Entwicklung im ersten Jahrzehnt hervor, das nur zu 54 Mitgliedern, Fr. 291,000.— Bilanzsumme und Fr. 1700.— Reserven führte. Allein die zähe Ausdauer der hiebrern Mittelsstandsleute, welche der Kasse zu Gevatter gestanden, und der Rückhalt des Verbandes führten allmählich doch zu größeren Verkehrszahlen, und es gelangte das Institut in den letzten 10 Jahren in ein Stadium erfreulicher Prosperität.

Am der Freude über das mit viel Selbstvertrauen und großer Anstrengung Errungene Ausdruck zu geben, wurde denn auch die auf den vergangenen 16. März ins Hotel „Schwanen“ einberufene 25. Generalversammlung durch eine schlichte Gedenkfeier ergänzt, die dank der ausgezeichneten Vorbereitung und trefflichen Leitung vorzüglich gelang und bleibende gute Eindrücke hinterlassen hat. Ein flott redigierter Jubiläumsbericht aus der Feder des um das Gedeihen der Kasse vielverdienten derzeitigen Vizepräsidenten, E. Regele-Chat, Versicherungsinpektor, hatte eine sehr gute, von recht raiffeisenischer Gesinnung zeugende Orientierung über den Werden und Entwicklungsgang dieses seit 25 Jahren einzigen wilereigenen Geldinstitutes geboten.

Von der in freundlichem Grün ausgeschlagenen Stirnseite des geräumigen Versammlungslokales grüßten Wappenschmuck und die Bilder Vater Raiffeisens und des schweizerischen Raiffeisenpioniers Pfarrer Traber.

Delegationen der meisten Nachbarbanken fanden sich zur Gedenktagung ein, Unterverbandspräsident Linder beehrte die Versammlung mit seiner Anwesenheit, Dir. Heuberger vertrat den Zentralverband und auch die Gemeindeförderung von Bronschhofen, sowie der Handwerker- und Gewerbeverband ließen sich vertreten, während der ebenso eingeladene Gemeinderat von Wil in einem Schreiben erklärt hatte, nicht in der Lage zu sein, die Tagung zu beschicken.

Mit einem feierlich ernstem Willkommgruß leitete Vizepräsident Regele, der an Stelle des wegen gestörtem Gehör im Rücktritt befindlichen Präsidenten B. Diethelm den Vorsitz führte, die Versammlung ein und begrüßte neben den Gästen insbesondere die Veteranen der Gründungsversammlung von 1916 und die im Berichtsjahr neu beigetretenen Mitglieder. Nach Ergänzung des Tagesbüros gab vorerst Aktuar Mayer mit einem gut abgefaßten Protokoll Aufschluß über den Verlauf der letztjährigen Generalversammlung, worauf Präsident B. Diethelm in einem inhaltsreichen und form schönen Jahresbericht die politischen und wirtschaftlichen Geschehnisse des vergangenen Jahres streifte und die ruhige Kassawicklung skizzierte. Die Jahresrechnung schließt, bei 144 Mitgliedern und rund 600 Spareinlegern, mit einer Bilanzsumme von Fr. 1,724,910.87 und einem Reingewinn von Fr. 4438.35 ab und gestattet die übliche 5%ige Anteilscheinverzinsung. Die Reserven erreichen Fr. 58,369.—. Namens des Aufsichtsrates gab Herr Anton Stadler, Kaufmann, Auskunft über die Ergebnisse der Kontrolltätigkeit, die zur Beantragung vorbehaltloser Genehmigung der Rechnung und Abstattung verbindlichen Dankes an Vorstand und Kassier führte. Die in Wiederwahl gekommenen Herren Verwalter Hasler und Inspektor Regele vom Vorstand und Herr Kanzlist Probst vom Aufsichtsrat wurden einstimmig wiedergewählt und gemäß Antrag Dr. Giger Herrn Kassier Zweifel eine Jubiläumsgabe zugesprochen.

Als dann leitete der Vorsitzende mit einem Hinweis auf das 25jährige Bestehen der Kasse zum Jubiläumsakt über, dem ein feinsinniger, von Fr. Ida Schwager eindrucksvoll vorgetragener Prolog den Auftakt gab.

Freudig bewegt entbot sodann Dir. Heuberger in einer von Dank, Vertrauen und Zuversicht getragenen Jubiläumsansprache die Grüße und Glückwünsche des Verbandes. Er lobte vor allem die unentwegte, unter stark erschwerten Umständen bewährte Treue und Hingabe der leitenden Kassapersonen an das Raiffeisenideal. Die Bemühungen waren nicht vergeblich: sie führten zu schönen Erfolgen und einer respektablen, soliden Plattform, auf der sich zukunftsfröh weiter bauen läßt. Der Redner verbreitete sich sodann über den im Satz: „durch materielle Besserstellung zu geistig sittlicher Hebung des Bauern, Mittel- und Arbeiterstandes“ enthaltenen Raiffeisenkassenzweck und hob die daherigen Unterschiede gegenüber dem rein materiell eingestellten Bankwesen hervor. Der Jubilarin wünschte er bei dankbarer Solidarität der Mitglieder vor allem gebührende Wertschätzung der edlen, auf das Wohlergehen der aufbauwilligen Kräfte eingestellten Kassatätigkeit durch die Behörden und versicherte die Kasse unter Ueberreichung eines Diploms der vollen Sympathie des Verbandes. Ehrende Worte fand er insbesondere für die uneigennützig tätig gewesenen Kassabehörden, speziell für die beiden Präsidenten und Kassiere und den Versammlungsleiter, der sich durch die besondere Förderung des „Schweizerischen Raiffeisenboten“ auch um die gesamtschweizerische Raiffeisenbewegung verdient gemacht hat. Eine poetische Widmung, verfaßt von alt Postfaktor Joseph, und prägnant vorgetragen von Fr. Ida Stadler, vervollkommnete den Eindruck der gut aufgenommenen Jubiläumsansprache und bildete den Ansporn zur Wortergreifung durch weitere Gratulanten.

Kantonsrat Pfister-Almstutz entbot die Glückwünsche des gewerblichen Mittelstandes, erinnerte an die Mitarbeit seines verstorbenen Vaters bei der Gründung der Darlehenskasse Waldkirch und feierte die genossenschaftliche Selbsthilfe als Ausdruck der Urkraft der Eidgenossenschaft. Den Gruß der Schweserkassen überbrachte Amtschreiber Pantraz Weber, Präsident der Darlehenskasse Ridenbach-Wilen, der in launigen Worten den Aufstieg der Darlehenskasse als besondere Wiler Leistung feierte,

das gemeinnützige Werk Gottes Machtschutz empfahl und mit wohlgeformten Versen das Gedeih ins zweite Vierteljahrhundert gab.

In einem wohlbedachten Schlußwort zollte der Vorsitzende allen, die zum Gedeihen der Kasse und zum Gelingen der Jubiläumsfeier beigetragen, warmen Dank, unterstrich die Bedeutung der Raiffeisenbestrebungen der Einfachheit und Sparfameit für eine gesunde Volkswirtschaft, betonte, daß einer Gemeinde besser gedient sei mit vielen Sparkassen als mit zu vielen Wirtschaften, und hob die großen Gegenwartsaufgaben der Landwirtschaft hervor, an deren kausfräftigen Verfassung auch das Gewerbe lebhaftes Interesse habe. Damit und mit einem überzeugten „An Gottes Segen ist alles gelegen“ schloß Vizepräsident Regele die wohlgelungene, mit einem schmackhaften 3'Vesper „gewürzte“ Tagung, deren Echo nicht ausbleiben wird und den Auftakt für eine kräftige Weiterentwicklung des gefunden und einzigen selbständigen Geldinstitutes von Wil bilden dürfte.

Aus der Gründungstätigkeit.

Nachdem sich vorigen Monat im bündnerischen Rhäzüns eine Darlehenskasse gebildet hat, die bereits schöne Anfangserfolge verzeichnen kann, sind in jüngster Zeit Neugründungen im Kanton Genf, und zwar in Anières und Genèb-Belleveue erfolgt. Diese Gebilde gehen hauptsächlich auf die Initiative des genferischen Volkswirtschaftsdepartementes zurück, dessen Vorsteher, Herr Staatsrat Anken, den Besuchern des Verbandstages vom September



RHÄZUNS

1940 als begeisterter Freund der Raiffeisenbanken in bester Erinnerung geblieben ist. Auf seine Veranlassung hat Departementssekretär Berthoud im Laufe des Winters in einer Reihe von Vorträgen die Gründung gemeinnütziger, örtlicher Darlehenskassen empfohlen. Die an die schweizerischen Raiffeisenmänner gerichteten Sympathieäußerungen der Genfer Regierung waren also nicht bloß ein Höflichkeitsakt, sondern entsprachen aufrichtiger Wertschätzung der hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Raiffeisenbewegung. Verschiedene Kantonsregierungen könnten diesbezüglich von der genferischen noch lernen.

Die Kantonalbanken und Großbanken im Jahre 1940.

Die Bilanzsumme der 27 im Kantonalbankenverband vereinigten Institute hat sich pro 1940 von 7875 auf 7900 Mill. Fr. oder um 0,31% erhöht. 15 Institute weisen Bilanzrückgänge, 12 Zunahmen auf. Den weitaus größten Rückgang verzeichnet mit 16,2 Mill. die Graubündner Kantonalbank. Bei der bernischen Kantonalbank betrug er 6,2 Mill., bei der Tessiner Staatsbank 5,2, bei der basellandschaftlichen Kantonalbank 4,3, bei der Hyp.-Kasse Genf 3,9, bei der freib. Staatsbank 3,8 Mill., bei der bernischen Hyp.-Kasse 3,4. Die übrigen Rückgänge sind geringfügig. Wesentliche Bilanzzunahmen weisen auf: die Kantonalbank Zürich 27,7 Mill., die waadtl. Kantonalbank 17,4, die waadtl. Bodenkreditanstalt 10,8, die baselstädtische Kantonalbank 6,9, die st. gallische Kantonalbank 4,3 Mill., die übrigen Zunahmen sind unbedeutend. Bei der Zürcher Kantonalbank und der waadtl. Bodenkreditanstalt rührt der Zuwachs von der Erhöhung der Obligationenanleihen her, während bei verschiedenen andern die Bilanzsumme durch Aufnahme von Pfandbriefgeld, das im gesamten um 20 Mill. (von 369 auf 389 Mill.) zugenommen, erweitert werden

konnte. Die Kassaobligationen haben um 21 Mill. auf 2096 Mill. zugenommen, während die Spareinlagen um 142 Mill. auf 2639 Mill., die Einlagen auf Depositen und Einlagehefte um 16 Mill. auf 99 Mill. zurückgingen. Andererseits haben die Sichtkreditoren von 577 auf 629 Mill. zugenommen. Auf der Aktivseite steht der Hauptposten, die Hypothekendarlehen mit 5059 Mill. Fr. um 24 Mill. höher als am Ende des Vorjahres. Die Kassaabstände und Giro Guthaben sind mit 259 Mill. rund 87 Mill. höher zu Buch als Ende 1939.

Die Reingewinne inkl. Verzinsung des Dotationskapitals betrugen 45,87 Mill. gegenüber 45,6 im Vorjahr. Die Reserven weisen pro Saldo eine Verminderung von 240 auf 235 Mill. auf. Der Rückgang ruht von einer Reserveentnahme von 10 Mill. Fr. bei der Bündner Kantonalbank her, die noch 5,2 Mill. Fr. Reserven ausweist.

Die bezahlten Steuern belaufen sich auf 5,1 Mill. (4,9 Mill. i. V.). 7 Kantonalbanken, nämlich diejenigen von Neuenburg, Baselland, Baselfeld, Glarus, Graubünden, Schaffhausen und Solothurn bezahlten keine Steuern, während bekanntlich alle ausschließlichen Staatsinstitute sowohl vom Wehropfer als auch von der Wehrsteuer völlig befreit sind.

Die Verwaltungskosten machen mit 25,1 Mill. 0,31% der Bilanzsumme, die gesamten Unkosten 38 Mill. oder 0,48% derselben aus. Die Verluste und Abschreibungen beliefen sich auf 7,5 Mill. gegenüber 6,9 Mill. pro 1939.

* * *

Die sieben zur Gruppe der Schweizerischen Großbanken gehörenden Institute (A. G. Leu & Cie., Basler Handelsbank, Eidgenössische Bank, Schweizerische Bankgesellschaft, Schweizerische Kreditanstalt, Schweizerischer Bankverein, Schweizerische Volksbank) verzeichnen pro 1940 eine Zunahme ihrer Bilanzsumme um 112 auf 4392 Mill., die rückläufige Bewegung der Jahre 1937—1939 ist damit zum Stillstand gekommen. Die Bilanzzunahme betrifft hauptsächlich Kreditanstalt, Bankgesellschaft und Bankverein, während die übrigen Institute wenig veränderte oder kleinere Bilanzsummen aufweisen. Der Kapitalrückfluß aus dem Ausland in die Schweiz bewirkte eine bedeutende Steigerung der Liquidität. Der Rohgewinn war mit 117 Mill. mehr als drei Millionen geringer als im Vorjahr. Die offenen Abschreibungen betrugen 12,5 gegen 19 Mill. Fr. im Jahre 1939. Die durchschnittliche Dividende betrug 3,74% gegenüber 3,89% im Vorjahr. Die Umsätze gingen zufolge Darniederliegens des Auslandsgeschäftes bis zu 25% zurück. Im Inlandverkehr macht sich die Konkurrenz des Postcheckverkehrs immer mehr geltend.

Zum Jubiläum der Darlehenskasse Wil (St.G.)

Prolog, vorgetragen von Fräulein Ida Schwager, Wil,
an der Jubiläums-Versammlung vom 16. März 1941.

Was läßt so festlich heute denn uns tagen?
's ist unserer Kasse 25-jähriger Bestand.
In Wil auch hatte Früchte es getragen,
Was Vater Raiffeisen dem Volke einst erfand.

Gedenken wollen wir zu heutiger Stunde,
Der Väter, ihrer unentwegten Kraft,
Die zielbewußt, in festgeschloss'nem Bunde,
Zu unserm Werk den Anfang klug geschafft.

Stets ist es schwer, ein neues Reis zu pflegen,
Wird's blühen, reifen oder wirds vergehn?
Sie spürten bald der Müh und Arbeit Segen,
Und freuten sich an seinem Fortbestehn.

Es durfte in der Gunst des Volkes wachsen,
Das ringt ums täglich Brot oft hart und heiß,
Und gern die Früchte seines emsigen Schaffens,
Auf unserer Kasse sicher weiß.

Und mancher schon, der für die Zukunft bangte,
Dem trüb und dunkel alles ward verhängt,
Der Kasse er die kräftige Hilfe dankte,
Die Zukunft neu und froh ihm ward geschenkt.

Drum geh nicht fort mit deiner Arbeit Segen,
Und wenn du Hilfe brauchst, hol sie daheim,
Wenn wir Vertrauen zu einander hegen,
Nur dann wird die Gemeinschaft gut gedeihn.

Laßt heute dankbar derer auch gedenken,
Die Jahr und Tag in unendlos'nem Mühen,
Die Kasse führten und auf jene Wege lenkten,
Auf denen Glück und Wohlstand sicher blüh'n.

Nun hinein ins zweite Viertelhundertjahr,
Und lasset euch durch nichts verdrießen,
Bringt der Kasse die Gunst der Arbeit dar,
Die Jungen sollen den Segen genießen!

Der Bauer.

Ein Gedicht zur Anbaupflicht.

1. Der Bauer ist der Armee Kern
und dies hört stets er auch recht gern.
Dawohl, wir sagen's unumwunden,
er ist mit Land und Volk verbunden.
2. Der Bauer ist vom besten Holz,
drum achten wir den Bauernstolz;
er macht der Menschheit nicht nur Leinen,
verhilft sogar zu Brot aus Steinen.
3. Ist so der Bauer nicht ein Held,
wenn er verwüstets Trümmerfeld
in fruchtbar Ackerland verwandelt
und deshalb auch als Nährer handelt.
4. Doch auch die kluge Bäuerin
ist mit im harten Kampfe drin;
sie tut sich gern in alles schiden,
muß waschen, kochen, stricken, flicken.
5. Der Bauer sorgt für Weib und Kind
und alle, die es würdig sind;
dazu bedarf er Gottes Segen,
abwechselnd Sonnenschein und Regen.
6. Es sei auch unsere Tendenz,
zu sichern seine Existenz.
Der Städter wird für all die Gaben
sich auch nicht zu beklagen haben.

A. Schmid-Willmann.

Mitteilungen aus der gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates des Verbandes

vom 17. März 1941.

1. Die neuen Darlehenskassen von Realp und Gurtneilen (Uri), Lipperswil (Thg.), Anières (Genf) und Häzüns (Graubünden) werden in den Verband aufgenommen, nachdem die Erfüllung der Beitrittsbedingungen festgestellt ist.

Mit diesen 5 Neugründungen erhöht sich die Zahl der angeschlossenen Kassen auf 677.

Von der regen Gründungstätigkeit im ersten Quartal wird mit besonderer Befriedigung Notiz genommen.

2. Vier Kreditbegehren angeschlossener Kassen im Totalbetrage von Fr. 135,000 wird die Genehmigung erteilt.
3. Zur Vorlage gelangt die Monatsbilanz der Zentralkasse per 28. Februar 1941.

Hauptsächlich zufolge erheblichem Einlagenzuwachs der angeschlossenen Kassen hat sich die Bilanzsumme seit dem 31. Dezember 1941 um 3 Millionen Franken auf 88,7 Millionen Franken erweitert.

4. Nachdem über 600 von den angeschlossenen 672 Kassen ihre Jahresrechnungen pro 1940 bis zum 1. März abgeliefert hatten und die restlichen zum Teil mit Verbandsmithilfe heringebracht worden waren, konnte die inzwischen erstellte provisorische Zusammenstellung unterbreitet werden.

Nach derselben hat sich die Bilanzsumme aller angeschlossenen Kassen im abgelaufenen Jahre um 15,2 Millionen (14,6 Mill. i. V.) auf Fr. 450,1 Mill. erhöht, was einem

Bilanzzuwachs von 3,50% (3,48% i. V.) gleichkommt. Mit einer einzigen Ausnahme sind in allen Kantonen Fortschritte zu verzeichnen.

5. Der Entwurf für die neuen Verbandsstatuten wird einer eingehenden Beratung unterzogen und Unterbreitung der bereinigten Vorlage an den kommenden Verbandstag beschloffen.
6. Der Verbandstag 1941 wird auf den 18. und 19. Mai nach Luzern anberaumt.
7. Die Statuten des neugegründeten Urner Unterverbandes der Raiffeisenkassen erhalten die nachgesuchte Genehmigung.

Das Verbandssekretariat.

Büchertisch.

„Dörren“ (Bereitung, Lagerung, Rezepte), Broschüre. 24. Seiten, 7 Illustrationen und ausführliche Tabellen, in vierfarbigem Umschlag. Preis Fr. 1.20. Verlag „Elektrowirtschaft“, Bahnhofplatz 9, Zürich 1.

Heute muß man dem Dörren von Früchten und Gemüsen vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Im Haushalt mit elektrischer Küche ist die Einrichtung dafür schon vorhanden; denn gründliche Versuche haben gezeigt, daß man auf der Kochplatte und vor allem im elektrischen Backofen mit Erfolg dörren kann.

Die Broschüre „Dörren“ gibt eine ausführliche Anleitung dazu. Die anschließende Rezeptsammlung über die Verwendung gedorrter Früchte und Gemüse interessiert sicher jede Hausfrau.

Ein Wanderfreund unserer Jugend. Der „Schweizerische Bund für Jugendherbergen“, der über 20,000 Mitglieder zählt, hat soeben ein neues „Schweizerisches Jugendherbergen-Verzeichnis“ herausgegeben. Das handliche Büchlein will der wanderlustigen Jugend die Benützung der teils einfachen, teils besser ausgestatteten 201 Jugendherbergen erleichtern. Es kann zum bescheidenen Preise von Fr. 1.30 in Buchhandlungen, Papeterien und Sportgeschäften, sowie bei sämtlichen Kreisgeschäftsstellen und bei der Bundesgeschäftsstelle des „Schweiz. Bundes für Jugendherbergen“ (Stampfenbuchstraße 12, Zürich 1), von jedermann bezogen werden.

Humor.

Edelmütiger Knabe. Frisli rutscht mit seinen besten Hosen das Treppengeländer hinunter. Die Mutter ruft: „Frisli, was machst du denn da?“ — „Hosen für arme Kinder, Mutti!“

Gefährliches Leiden. Arzt (zu einem besuchenden Herrn): „Ich will ganz offen mit Ihnen sein. Ihr Leiden hat seinen Grund in Ihrer Trägheit.“ — Patient: „Können Sie mir dafür nicht einen lateinischen Namen sagen? Ich muß Ihren Befund doch meiner Frau mitteilen.“

Grammatik. „Alois, wenn ich sage: dein Vater hatte Geld, was ist das für eine Zeit?“ — „Das ischt no vor em Chrieg gsi, Herr Lehrer!“

Zum Nachdenken.

Marshall Pétain an die französische Jugend.

Die ungesunde Atmosphäre, in welcher viele Eurer Vorfahren aufwuchsen, hat ihre Tapferkeit geschwächt und sie auf den Pfaden der Sorglosigkeit der traurigen Katastrophe unserer Geschichte entgegengeführt. Ihr, die Ihr in jungen Jahren steinige Wege zu überwinden habt, lernt beizeiten, den leichten Zerstreuungen zu entsagen und versteht, die Freude im Überwinden von Schwierigkeiten zu finden.

Wenn Ihr Jungen vor der Berufswahl steht, so hütet Euch wohl vor der doppelten Versuchung des raschen Geldverdienens und der geringen Anstrengung. Die Grundbedingungen eines Wiederaufbaues sind in der Ausschaltung des Individualismus zu suchen. Ihr müßt lernen, in der Gemeinschaft zu arbeiten und den Geist dieser Gemeinschaft zu pflegen. An Stelle der Unabhängigkeit des Einzelnen muß die Disziplin treten.

Aus der Neujahrsansprache 1941
des 85jährigen französischen Regierungschefs
Marshall Pétain.

Der Chef. Der Leiter einer Organisation ist die einzige Person innerhalb einer solchen, die keine festen Arbeiten auf sich nehmen darf. Jede Tätigkeit, die man voraussehen kann, muß einem andern zugewiesen werden, so daß der Leiter alles frei übersehen, denken und vor allem — unvorhergesehene Arbeiten übernehmen kann.

Desch.

*

So gewiß es ist, daß geregelte Zustände Voraussetzung und zugleich Folge der Kultur sind, so sicher ist auch, daß von einem gewissen Punkte ab das äußere Organisieren auf Kosten des geistigen Lebens geht. Die Persönlichkeit und Ideen werden dann den Institutionen unterworfen, statt daß sie sie beeinflussen und innerlich lebendig erhalten.

A. Schweizer.

Notizen.

Adressänderungen für den Raiffeisenboten sind nicht an den Verlag Otto Walter in Olten, sondern an den Verband in St. Gallen zu richten.

Die Zinsbedingungen sollen auf der gedruckten Jahresrechnung, die man mit einer Empfehlung zum Verkehr mit der Kasse benützt, nicht aufgeführt werden. Die Zinssätze ändern oft innert kurzer Zeit und es entstehen zuweilen unliebsame Diskussionen, wenn sich die Kunden auf die in der gedruckten Rechnung enthaltenen Zinssätze berufen, welche bereits überholt sind.

Empfehlungen sind recht, aber die Zinssätze sollen weggelassen werden.

Beschädigte Banknoten. Die Schweizerische Nationalbank teilt mit: Seit einigen Monaten werden der Nationalbank in zunehmendem Maße Ersatzbegehren für beschädigte (verbrannte, zernagte und vermoderte usw.) Banknoten eingereicht. Es erscheint daher angezeigt, erneut darauf aufmerksam zu machen, daß die Nationalbank nach den Bestimmungen des Bankgesetzes (Art. 53) nicht verpflichtet ist, für vernichtete oder verlorene Noten Ersatz zu leisten. Mit Bezug auf die beschädigten Noten bestimmt das Gesetz: „Die Nationalbank hat für eine beschädigte Note Ersatz zu leisten, wenn sich deren Serie und Nummer erkennen lassen und wenn der Inhaber einen Teil vorweist, der größer ist als die Hälfte, oder beweist, daß der fehlende Teil zerstört worden ist.“ Können die durch das Gesetz verlangten Nachweise nicht erbracht werden, so hat der Inhaber einer beschädigten Note keinen Anspruch auf Ersatzleistung. Der Gegenwert der Note, welche die Nationalbank mangels genügender Anhaltspunkte nicht einlösen kann, fällt von Gesetzes wegen an den eidgenössischen Invalidenfonds.

Briefkasten.

An J. D. in St. Wir teilen vollkommen Ihre Entrüstung über die wiederholte Zustellung jener Kriegspropagandazeitschrift, die einer uns glücklicherweise völlig fremden Mentalität huldigt und mit Reiseförderung auch gar nichts zu tun hat. Wir haben nicht unterlassen, an zuständiger Stelle unserer Meinung, die sich mit der Ihrigen vollkommen deckt, unverblümt Ausdruck zu geben. Patriotischen Gruß.

An R. G. in W. Mehrfache Bemühungen, um Teile der Hagelversicherungsprämien im ländlichen genossenschaftlichen Kreditwesen zu placieren, sind gescheitert, indem die Schweiz. Hagelversicherungsgesellschaft erklärt, bei ihren Geldanlagen nur staatliche Institute zu berücksichtigen.

An L. W. in Z. Weil es immerhin ins Kapitel „ländliche Kultur“ gehört, möchten wir Ihnen sagen, daß die mit bemalten Lippen herumlaufenden Stadtdamen schon längst „gebührender Wertschätzung“ preisgegeben sind. Doppelt und dreifach gilt dies natürlich, wenn ein solches unschweizerisches Gebaren bei Landfrauen und -mädchen vorkommt. Landmannsgruß.

An S. R. in M. Besten Dank für das Zeitungsblatt. Wenn andere Leute sich auch bemühen, der Allgemeinheit Dienste zu leisten — und wäre es auch nur im Steuerwege —, wollen wir uns darüber freuen; aber auch den Eifer verdoppeln, um möglichst viele Gemeinden in den Genuß der Vorteile eigener, gemeinnütziger Darlehenskassen und damit gleichzeitig auch von wertvollen Steuereffekten kommen zu lassen.

Unsichere Zeiten! Sicherer Schutz!

Walther-Pistolen

Mod. PP. u. PPK.

vereinigen die Vorzüge einer Selbstlade-Pistole und eines Revolvers:
Einfache Bedienung, größte Sicherheit, sofortige Schussbereitschaft. — Als modernste und beste Pistole bei allen Banken etc. eingeführt. — Verlangen Sie den Gratis-Prospekt! Preis ab Fr. 87.—.
Für den Landwirt: Flobert- und Schrotgewehre für den Abschuss schädlicher Vögel in grosser Auswahl. Preisvorteile und Garantie des Fachgeschäftes.

C. WIDMER, ST. GALLEN

Rorschacherstrasse 52, Tel. 211 45. — Moderne Waffen und Munition für Jagd, Sport und Verteidigung



SCHWEIZERISCHE MOBILIAR-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Versicherungen gegen Feuer- und Explosionsschaden
Einbruchdiebstahl-Glasbruch-Wasserleitungsschaden
Motorfahrzeug- und Fahrraddiebstahl
Einzel- und kombinierte Policen

ELEMENTARSCHADEN-VERSICHERUNG

für die bei der Gesellschaft gegen Feuer versicherten Sachen
als Ergänzung der unentgeltlichen Elementarschaden-Vergütungen
Nähere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft

Eiserne Ackereggen

Patentschutz 62 078



b. Trieur angemeldet. Unbegrenzte Garantie, eine Woche auf Probe. Bei Nichtbefriedigung Retournahme unfrankiert.

6-bäumig für 1 Pferd . . . Fr. 81.—
7- " für 1 od. 2 Pferde " 93.—
8- " für 2 Pferde . . . 105.—
9- " für Traktor. . . 146.—



Stoßkarren - Räder

Höhen 48, 51, 54 cm
Fr. 11.50

Holzausführung
mehr je Fr. 2.—

J. Schaible junior, Ettingen (Bld.)

Den tit. Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen, Unternehmen aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlüsse von Rechnungen und Buchhaltungen, Neueinrichtungen und Organisationen aller Art. Ausarbeitung von Statuten, Reglementen, Steuerberatungen u. dgl.

Revisions- u. Treuhand A.G. REVISA

St. Gallen, Poststrasse 14

Zug, Alpenstrasse 4

Luzern, Hirschmattstrasse 11

Fribourg, 6, Rue de Praroman

Französisch - Handelsfächer

Sommersemester: 21. April bis 18. Juli

Ferienkurse: In Estavayer-le-Lac u. im Gebirge
Eintritt jederzeit

INSTITUT STAVIA, Estavayer-le-Lac

Die alten

Jahres-Rechnungen

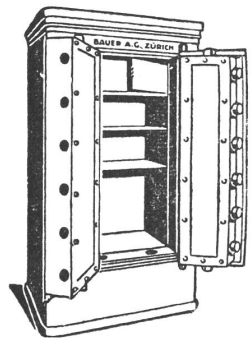
bleiben dauernd gut erhalten, wenn sie

eingebunden

werden. — Dabei ist es zweckmässig, 5 od. 10 Jahrgänge in einem Band zu vereinigen. — Das Einbinden besorgt der

Verband Schweiz.

Darlehens - Kassen
St. Gallen



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

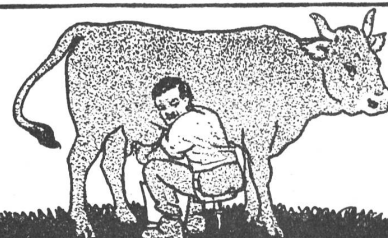
modernster Art!

Panzertüren / Tresoranlagen
Aktenschränke

Bauer A.-G., Nordstrasse **Zürich 6**

Schrank- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen



Vermeidet das Nassmelken, verwendet aber nur

Melkfett „Sicpa“

Es ist säurefrei und geruchlos, macht Hände und Zitzen geschmeidig. Zu beziehen in den Käsereien oder direkt bei der

Handelsstelle des Schweiz. Milchkäuferverbandes

Gurtengasse 3

Bern

Telephon 24.982

Solide ländliche Spar- und Kreditinstitute sind die genossenschaftlichen, fachmännisch geprüften

RAIFFEISENKASSEN

Erstklassige Sicherheit.

Günstige Zinssätze.

Bequeme Verkehrsgelegenheit.

Die Ueberschüsse werden in der eigenen

Gemeinde nutzbar gemacht.

Der Verband schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen gibt Interessenten nähere Wegleitung für die Gründung solcher Kassen und ordnet auf Wunsch kostenlos und unverbindlich versierte Referenten an Orientierungsversammlungen ab.